

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 2.30 M., monatlich 1.10 M.,
wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonelle
oder deren Raum 50 Pf., für
politische und gesellschaftliche Verord-

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 17. Juni 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der 17. internationale
Bergarbeiterkongress.

Man schreibt uns aus London:

Wer die Bergarbeiterbewegung der letzten Jahre verfolgte
und Gelegenheit hatte, dem eben stattgefundenen internatio-
nalen Kongress beizuwohnen, wird sich nicht verhehlen können,

sondern auch konservative Parlamentsmitglieder in der letzten
Zeit der Arbeiterfrage dienen wollen, sollte dem noch halb
schlummernden englischen Riesen die Augen öffnen über die

Bon den Deutschen und Oesterreichern wurde auf dem
Kongress der Antrag gestellt, den internationalen Kongress in
Anbetracht der häufigeren Zusammenkünfte des internationalen

Regimentern und den kommandierenden Kosaken ist ein
Regiment aus West Litewsk zur Assisenz bei den Reheleien
hinzugezogen worden.

Von Bialystok nach Grajewo zurückgekehrte höhere Zoll-
beamte erzählen, sie hätten selbst gesehen, wie Polizeibeamte
den Nordbarden vorangingen.

Sofortige Schritte beim Ministerium halten zwar die
beruhigendsten Versicherungen zur Folge, tatsächlich aber
sind keine Maßregeln zum Schutze der Bevölkerung ergriffen

Ein Telegramm des Hülfvereins an die Kommerzbank
in Bialystok: ob die Reheleien noch fortbauern, wurde am
Sonabend früh 4 Uhr 50 Minuten mit „ja“ beantwortet.

Ein etwa 8 Stunden später in Grajewo aufgegebenes
Telegramm meldet:

Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß Bialystok in Flammen
stehe. Eine Bestätigung von zuverlässiger Seite aus Bialystok selbst
steht noch aus.

Das „Berliner Tageblatt“ erhielt folgende zwei Privat-
Telegramme:

Bialystok, 16. Juni, 2 Uhr 40 Minuten nachmittags.
Das Plündern und Wenden dauert auch heute fort. Die hiesige
und einige benachbarte Garnisonen haben die Stadt eingeschlossen

Petersburg, 16. Juni. Gestern waren zwei Duma-
abgeordnete, Jakobson und Scheitel, bei dem Minister des Innern,
um die Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen zwecks Be-

Die „Bosfische Zeitung“ bringt folgenden Eigenbericht:

Eine einem Juden gehörende Apotheke wurde vernichtet, daß
ganze Personal erschlagen; am Leben blieb nur ein etwa zwei-
jähriges Kind, das man später auf dem Boden entdeckte.

Und die „A. J. a. M.“ erhält folgende Depesche aus
Paris:

Eine hohe russische Persönlichkeit hat einem Vertreter der
„Petite République“ erklärt, nach seiner Ansicht habe nicht ein Jude,
sondern ein Epistel der Polizei von Bialystok die Bombe ver-

Die Revolution in Russland.

Das Judenmorden zu Bialystok.

Die weiteren Meldungen der Petersburger Telegraphen-Agentur
über Ursache und Verlauf der entsetzlichen Vorkommnisse in Bialystok
sind so läppisch, daß man am besten tut, diese „Informationen“

Man tut gut, aus anderen Quellen zu schöpfen, wenn man über
die schrecklichen Reheleien glaubwürdigere Nachrichten haben will.

Die Reheleien in Bialystok dauern im verstärkten Maße
fort. Das Militär hält noch immer die Stadt umzingelt
und die Hooligans morden und plündern.

Das überraschende Ereignis war wohl das Erscheinen
der Vertreter der deutschen christlichen Bergarbeiter. Den
Engländern, besonders den organisierten englischen Arbeitern, ist
die Religion eine so selbstverständliche Privatangelegenheit, daß man es

Beim Thema Achtstundentag wurde die erfreuliche Tat-
sache betont, daß vor kurzem im englischen Parlament die
zweite Lesung des Gesetzes, durch das der Achtstundentag für
Grubenarbeiter festgelegt wird, mit großer Majorität ange-

aufzuheben, weil Bialystok eine Industriestadt und deshalb sozialistisch sei. Diesmal aber habe die Polizei besser gearbeitet, indem sie das Volk in seinen religiösen Gefühlen verletzt habe. Uebrigens sei Bialystok eine fast jüdische Stadt und die verfolgende Menge setze sich vornehmlich aus den Bauern der Umgegend zusammen, unterstützt von Truppen, die ihnen ihre Waffen liehen.

Zum Schlusse registrieren wir noch folgende Laffan-Depesche:

Ähnliche Judenmorde wie in Bialystok drohen in Homel, Obeffa, Chersan, Nikolajew und Kiew. Die Lage der Juden ist verzweifelt. Der Minister des Innern sandte ein scharfes Telegramm an den Gouverneur von Bialystok mit der Aufforderung, der Judenhetze Einhalt zu tun. Der Minister ersieht ferner an die anderen Gouverneure ein Zirkulartelegamm, ähnliche Vorkommnisse in ihren Bezirken zu verhindern.

#### Unter den Bauern.

Die Charlowe Zeitung „Charlowolaja Schisnj“ meldet, daß der Kampf zwischen den Bauern und Gutsbesitzern des Gouvernements Kiew und Podolien neue Formen annimmt. Die Bauern bereiten einen Generalstreik während der Ernte vor. Es werden Streikkomitees gebildet und Tarife für verschiedene landwirtschaftliche Arbeiten ausgearbeitet. Die Stimmung unter den Bauern ist eine gehobene.

Aus dem Gouvernement Mogilew schreibt man, daß dort die Gutsbesitzer sehr beunruhigt sind. Die größeren unter ihnen organisieren auf eigene Kosten eine Schutztruppe aus Angehörigen der lausitzischen Stämme und wandeln ihre Gutshöfe in wahre Festungen um. Die Regierung mobilisiert auch ihre Kräfte und verteilt kleine Abteilungen in allen Dörfern.

#### Die Duma-Ferien.

„Slowo“ schreibt: „In Regierungskreisen will man unter keinen Umständen die Reichsduma länger als bis zum 15. Juni (russ. Stil) tagen lassen. Zu diesem Termin wird die Reichsduma durch ein allerhöchstes Dekret in die Ferien entlassen werden.“ Auch die „Wesj. Wed.“ wollen von bestinformierter Seite erfahren haben, daß die Duma zwischen dem 10. und 12. Juni in die Ferien gehen werde. Um dieselbe Zeit soll über alle irgendwie unruhigen Gebiete des Reiches der Kriegszustand verhängt werden. Die Regierung wäre sehr entschlossen, um jeden Preis die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Dazu paßt folgende Meldung aus London: Von einem Mitgliede des Reichsrates erfährt der Petersburger Korrespondent der „Tribune“, der Hof habe beschlossen, die Duma am 23. d. Mts. zu schließen und den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch zum militärischen Diktator zu erklären.

Nun hat die parlamentarische Fraktion der Partei der Volksfreiheit am Freitag beschlossen, darauf hinzuwirken, daß für die Duma keine Sommerferien eintreten. — Die Regierung scheint sich darüber klar zu sein, daß es bei gewaltsamer Serialisierung der arbeitstreibenden Reichsduma sehr leicht zu schweren Konflikten — in erster Linie am Tagungsorte der Duma: in Petersburg — kommen könnte. Die ehrenwerte Regierung erfindet daher bereits Vorwände, um schon jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen, ohne deren Ziel und Zweck vorläufig zu enthüllen. So läßt sie z. B. folgende Meldung in alle Winde drahten:

Wegen des immer bestimmter austretenden Geräusches von einem drohenden Streik ist die Zahl der Truppen in den Fabrikvierteln Petersburgs erheblich verstärkt worden. — — —

#### Aus Moskau.

Telephonische Berichte aus Moskau besagen, daß dort eine sehr erregte Stimmung herrsche. Fast täglich lämen Strahendemonstrationen vor; erste Zusammenstöße mit der Polizei seien jedoch bisher nicht eingetreten.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Juni.

### Die Herrenhäuser.

Das Herrenhaus hat am Sonnabend die allgemeine Besprechung des Volksschulgesetzentwurfes beendet und die Vorlage einer Kommission überwiesen. Die Debatte blieb mehr als belanglos. Ueberraschend war lediglich das Auftreten der Oberbürgermeister, in deren Namen die Herren Struckmann-Gildesheim und Vender-Breslau sprachen. Die Prophezeiungen: die Oberbürgermeister würden ihre Stellung im Herrenhause benutzen, um gegen die durch den Entwurf herbeigeführte Beschränkung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden geharnischten Protest einzulegen, erwiesen sich als falsch. Nur an Einzelheiten haben diese Repräsentanten des Bürgertums etwas anzusehen, im großen ganzen aber sind sie mit der Fassung, die die Vorlage im Abgeordnetenhaus erhalten hat, einverstanden. In dem Verhalten der Oberbürgermeister spiegelt sich so recht deutlich der Verfall der Bourgeoisie wieder. Das Bürgertum hat nicht mehr die Kraft, sich der Regierung zu widersetzen; es ist für jede noch so reaktionäre und kulturfeindliche Maßnahme zu haben; es schließt mit der Regierung Kompromisse über Kompromisse und merkt nicht, wie es bei jedem Kompromiß von neuem übers Ohr gehauen wird. Wenn das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden heute nur noch ein Märchen aus alten Zeiten ist, so haben die Vertreter der Städte im Herrenhause ihr redlich Teil zu der Vernichtung dieses einst so hoch geschätzten Rechts beigetragen.

Mit der Regelung der konfessionellen Fragen, wie sie das Gesetz beabsichtigt, ist ein Teil der „Linken“, in deren Namen der Berliner Oberbürgermeister Ritscher sprach, nicht einverstanden. Dagegen legten sich für die Konfessionsschule besonders Professor Vierling, der Vertreter der Universität Greifswald, und Freiherr v. Durant ins Zeug. Professor Vierling bezeichnete die Konfessionsschule als „die natürliche Form der Schule“ und machte die Entdeckung, daß der wissenschaftliche Charakter der Konfessionsschulen höher stehe als der der Stimmenschulen, da sich keine Wissenschaftlichkeit erzielen lasse, wenn man immer zwischen zwei verschiedenen Anschauungen laviere müsse. Hiernach wären also die, die da glauben, nicht nur feelig, sondern auch von wissenschaftlicher Bedeutung.

Renntwertige Änderungen dürfte die Kommission am dem Entwurfe kaum vornehmen, wenn auch nicht zu erwarten ist, daß sie der Fassung des Abgeordnetenhaus' ihre Zustimmung gibt. Voraussetzlich wird also der Entwurf nochmals an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen, so daß die Session sich noch bis in die ersten Tage des Juli hinziehen kann.

Vor der Beratung des Schulunterhaltungsgesetzes hatte das Haus eine Reihe kleinerer Vorlagen ohne Debatte erledigt und — gleichfalls ohne Debatte — in der durch die Verfassung vorgeschriebenen nochmaligen Abstimmung die Gesetzentwürfe betreffend Aenderung des Wahlgesetzes angenommen! Die „Reform“ ist also ohne Schwierigkeiten glücklich unter Dach und Fach gebracht.

Wenn das Herrenhaus wieder zusammentreten wird, das hängt von dem Verlaufe der Arbeiten der Schulkommission ab. —

### Die Meutereien in Südwestafrika.

Ueber die von uns gemachten spezialisierten Angaben sind endlich zu äußern, haben wir die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ jetzt jeden Tag ausdrücklich und nachdrücklich aufgefördert. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ aber schweigt, sie schweigt des Morgens und des Abends. — Wir können warten, aber die Regierung darf nicht glauben, daß wir vergessen. Es gibt noch andere Stellen, wie sie weiß, wo wir unsere Fragen wiederholen können, und wo das Schweigen die Zustimmung bedeuten würde.

Nachdem wir nun vor einigen Tagen in den blauen Dünst, den die Schreibblätter und die — „Vossische Ztg.“ in trautem Verein in dieser Sache zu machen versucht hatten, so kräftig hineingeblastet hatten, daß beiden Organen bis heute kein einziges Wort der Erwiderung möglich wurde, versucht es jetzt eine andere, mitunter offiziöse Moale, den Sachverhalt zu verwirren, wenn nicht abzulugnen.

Es ist die „Neue Milit. Korr.“, die — wie üblich — auf Grund zuverlässiger Informationen — mitteilt:

„Gänzlich falsch ist die Meldung, es sei ein Offizier erstochen worden. An der Meldung über Ausschreitungen in einem Wachtmeister gegenüber ist so viel richtig, daß auf einer Station im Windhuker Distrikt neu hinzugekommene Reiter bei einem Trinkgelage und unter dem Einfluß übermäßigen Alkoholgenußes einen Portopeunteroffizier bedroht und ihn gezwungen haben, mit ihnen ein Hoch auf die Sozialdemokratie auszubringen. Die Beteiligten — junge, unerfahrene Leute — sind vor ein Kriegsgericht gestellt und zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Der Fall steht aber ganz vereinzelt da. Im übrigen kann die Truppe mit Stolz gerade auf das ausgezeichnete, vom Geiste der Kameradschaft getragene Verhältnis zwischen den Offizieren und den Unteroffizieren und Mannschaften hinweisen.“

Verlegen wir diese Angaben ein wenig:

ad 1. Erstechung eines Offiziers; die Meldung hierüber soll falsch sein. So lange das von einer nicht verantwortlichen Stelle aus erklärt wird, können wir darauf verzichten, solche einfache, kostlose „Widerlegung“ gebührend zu beantworten. Die Regierung wird wissen, warum sie eine solche ablehnende Erklärung nicht durch ihre anerkannten Organe wie „Reichsanzeiger“ oder „Nordd. Allg. Ztg.“ abgeben läßt ...

ad 2. Verprügelung eines Wachtmeisters; das wird nicht geleugnet, sogar noch weit mehr zugegeben. Die von der „Neuen Milit. Korr.“ nämlich zur Abwehr jetzt veröffentlichte Affäre ist gar nicht die, um welche es sich in unseren Berichten handelt! Wir haben es also mit einem weiteren, bisher nicht genannten Fall von Meuterei zu tun! Durch diese Mitteilung hat sich die genannte Korrespondenz also immerhin einiges Verdienst erworben, das wir willig anerkennen. Aber von dem Fall, den wir meinten, hat sie danach keine blasse Ahnung. Das mag sie sich gesagt sein lassen.

Was nun diesen von der offiziellen Korrespondenz mitgeteilten Fall betrifft, so müssen wir offen gestehen, daß, wenn er an uns direkt gemeldet wäre, wir ihn nicht für möglich gehalten hätten, es sei denn, wir hätten zugleich absolut vollständige Beweise dafür bekommen. Also: ein Portopeunteroffizier läßt sich von „jungen, unerfahrenen“ Leuten, die noch dazu begehrt sind, zwingen, ein Hoch auf die Sozialdemokratie auszubringen! Wir fragen: wie hoch schätzt das offiziöse Organ den Wert derjenigen Portopeunteroffiziere ein, aus deren Reihe dieser Mustermann stammt, der sich von jungen und begehrteten Leuten zwingen läßt, auf die Sozialdemokratie ein Hoch auszubringen?! —

Mit der Verwirrung unserer Mitteilungen durch die „Neue Milit. Korr.“ war es also auch nicht; wir warten weiter auf offizielle Erklärungen durch den „Reichsanzeiger“ oder die „Nordd. Allg. Ztg.“ —

### Reichsland oder Bundesstaat.

Strasburg, 13. Juni. (Eig. Ber.)

Seit einigen Jahren ist die früher nur sporadisch behandelte Elsaß-lothringische Verfassungsfrage von der politischen Wühlmaschine nicht mehr verschunden, und jetzt scheint sogar, nach glaubhaften Meldungen, eine Lösung bevorzustehen. Allerdings ist es ja auch durchaus begreiflich, daß in der ersten Zeit der scharfen nationalen Gegenfälle zwischen Einheimischen und Eingewanderten die staatsrechtliche Sonderstellung Elsaß-lothringens im Deutschen Reich nicht lästig empfunden wurde, während sie heute weit unangenehmer auffallen muß, wo im ganzen Wirtschaftsleben und auch im Geistesleben enge Verbindungen zwischen Alt- und Neudeutschland getnüpft worden sind. So sind denn auch in den Parteiprogrammen an Stelle der früher lakonisch gehaltenen Forderung „Gleichstellung Elsaß-lothringens mit den deutschen Bundesstaaten“ konkretere Vorschläge getreten, denen durchweg freilich der Mut der Konsequenz fehlt. Das zeigt sich namentlich in den im Reichstag niedergelegten Anträgen der liberalen Abgeordneten Frey und Wetterle, die an Halbsheit nichts zu wünschen übrig lassen, und schließlich auch in den Absichten des Bundesrats, wie sie vor kurzem hier bekannt geworden sind.

Elsaß-Lothringen ist geblieben, was es 1871 war: eine den gesamten verbündeten deutschen Staaten abgetretene Provinz und als solches Reichsland. An der Spitze der Landesverwaltung steht als Vertreter des Reichslandesherrn der Statthalter, dem gleichzeitig landesherrliche Befugnisse vom Kaiser übertragen sind, und ihm zur Seite eine Art Reichsamt, das Ministerium für Elsaß-Lothringen, das von einem Staatssekretär geleitet wird und in vier Abteilungen gegliedert ist. Die Landesgesetzgebung in Elsaß-Lothringen ist naturgemäß Reichsgesetz und sie können daher, wie alle Reichsgesetze, vom Reichstag und vom Bundesrat festgestellt und vom Kaiser publiziert werden. An Stelle des Reichstags tritt regelmäßig seit 1877 der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen. Von ihm abgeleitete Gesetzentwürfe können aber jederzeit vom Reichstag angenommen werden. So ist im Jahre 1887 das sogen. Berufsbürgermeistergesetz gegen den Willen des Landesausschusses zustande gekommen. Hieraus und auf die Aushebung dieses Gesetzes im Jahre 1895 ist freilich die Tätigkeit des Reichstags als gesetzgebender Faktor für Elsaß-Lothringen seit dem Bestehen des Landesausschusses beschränkt geblieben.

Trotzdem wird von den meisten bürgerlichen Parteien am liebsten für die Ausschaltung des Reichstags plädiert, während die Ernennung des Statthalters, des Staatssekretärs und der Unterstaatssekretäre durch den Kaiser weniger Gegenstand von Angriffen sind. Auf diese einzige Forderung der Umgestaltung des Landesausschusses in einen vollberechtigten Landtag reduziert sich namentlich der schon angeordnete Antrag der Abgeordneten Frey und Wetterle im Reichstag. Für die liberale Partei ist diese Reform der erste Schritt. Dagegen hat die Sozialdemokratie schon vor Jahren einen ganz entgegengesetzten Standpunkt eingenommen, der später auch insofern bürgerliche Elemente, wie Blumenhals, sich zu eigen gemacht haben. Die ganze Verfassungsfrage ist keine Frage von sehr großer Bedeutung. Ob der Bundesrat oder eine Elsaß-lothringische Regierung neben dem Parlament Faktor in der Gesetzgebung ist, kann und ziemlich gleichgültig sein. Dagegen lehnen wir die Ausschaltung des Reichstags ab, so lange nicht auch zum Landesausschuß das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht besteht. Diese Reform muß Voraussetzung der ersten sein, da diese sonst ein Nothwehr und kein Vorrecht ist.

Die Liberalen denken anders, wie gesagt, und auch der Bundesrat. Wenigstens hat nützlich in der hiesigen Sozialwissenschaftlichen Vereinigung der der liberalen Partei nahe stehende Herr Bram die bisher nicht demontierte Mitteilung ge-

macht, der Bundesrat gedente zuerst den Reichstag auszuschalten, sobald die „Wahlreform“ in dem Sinne vorzunehmen, daß die drei Bezirkstage allein die Abgeordneten zum Landtag wählen. Freilich bestritt die liberale „Strasburger Zeitung“ die Genauigkeit dieser Angabe und erklärte, so viel sie wisse, sollten die Bezirkstage selbst den Landesausschuß bilden. Das jetzige Wahlrecht ist, das bei vorausgeschickt, möglichst reaktionär: 4 Abgeordnete werden von den Gemeinderäten der Städte Strasburg, Mühlhausen, Colmar und Reims gewählt, 20 durch die Wahlmänner der Gemeinderäte des in 20 Kreise zerfallenden Landes und 34 durch die Bezirkstage (10 im Oberelsaß, 13 im Unterelsaß und 11 in Lothringen). Demnach könnte eine einigermaßen annehmbare Volksvertretung gewählt werden, da das Gemeinde- und Bezirkswahlrecht nicht ungünstig ist, wenn nicht, abgesehen von den Städten, bei diesen Wahlen politische Komente trotz aller Anstrengungen von unserer Seite immer zurückgedrängt würden. Deshalb bedeutete auch die Entfernung der Gemeinderäte als Wahlkörper die Unmöglichkeit für die Sozialdemokratie, in das Landesparlament einzudringen. Hat jedoch die „Strasburger Zeitung“ recht, so kann man sich mit den Absichten des Bundesrats schon eher befrieden, da es dann wohl gelingen würde, den Bezirkstagswahlen — die Bezirkstage sind heute lediglich Verwaltungskörper wie die Kreislandesausschüsse in einigen Bundesstaaten — einen politischen Charakter zu geben. Das jetzt bestehende Wahlrecht ist allgemein und enthält nur „Stimmen“ bezüglich der Anwartschaftsbauer und der Veranlagung zu einer direkten Staatssteuer. Zwei Aenderungen wären dann noch unvermeidlich: die heute 9 Jahre betragende Wahlperiode müßte verkürzt werden, ebenso müßten die Wahlen allgemein sein statt der jetzt bestehenden teilweisen Erneuerung.

Jedenfalls muß die Sozialdemokratie jede Verfassungsrevision ablehnen, die das allgemeine Wahlrecht nicht zusichert.

### Die Solidarität der Reaktion.

London, 16. Juni. Die „Times“ aus Petersburg meldet, ist dort ein Gerücht im Umlauf, die Regierung verhandele mit Deutschland und Oesterreich über ein gemeinsames Vorgehen im Falle einer Erhebung in den westlichen Provinzen. Der Besuch des Großfürsten Wladimir in Berlin stehe mit diesen Verhandlungen in Verbindung.

Wahrscheinlich wird das Gerücht, wie so manches ähnlichen Inhalts, die ihm vorausgingen, dementiert werden. Wir halten es aber doch für nötig, die Meldung zu registrieren, da die Versuchung zu solchen Abmachungen jedenfalls vorhanden ist. Daß der Internationalität der Reaktion ihr Gegenstand in der Internationalität der Unterdrückten gegenübersteht, mögen aber die Herrschenden nicht vergessen.

Die Wiener „Allgemeine Korrespondenz“ läßt sich aus Petersburg berichten: In den Hofkreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß auf der Nordlandreise des Kaisers Wilhelm in diesem Sommer eine Begegnung desselben mit dem Zaren in den finnländischen Gewässern stattfinden werde. Es wäre dies eine Erwiderung des vorjährigen Besuchs des deutschen Kaisers im Hafen von Björkö. —

## Deutsches Reich.

### Vom Danziger Freisinn.

Aus Danzig wird uns geschrieben: Das liberale Kartell, das für Ostpreußen als funkelneleneue Attraktion gepriesen wird und der politischen Welt Wunderdinge zeigen soll, bestand in Danzig schon seit langer Zeit. Der männliche und der hier besonders weibliche Freisinn gingen schon seit jeher, eng verbündet mit den Nationalliberalen, den gleichen Kreislauf. Deshalb bezeichnete sich diese wunderliche Mischung, die tatsächlich schon mehr Freisinn als Freisinn war, auch nur allgemein als „liberal“ und vermied peinlich die sonst übliche Parteibezeichnung. Neuerdings ist diese liberale Durchfallversicherung sogar in Hinsicht auf die nächste Reichstagswahl schon zum allgemeinen „Ordnungsartikel“ ausgebaut worden, ohne daß indes in der Öffentlichkeit über diesen oberflächlichen Gründungsgründel die Siegesfanfaren geblasen werden, die vor kurzem aus Ostpreußen erschallten.

Nach dem Tode Ridders fiel es hier allgemein auf, daß der sonst vom engherzigsten Lokalpatriotismus triefende Wischmatsch-liberalismus keinen Danziger Kandidaten aufstellte, sondern sich den ausgedientesten Wählerreaktionär aus Berlin holte. Das Mandat Ridders, der doch wenigstens noch etwas liberale Ideologie besaß, wurde dem politischen Charakterhelden Wanddirektor Rommsen, der sich mit Hand und Fuß gegen die Anerkennung eines Programms sträubte und die politische Programmlosigkeit als die liberale Haupttugend proklamierte, ausgeliefert. Die „Königsberger Volks-Zeitung“ konnte schon 1903 des Ritters Lösung durch die Feststellung enthalten, daß der einzig als Kandidat in Betracht kommende hiesige Kommerzienrat Münsterberg deshalb in die Ecke gestellt wurde, weil er — Jude war! In der unermesslichen Stadtwahl mit der Sozialdemokratie fürchtete man, für ihn die Stimmen der antisemitisch gefärbten Konservativen, Zentrumsleute und selbst gewisser — Nationalliberaler nicht erlangen zu können! Der sonst gepriesene Musterbürger erster Klasse wurde deshalb gesinnungstüchtig ins alte Eisen getooren und für ihn der tadellose Arier und Börsennann Rommsen zum Liquidator der liberalen Konfusionsmasse bestellt. Nun hat es aber der „Berliner Unglücks-mensch“, wie sich der arische Wanddirektor in der Erinnerung an gewisse interessante Vorgänge hinter den freisinnigen Kulissen im Jahre 1903 öffentlich selbst betitelt, verstanden, sich selbst mit der unbeschränkten politischen Bedürfnislosigkeit der Danziger auch liberalen so gründlich zu überwerfen, daß man mit ihm bei dem Vorrücken der Sozialdemokratie auf einen weiteren Wahlsieg nicht mehr hofft. In der Erkenntnis, wie sehr das einst als unbesiegbare gerühmte „liberale Vollwert“ schon schwankt, proklamierte der freisinnige Kommerzienrat Rommsen den berüchtigten Solidarität aller Ordnungsparteien und troch schon im Jahre 1904 vor dem Zentrum und den Konservativen händisch zu Kreuze. Damals kam der Ordnungskompromiß zustande, nach welchem die „Freisinnigen“ den ganz schwarzen Reaktionären bei den Stadtverordnetenwahlen nicht nur eine Reihe von Sitzen ohne Schwertstreich ausliefern, sondern sich sogar dazu verstehen mußten, selber für ihre politischen Todsünden zu stimmen! Wie tief die unsägliche Würdelosigkeit des flottenwindlichen Demagogenfreisinn schon gesunken ist, beweist wohl die unerhörte Tatsache, daß selbst der traffe Proletenpolitiker und persönlich unangenehmste Gegner der hiesigen Liberalen, der konservative Redakteur Drungen der hochgradigen „Danziger Allgemeinen Zeitung“, mit freisinniger Hülfe in das Rathaus gewählt ist! Nach dem schmählichen Kompromißvertrage haben jedoch die Zentrumsleute und Konservativen in Aussicht gestellt, dem „Juden“ Münsterberg für die totale Befreiung gnädigst Absolution zu erteilen. Und so soll denn das „freisinnige“ Danzig bei der nächsten Reichstagswahl wieder die „Ungehung“ haben, mit einem „echten“ Sohn des nordischen Benedig und nicht mit einem „schundrigen Berliner“ auf den politischen Warenausgang zu gehen. So ganz schmerzlos scheint sich aber der große Kommissen doch nicht abzulassen lassen zu wollen. Wenigstens war er am 26. April in einer unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit tagenden Versammlung seiner Untertanen offen genug, ihnen die Bitte zu applizieren, daß Danzig wegen der Diäten bei der nächsten Wahl einen heimlichen Kandidaten aufstellen werde! Dieser nicht ganz schlechte — Wahrscheinlich wahrhaftig nicht weniger bis ins Letzte der Tatsache, daß Münsterberg bloß — Millionär ist!

Wenn nicht alles trügt, soll nun Münsterberg nicht bloß in der Stadtwahl, wie Rommsen, als Kandidat aller nichtsozialdemokratischen Wähler paradiert, sondern schon gleich bei der Hauptwahl, unter völliger Ausschaltung jeder Parteikandidatur,

dem Vereinigten Kapitalistischen Ordnungsmaß als Sündenböden dienen. Da ihm das Odium des Jollwuchers, das Rommsen wegen der Zustimmung zu den Wählungsverträgen unauslöschlich anhaftet, persönlich noch fehlt, und er den Schwarzen wegen der Mittäterchaft bei der Kompromittierung zum preussischen Volksausgleich sehr sympathisch ist, so erhoffen „freimüthige“ Beobachter dieser Kandidatur ganz besonders den bekannten Aufschwung des „entschiedenen Liberalismus“.

Im politischen Grundzüge ist hier nun allerdings der Wahlkampf vom Molluskenliberalismus noch niemals geführt worden. Die niedrigste Spekulation auf die Selbstsucht und Denkfähigkeit unaufgeklärter Arbeiter durch die maßlos demagogische Ausnützung des „goldenen Hottentots“, das war bisher schon das einzige Programm, nach dem der hiesige Liberalismus zum grausamen Dohn auf seine sogenannten Grundzüge die Wähler über den Dösel darbierte. Die verlogenste Hottentotdemagogie und die reaktionärste Axtkettenspolitik sollen nun bei der nächsten Wahl nicht nur den Freimüthigen, sondern die gesamte Reaktion zum Siege führen. Der nun auch von der christlichen Reaktion allerniedrigst abfolierte „jüdische Kommerziant“ sucht sich denn auch schon nach Kräften seiner hohen Aufgabe würdig zu erweisen. Er ging sogar zu den Hirsch-Dunderschen und lehrte diese, die offenen Mundes den neu gewachsenen kommerziellen Radikalismus bekämpften, daß der Streik das vornehmste Recht der Arbeiter ist, wenn es auch besser — nicht ausgeübt werde! Sehr hübsch macht sich diese sonntägliche Streiktheorie des großen Holzmillionärs an der Spitze der Laifache, daß gerade R. beim Streik der Weichsel-Holzarbeiter im Jahre 1900 die bescheidenen Forderungen mindestens ebenso rücksichtslos ablehnte, wie seine viel weniger „sozialliberalen“ Mitkapitalisten. Gerade Münsterberg hielt es damals mit den Grundzügen der „Partei der Gerechtigenden“ für vereinbar, den Streik nicht als aus der Not geborenen freien Entschluß der Arbeiter anzuerkennen, sondern ihn nach bekannter Scharfmacherart als das Produkt gewisser Terroristen zu denunzieren! Und die schwarzen und konservativen Agrarier haben ganz sicher nicht ihren pfiffigen Kuhhandel bereut, als R. im Herbst 1905 nach einer Rede über den Fleischwucher sogar von einem Gefinnungsgenossen öffentlich gesagt werden mußte: einen besseren Vertreter hätten sich die Agrarier gar nicht wünschen können! Dafür schiltet der ungeniem vielseitige Kommerziant neuerdings aber auch wieder von der hohen Tribune der preussischen Reichskammer sozialpolitisch als Schwärmer für Frauenrechte und produziert sich als wortreicher Belämpfer der polizeilichen Drangsalierung der Prostitution. Nach freimüthiger Logik ist es deshalb aber natürlich noch lange kein Widerspruch, daß derselbe warmherzige Münsterberg als unbestrittener Oberhäuptling des hier regierenden Kommunalstreifens noch nicht den kleinsten Erfolg in der wirksamen Belämpfung des entsetzlichen Danziger Wohnungsleidens aufweisen kann. Dafür hat aber der große Sozialpolitiker der städtischen Subventionierung der Gläubiger und Spekulationen der hier mit Regierungshilfe gegründeten neuen Stinnes-Industrie, trotzdem diese künstliche Industriemache von Anfang an unrettbar verfaulend war, noch kein seinen Segen und die Steuern der Arbeiter in der Höhe von ungefähr 500 000 Mark gegeben!

An politischer Reklame läßt es also der neuverwählte gemeinsame Reaktionskandidat des Danziger Ordnungsmaßes nicht fehlen. An der Danziger Arbeiterschaft wird es nun liegen, dafür zu sorgen, daß der liberal-freimüthige Bankrott trotzdem nicht unnütz in die Länge gezogen wird.

#### Kolonialanleihen und Kolonial-„Kriegsbahnen“.

Einer der freiwilligen Regierungskommissare im Zentrum ist als ein zwar recht alte, aber deswegen noch immer geniale Idee heruntergekommen: er will das auch von seiner Partei abgelehnte Kapital für neue Bahnen durch Kolonialanleihen aufbringen, deren Vergütung vom Mutterlande garantiert werden sollte.

Wir würden selbstverständlich energisch gegen solche Methode protestieren, halten aber zunächst dafür, daß dieser Vorschlag so wenig ernst genommen werden dürfte, daß wir zur eventuellen Begründung unseres Protestes noch reichlich Zeit haben dürften. Uebrigens dürften sich die Herren auch sehr darin irren, daß die deutschen Kapitalisten ihr eigenes Geld durch Anlage in solchen Anteilen aufs Spiel setzen; die deutschen Kapitalisten sind nur so lange für die Kolonialpolitik, als sie aus dem Säckel der gesamten Steuerzahler bezahlt wird und damit fast ausschließlich aus den Taschen der Armen und Kernsten, den Hauptzahlern der indirekten Steuern.

Jeder eine andere, weit gefährlichere, weil wahrscheinlichere Idee laufen auch allerhand Mitteilungen durch die bürgerliche Presse. Es erhält sich nämlich hartnäckig das Gerücht, die vom Reichstage abgelehnte Verlängerung der Eisenbahn Raderibuch—Rubub, nach Keetmannshoop hin, würde nunmehr als Kriegsbahn gebaut werden, d. h. als eine Bahn auf militärischen Befehl, deren Mittel nicht einer besonderen Bewilligung durch den Reichstag bedürfen, sondern einfach aus den Fonds für allgemeine militärische Ausgaben genommen werden würden. Antilichersweise wird das Gerücht allerdings bestritten und als unerheblich hingestellt, und wir würden ihm auch nicht viel Glauben schenken, wenn nicht die „Verl. neuesten Nachrichten“, die es wissen können, jetzt folgendes mitteilen:

„Festzustellen scheint vorläufig, daß die Firma Beng, die den Bahnbau bis Rubub übernommen hat, nicht damit rechnet, ihr Arbeitspersonal im Herbst — dem Zeitpunkt für die Fertigstellung der Dänenbahn — zurückzulassen. Es liegt daher nahe, daß eine Vermessung der Strecke von Keetmannshoop und Festlegung der Trasse, also die Vorarbeiten für den Bau, inzwischen von der Truppe ausgeführt werden.“

Die Regierung wird sich über diese sensationelle Meldung und Vermutung sofort äußern müssen, denn eine sogenannte „Kriegsbahn“ gegen den ausgesprochenen Willen der Reichstagsmehrheit wäre ein Unternehmen, das selbst unserer durch die Reichstagsmehrheit gewiß versicherten Regierung schließlich schlecht bekommen könnte.

#### Schönhausen in der „Post“.

Der Polizeidirektor der „Post“ — nennen wir ihn Schönhausen — wird von Tag zu Tag über die Vergeßlichkeit seiner Versuche aufgebracht, an maßgebender Stelle die Spuren der im Reichstage enthaltenen Verbrechen der Urkundenfälschung, versuchten Verletzung zum Landesverrat und Veranlassung zu unrichtigen Zeugenaussagen zu verwischen. Der „Post“ werden von Tag zu Tag neue Fälschungen und Lügen eingeschoben, die die „Post“-Folger dann getreulich wiedergeben. In welder dummer und frecher Art der Einsüßter der „Post“ von der Erlaubnis, weiter zu lügen, Gebrauch macht, dafür ein Beispiel aus der gestrigen „Post“. Wir hatten gestern den neuen Schwinkel der „Post“ entküllt. Sie hatte behauptet, die famosen Briefe des Kriminalhauptmannes Semler Nr. 3944, die uns aus Brüssel zugegangen waren, seien von einem Briefträger unterschlagen und uns zugeföhrt, der arme Mann sei von uns ins Unglück gestürzt, sähe in Haft usw. Wir hatten demgegenüber festgestellt, daß die vollkommene Schuldlosigkeit des Mannes erwiesen und er deshalb bereits am 29. Mai aus der Haft entlassen ist. Ferner hatten wir mitgeteilt, daß derselbe allerdings wegen eines gänzlich unbedeutenden Vergehens, das selbst nach Annahme der Anklagebehörde in keinerlei Beziehung zu irgendeiner Zeitung oder Partei steht (Nichtbefolgung einiger offener, gedruckter Preisofferten einer Verkaufsfirma), unter Anklage steht. Das gibt der Polizeidirektor der „Post“ in folgender Weise wieder: „Der Vorwärts“ beschäftigt heute unsere gestrige Mitteilung“; ferner: „Der Vorwärts“ verlände selbst seinen Lesern, daß vor wenigen Tagen die Anklage gegen den Briefträger erhoben worden ist“. Und das setzt Herr Schönhausen noch in Wänselstücken, um glauben zu machen, er zitiere wörtlich. Herr v. Stamm

sprach nach ähnlichen Leistungen seine Aufsicht als „Fol“ an. Der Mann hatte recht.

Die „Post“ will von uns durchaus wissen, wie es um den von ihrem dünnen Hintermann erfundenen „sozialdemokratischen Geheimdienst“ stünde. Wir wollen es ihr verraten: Tag und Nacht ist ein Geheimtelefon und ein Geheimphonograph für uns tätig. Die Apparate funktionieren vortrefflich. Sie berichten uns eben: die in der „Post“ und in anderen Zeitungen für die „Post“ verbreiteten, für jeden Menschen von gesundem Sinn Stimmten als Dichtungen und Verleumdungen erkennbaren Mitteilungen stammen aus einer ganz gleichen Quelle wie die Verbrechen der Urkundenfälschung, der versuchten Verletzung zum Landesverrat und der versuchten Verleitung zu unrichtigen Zeugenaussagen, welche die „Post“ so lebhaft und löpelfast durch ihre Knödelungen, Karretreien und Verleumdungen zu begünstigen sucht; es ist rasch, die „Post“ weiter gewähren zu lassen; denn weder einem „Post“-Fol noch einem Polizei-Dämon, der da drüht, soll man nach dem 5. Buch Mose, Kapitel 25, Vers 4, das Maul verbinden.

#### Die Kirche als Organ der bestehenden Klasse.

Aus dem Reichstagswahlkreise Darmstadt-Großgerau verläutet, daß der Pfarrer Korell, der Kandidat der vereinigten Liberalen, wegen seiner Beteiligung an der zugunsten der Sozialdemokratie ausgegebenen Stichwahlparole disziplinarisch bestraft worden ist.

Die Neubesehung des Oberbürgermeisterpostens in Offenbach bildet nicht nur den Gegenstand einer lebhaften Festschreibung zwischen dem dortigen Amtsblatt und unserem Parteiorgan, sondern es beschäftigte sich am Mittwoch auch eine Parteiversammlung mit diesem Thema. Genosse Ulrich, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, gab zunächst den Standpunkt der Fraktion bekannt, die am 31. Januar 1907 frei werdende Stelle auszusprechen, da man nicht willens sei, den jetzigen Oberbürgermeister Weim wieder zu wählen, weil er sich seit jeher als ausgesprochener Parteimann gegen die Sozialdemokratie betätigt und seine Eigenschaften als Verwaltungsbeamter keine solche seien, daß seine nochmalige Wahl zu empfehlen sei. Schon seit 1892 datiere der Kampf Weims gegen uns. Damals war er die Treibfeder, daß ein großes Stabliement entzogen wurde, weil der Sozialdemokratie als einer Partei der Lüge und Verleumdung Tür und Tor verschlossen werden mußte.

Die Zeiten ändern sich manchmal gar wunderbar. Heute hängt die Wahl dieses Herren von der von ihm einst beschimpften Partei ab und das seinerzeit verweigerte Lokal mußte schließlich die Stadt übernehmen, da die honeste Bürgergesellschaft, die früher Eigentümerin war, liquidieren mußte. Heute wäre man froh, wenn die Arbeiterpartei das Lokal über Wasser hielte. (Zwischen aber hat diese sich ein eigenes Lokal geschaffen. D. W.) Als dann die Sozialdemokratie sich auch eine Vertretung im Stadtparlament ergoß, suchte der jetzt als ein Rufker von Unparteilichkeit von den Bürgerlichen gepriesene Oberbürgermeister unseren Genossen die Gleichberechtigung nach Kräften streitig zu machen. So hat er u. a. mit allen Mitteln zu verhindern gesucht, daß die amtlichen Bekanntmachungen auch unserem Parteiorgan, das sie unentgeltlich aufnehmen wollte, zugewiesen wurden. Bei einer anderen Gelegenheit sprach er dieser Herr in einer Referschrift an das Kreisamt aus, daß man es begreiflich finden werde, wenn er alles aufbiete, damit die Leitung der Stadt nicht in eine Richtung gedrängt werde, wofür sie die Mehrheit der Stadtverordneten (d. h. die Sozialdemokraten) haben wollen. Daß die vereinigten Bürgerlichen ja bei der letzten Stadtverordnetenwahl vor zwei Jahren selbst das Ende des Regiments Weim voraussehen, sobald wieder eine sozialdemokratische Mehrheit durch die Wahl zustande käme, haben sie damals laut verhängt, indem sie das ganze Bürgertum zur Rettung dieser bedrohten Position aufriefen; freilich ohne Erfolg, denn die Wähler entschieden gegen sie. Heute freilich, da nun das Erwartete zum Ereignis wird, tun sie entrüstet und überrascht und schwafeln von einer sozialistischen Rabelle, der das verdiente Stadtobhaupt zum Opfer falle. Wohl war eine Minderheit in der Fraktion vorhanden, die in Anbetracht der zu zahlenden Pension und der Befürchtung, daß etwas Besseres nicht nachkäme, den bisherigen Bürgermeister noch weiter wirken und durch die Gegner wählen lassen wollte; für ihn selbst zu stimmen, dazu konnte sich niemand verstehen. Auch zwei Genossen, die ihren Minoritätsstandpunkt erläuterten, sprachen sich unter lebhafter Zustimmung der überaus zahlreich Versammelten alle übrigen Redner im Sinne des Referenten aus. In einer einstimmig angenommenen Resolution fand diese Zustimmung ihren unabweiglichen Ausdruck. Auch wurde die Absicht der sozialdemokratischen Fraktion gebilligt, bei einer in Kürze stattfindenden Beigeordnetenwahl einen eigenen Kandidaten zu präsentieren und damit die Regierung vor die Entscheidung zu stellen, ob sie einen Sozialdemokraten gleichberechtigt hält bei der Ausübung städtischer Verwaltungsämter.

#### Aus dem Lande des Majestätskultus.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Putschkeit aus Schweidnitz vor der Strafkammer in Liegnitz zu verantworten. In der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung waren als Zeuge ein Stadtsekretär und als gerichtlicher Sachverständiger der Kreisarzt geladen. Dieser gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte geistig völlig intakt sei. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Drei Jahre Gefängnis — anscheinend wegen einiger unflätiger Worte! Und Deutschland soll ein Kulturstaat sein! Wie sein Ansehen durch solch ein Urteil bei Kulturnationen gefördert werden mag!

#### Die württembergische Verfassungsreform.

Aus Stuttgart wird vom 10. Juni telegraphiert: Die Kammer der Abgeordneten hat heute den Verfassungsreformentwurf in der Schlussabstimmung mit 71 Stimmen gegen eine Stimme bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Das Zentrum hat sich also doch schließlich geniert, gegen die Reform zu stimmen.

Im Prozeß des Obersten A. D. Hüger wegen Verleumdung verschiedener Offiziere, der seit Wochen vor der Strafkammer zu Dortmund spielte, wurde Sonnabend mittags das Urteil gefällt. Dasselbe lautete auf kostenlose Freisprechung auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuchs und auf Einziehung der Blatten.

Der § 51 des Strafgesetzbuchs lautet: Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Täter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustand von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war.

Nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen war dieses Urteil zu erwarten.

Wir werden auf den Prozeß zurückkommen.

Seitens von der Germanisation. Die eifrige Staatsanwaltschaft, die das polnische Woll „Weg“ mit einer Serie von Verleumdungsprozessen beglückte, erwirbt sich Verdienste um das Kapitel vom unwilligen Humor. Wie die „Leipz. Volksztg.“ mitteilen kann, hat die Behörde in einer Aufforderung des „Weg“ an die Parochianen der Dreifaltigkeitsgemeinde in Gnesen, deutsch-polnische Weichtzettel bei der Osterbeichte nicht anzunehmen, eine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten erblid und deshalb gegen das Woll ein Strafverfahren eingeleitet. Noch netter ist der Majestätsbeleidigungsprozeß. Die Polizeibehörde in Bukowice hatte zwei Kinder als lästige Ausländer ausgewiesen. Der „Weg“ hatte diese Wohnnahme kritisiert und der Behörde in Erinnerung gerufen, daß der 6. Artikel des Reichsgesetzes aus dem Neuen Testament ebenfalls Kinder gekämpft habe und daß ihm das schlecht bekommen sei. In dieser Bemerkung hat die Staatsanwaltschaft das Delikt der — Majestätsbeleidigung erblid.

Die feueren Paraden. Das große Zentrum hat Geldsorgen; seine Paraden, die Katholikentage, kosten ihm zuviel Geld. Die Spenden einzelner reicher Zentrumskreise wollen entweder nicht mehr ausreichen oder haben nachgelassen. Deshalb will das Zentrum eine Paradedeuer einführen; es sollen die Katholikentage gesichert werden durch die Schaffung einer ständigen Mitgliederliste, das ständige Mitglied soll für das Recht, sich „Ständiges Mitglied der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ zu nennen, jährlich 7,50 M. zahlen. Die Spekulation ist nicht dumm; was zählt der deutsche Bürgermann nicht für einen Titel!

Das machen wir in Oberschlesien so. Das Landgericht in Deuthen verurteilte den Polizeifergeanten Karl Meusel aus Königshütte am 11. Oktober v. J. wegen Vergehens im Amte in zwei Fällen zu je 4 Monaten Gefängnis und zog sie dann zu einer Strafe von 8 Monaten zusammen. In eine Hochzeitsgesellschaft, die in einer Wirtschaft feierte und bei der sich auch Meusel befand, drängten sich einige ungeladene Gäste. Sie wurden etwas energisch hinausgewiesen. Als sich auch Meusel an der Dinausweisung beteiligte, zogen die Leute schließlich ab. Der Arbeiter G. kaufte sich noch schnell eine Flasche Selterwasser, steckte sie ein und wollte sich nun ebenfalls entfernen. Jemand berichtete Meusel, G. habe eine Flasche gestohlen, und so hatte Meusel nichts Eiligeres zu tun, als G. anzurufen: Du rothiger Junge, wie heißt Du? Antwort: Wie mein Vater und meine Mutter! Darauf rief Meusel dem G. die Flasche aus der Tasche und schlug ihn damit ins Gesicht, daß dem Manne ein Zahn ausfiel. Als ein anderer Arbeiter Meusel zur Rede stellte, schlug er diesen auf den Kopf, daß er gleich hinfiel. Den G. hieß Meusel mit dem Säbel über den Kopf, wobei er ihn aufforderte, mit zur Wache zu kommen, weil er Widerstand geleistet habe. Auch dem anderen Arbeiter versetzte er noch ein paar Säbelhiebe. In der Revision machte Meusel geltend, daß er nicht in seiner Eigenschaft als Beamter zum Verlassen des Saales aufgefordert habe. Selbst wenn dies angenommen werden sollte, sei aber nicht geprüft worden, ob er auch noch nüchtern genug gewesen sei, um wissen zu können, daß er sich nicht in Ausübung seines Verwes befunden habe. Das Reichsgericht schloß sich der Auffassung des Reichsanwaltes an, daß das Vergehen im Amte unanfechtbar festgestellt ist.

Vom Wahnsinn unseres Strafrechtes. Eine unglücklich harte Strafe verhängte das Schöffengericht zu Schweidnitz über einen 13-jährigen Schulknaben aus Breitenhain im Schlesertal. Der leichtsinnige Junge hatte 43 junge Wämmchen angeschritten. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Kleinen zu einem Monat Gefängnis!

#### Der Reservemann!

Der Landwehrmann Spajinh Pastoral aus Jabarze-Paremba D. S. war vom Kriegsgericht wegen Ungehorsams zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war bei einer Uebung beim 62. Infanterie-Regiment aus dem Giebel getreten und hatte angetrunken die Nebenarten gebraucht: „Es ist eine Schinderei, soweit laufen zu müssen, es kommt bei uns noch so weit wie in Russland“. Seine Verurteilung gegen das Urteil war am Freitag vor dem Oberkriegsgericht in P r e s l a u verworfen.

Das amtliche Wahlergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreise Deuthen-Lornowitz lautet: Es sind im ganzen 47 190 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten Reichsrat Rapiersky (Deuthen (Wahlkapitel) 25 922, Verginseklor Wahlkapitel-Deuthen (Zentrum) 7763, Bergat Kemp-Pipine (natl.) 7231 und Bergarbeitersekretär Scholtzsch-Deuthen (Soz.) 6200 Stimmen. Rapiersky ist somit gewählt.

#### Ausland.

##### Oesterreich.

##### Vor dem Massenstreik.

Die von der Gesamtparteiüberleitung zur Organisierung des Massenstreiks einberufene Konferenz hat am Donnerstag einstimmig (es waren 107 politische und Gewerkschaftsdelegierte aller Nationen anwesend) nach zehnjähriger Tagung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Konferenz erklärt sich einverstanden mit dem von der Gesamtdelegation und der Fraktion am 10. d. M. veröffentlichten Manifest, erklärt sich also einverstanden mit der unmittelbaren Ankündigung des Massenstreiks, resp. einer eventuell vorausgehenden dreitägigen Arbeitsruhe in Wien.“

Die Konferenz fordert die organisierte Arbeiterschaft aller Branchen in ganz Oesterreich auf, unverzüglich daranzugehen, die letzten Vorbereitungen für den Massenstreik in möglichst großem Umfang zu treffen.

Die Vollmacht, die nötigen Anordnungen für den Massenstreik zu treffen und sofort, wenn es notwendig ist, die Parole zu seinem Beginn auszugeben, wird einem aus Mitgliedern der Parteiüberleitung, Gewerkschaftskommission und Fraktion bestehenden Zentralkomitee in Wien übertragen.

Die Zeitung in jedem einzelnen Lande wird in der Hand eines einzigen, ebenso zusammengesetzten Landeskomitees vereinigt, das sich unmittelbar mit den Lokalkomitees in Verbindung zu setzen hat.

Die Konferenz legt dem Zentralkomitee die volle Verantwortung dafür auf, daß der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt und daß der Massenstreik trotz aller damit verbundenen Opfer proklamiert wird, sobald eine das Zustandekommen des Gesetzes ernstlich bedrohende Störung in der parlamentarischen Verhandlung eintreten sollte.“

##### Ungarn.

##### „Gefehgeber“!

Was für Elemente das ungarische Parlament beherbergt, beweist folgender Bericht: Bis her hat man nicht weniger als 172 Reichstags-Abgeordnete die Dämon gepfändet. Unter ihnen befinden sich 23 Abgeordnete, bei denen die Pfändung wegen „Wahlschulden“ erfolgte, während die übrigen 149 die Pfändungsprozedur wegen alter Schulden über sich ergehen lassen mußten. Und zwar sind 26 wegen Nichtzahlung von Alimenten an verlassene Ehefrauen, legitime und illegitime Kinder, 20 wegen Spielschulden und 62 Vandesväter alter Wehfehschulden halber, deren Herkunft nicht näher angegeben ist, verflagt!

Diese netten Gefehgeber bilden die Hauptstütze der „nationalen Demokratie“ Ungarns.

##### Frankreich.

##### Der 1. Mai — geschlicher Feiertag.

Nach dem Beispiel des Pariser hat nun auch der sozialistische Gemeinderat von London eine Resolution gefaßt, daß der 1. Mai als Feiertag erklärt werde. Zugleich hat er die Abgeordneten des Departements Par aufgeföhrt, einen entsprechenden Gesehentwurf in der Kammer einzubringen.

Die Untersuchung über die Katastrophe von Courrières. Drei Monate ist eine doppelte Untersuchung im Gange, eine administrative und eine richterliche, um die für das Unglück von Courrières Verantwortlichen festzustellen. Und seit drei Monaten warten die Witwen der verunglückten Bergleute mit Bangen auf das Resultat. Sind sie und ihre Kinder doch in hohem Maße an dem Ergebnis interessiert. Wie man in Breslau den

holländischen Handelsbater nicht zu finden vermögen, so hier nicht die Schuldigen, obgleich alle Welt sich darüber einig ist, daß allein die Diktation in ihrer maßlosen Profitsucht das entsetzliche Unglück verschuldet habe. Desto schneller sucht man aber mit den hinterbliebenen Witwen über die Renten einig zu werden. Die Dinge liegen in dieser Beziehung nämlich so: Nach dem Gesetz von 1898 haben die Hinterbliebenen verunglückter Bergleute bestimmte Minimumsätze an Rente zu beanspruchen; diese Sätze (für die Witwe 20 Proz., für die Kinder je nach der Anzahl 15—40 Proz. des Lohnes des Verstorbenen) können aber entsprechend erhöht werden, und zwar bis zur Höhe des vollen Lohnes, sobald ein Verschulden des Unternehmers oder seiner Beauftragten nachgewiesen werden kann. Nun suchen die Behörden von Arras und Beihune die Witwen zur Annahme der Minimalrente zu veranlassen, wodurch sie für später auf erhöhte Ansprüche verzichten! In diesem Vorgehen offenbart sich so recht die ganze Grausamkeit und Niedertracht der kapitalistischen Gesellschaft und ihrer Organe. Nach dem graufigen Unglück, das das Blut in den Adern erstarren machte, wurden auch in den bürgerlichen Kreisen Ströme von Tränen und von Linte vergossen. Die Opfer wurden auf das tiefste bedauert, und ihren Hinterbliebenen wurde weitestgehende Unterstützung zugesichert als „eine selbstverständliche Ehrenschuld, die die Gesellschaft an die auf dem Schlachtfelde der Arbeit Wohlleben abzutragen habe“. Heute — nach kaum drei Monaten — ist all dies vergessen, und man feilscht mit den Hinterbliebenen und sucht die Unwissenenden um ihre Rechte zu prellen.

Es griffen aber die Bergarbeiterverbände ein und machten die Frauen auf ihre Rechte aufmerksam. Diese haben nämlich nach dem Gesetz während der Dauer des Prozesses um die Rente Anspruch auf provisorische Unterstützung durch die Regierungsbehörden. Auch haben die Hinterbliebenen die Kosten des Prozesses um die höhere Rente auch dann nicht zu zahlen, wenn sie verlieren; die Rente ist unantastbar. Einige Rechtsanwälte, die der Bergarbeiterverband den Hinterbliebenen zur Seite stellt, werden deren Interesse wahrnehmen.

Auch gegen das Hilfskomitee, welches die freiwilligen Sammlungen leitete, haben die Hinterbliebenen Veranlassung zu Beschwerden: Von den circa 5 Millionen Frank, die zusammenkommen, sind bis jetzt erst 500 000 Fr. bereit! Anstatt mit vollen Händen zu geben, zeigt sich auch hier Knäuserei, übertriebene „Gewissenhaftigkeit“, langes Untersuchungsverfahren — auch nach der „moralischen“ Seite hin (z. B., ob es sich um die Frau oder die „Konkubine“ handelt). So wird peinlich darüber gewacht, daß die Hinterbliebenen diejenigen, die ihr Leben für das dividendenwütige Kapital gelassen haben, beileide nicht in Keppigkeit und Wohlleben verfallen können.

#### Drehfus.

Paris, 16. Juni. (B. Z. V.) In der Drehfus-Angelegenheit setzte der Kassationshof in geheimer Sitzung die Prüfung des militärischen Doktors fort und begann dann mit der Prüfung des diplomatischen Doktors.

#### Spanien.

Die Folterungen in den spanischen Gefängnissen. Aus Madrid wird berichtet, daß die Zeitung „Tierra y Libertad“ eine Erklärung veröffentlicht hat, die mit achtzig Unterschriften versehen war. Die Unterzeichneten erklärten, daß in allen spanischen Gefängnissen noch immer gefoltert wird. Die Erklärung begünstigt sich durchaus nicht mit dieser Behauptung, sie führt vielmehr eine ganze Reihe von Namen gefolterter Gefangener an, setzt ausführlich die Art der erlittenen Folterung dar und nennt in jedem Falle das Gefängnis, in dem die betreffende That geschehen ist.

Der Erfolg der Erklärung war, daß die Zeitung „Tierra y Libertad“ — konfisziert wurde. Gleichzeitig meldeten spanische Telegramme, daß eine große Anzahl von Leuten unter dem Verdacht des „Anarchismus“ verhaftet wurde. Wer weiß, ob die gräßliche Nordtheorie in Spanien noch grassiert, wenn es kein Kontinuum gegeben hätte und heute noch gäbe. Die spanische Folter, das ist der Anarchismus der Herrschenden, der spanische Anarchismus ist die Folter der Mißhandelten. In diesem schauerlichen Reich erzeugen die Ungehörlichkeiten der Behörden die Ungehörlichkeiten der einzelnen. „Folterst du mich“, sagen diese Stierkämpfer des öffentlichen Lebens zueinander, „so foltere ich dich“. Der junge Alfonso ist's sich selber schuldig, die Folteranlagen vor ganz Europa untersuchen zu lassen. Will er sich und seiner jungen Königin den Frieden der Seele geben, dann muß er vor ganz Europa Licht in alle Finsternisse der berückelnden spanischen Justiz bringen. Ist erst die Inquisition dort ausgetrieben, dann wird auch die spanische Feme schwinden.

#### England.

##### Der Bildungsgang der englischen Arbeiterabgeordneten.

London, 14. Juni. (Fig. Ver.) Im laufenden Hefte der „Reviews of Reviews“ finden sich die Ergebnisse einer sehr interessanten und für die Erkenntnis englischer Zustände wichtigen Umfrage.

Herr W. G. Stead, der Redakteur jener Monatschrift, hatte die parlamentarischen Vertreter der Arbeiterklasse ersucht, einiges über ihren Bildungsgang und ihre Lektüre mitzuteilen. Aus den eingelaufenen Antworten läßt sich folgendes ergeben: Alle sind Autodidakten! In der Volksschule haben sie bloß Lesen und Schreiben gelernt. Nur zwei Abgeordnete sind Ausnahmen von dieser Regel: Genosse W. Thorne, der in der Jugend ganz ohne Unterricht blieb, da er schon mit sechs Jahren in die Fabrik mußte; dann Genosse Macpherson, der neben der Volksschule noch vor einigen Jahren in Auslin-Kollege zu Oxford etwa ein Jahr zubrachte, um sich eine höhere politisch-ökonomische Bildung anzueignen. (Ueber diese Oxford-Arbeiterschule werden wir in den nächsten Tagen ausführlich berichten.) Die Mehrzahl der Befragten las fleißig die Bibel und „Pilgrims Progress“ — eine sehr beliebte sittlich-religiöse Allegorie des protestantischen Kämpfers und Handwerkers John Bunyan (gest. 1688). Der Einfluß dieser beiden Bücher auf das englische Leben und die englische Sprache ist so erheblich, daß man ohne ihre Lektüre das englische Volk nicht gut verstehen könnte.

Neben diesen Elementarinflüssen haben Carlyle und Ruskin einen sehr tiefen und dauernden Eindruck auf fast alle Arbeiterführer hinterlassen. Die sozialistische Kritik und das sozialistische Empfinden der Arbeiterabgeordneten wurden durch jene Autoren geweckt. Nach Carlyle und Ruskin kommt Henry George, dessen Buch „Fortschritt und Armut“ die sozialistische Kritik förderte. Also: die Bibel, „Pilgrims Progress“, Carlyle, Ruskin und Henry George waren die Bildner der gegenwärtigen Arbeiterführer Großbritanniens. So entsteht zwar ein ethisch-ästhetischer Sozialismus, dafür aber stehen sie alle im Leben, das sie vorwärts treibt und sie jeden Tag vor politisch-ökonomische Probleme stellt! Nur zwei von ihnen erklären, Marx gelesen zu haben: O'Grady und Thorne. Der erstere hat auch Engels gelesen. O'Grady ist Katholik, Thorne konfessionslos. Darwin haben fast alle jüngeren Arbeiterführer gelesen, ebenso Huxley und Spencer. Manche lasen auch Hädel und Ribb. Webb haben nur wenige gelesen! — Im ganzen zeigt sich folgender Unterschied: Die liberalen Arbeiterabgeordneten lasen viel von Mill, Mazzini und Macaulay, während die sozialistischen Arbeiterabgeordneten mehr aus Carlyle, Ruskin, George und Robert Blatchford schöpften.

In theologischem Sinne religiös scheinen nur sehr wenige Arbeiterführer zu sein. Religion ist bei ihnen hauptsächlich mit sittlich-sozialen Gedanken und Empfindungen vermischt.

Aus der schönen Literatur kommen in Betracht: Dickens, Shakespeare, Victor Hugo (besonders „Les Misérables“), Balzac, Dumas, Zola. Von deutschen Autoren — nichts! —

Die beliebtesten Poeten waren: Burns, Shelley und Walt Whitman.

#### Finnland.

Zur Revue der „Roten Garde“ in Helsingfors am Pfingstsonntag, über die wir schon berichtet, wird uns noch gemeldet: Ein langer Zug von ungefähr 10 000 Männern und Frauen marschierte, die „rote Garde“ voran, durch die Straßen der Stadt hinaus nach Tallboden, wo vier Rednertribünen errichtet waren: zwei für die finnischen, eine für die schwedischen und eine für die russischen und lettischen Redner. Die russische und lettische Sozialdemokratie war bei der Demonstration außerordentlich stark vertreten, und zwar durch ungefähr 500 Genossen. Auch zwei Mitglieder der russischen Reichsduma, die Bauern Solomso und Wersaloff aus dem Gouvernement Kurla, waren anwesend; sie waren gekommen, um an der Arbeiterdemonstration teilzunehmen, und sie wurden mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Von der finnischen Rednertribüne sprach zunächst Genosse W. Paasivirtti, zweiter Vorsitzender im Parteivorstand. Er bemerkte unter anderem: „Daß die Arbeiter jetzt das Wahlrecht erhalten haben und daß das Einamtersystem durchgeführt wird, ist nicht das Verdienst der Konstitutionellen; nein, das haben die Arbeiter nur sich selbst und ihrem unablässigen Fördern zu verdanken. Früher haben die Arbeiter Wahlrecht — Wahlenthaltung — proklamiert, aber das werden sie nun nicht mehr tun; jetzt werden sie nur mit den Mitteln arbeiten, die ihnen zur Verfügung stehen, um in den nächsten Landtag so viele ihrer Vertreter wie möglich hineinzubringen.“ — Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Klassenkampf. — Von der russischen Rednertribüne sprach außer russischen Rednern auch ein Genosse schwedischer Junges in russischer Sprache. Er sagte, daß das Wort „Klasse“ in Finnland während der Jahre der Ungeheuerlichkeit ein Schimpfwort war, weil das finnische Volk die Russen nur als seine Tyrannen und Unterdrücker kannte. Von dem tapferen, edlen und freisinnigen liegenden russischen Volk hatten die Finnen damals keine Ahnung. Im Laufe der Zeit aber wurden dem finnischen Volk die Augen geöffnet und es lernte das russische Volk lieben. — Der Redner schloß mit Hochrufen auf die internationale Revolution.

Die beiden Dumasmitglieder priesen die Freiheitsliebe des finnischen Volkes und erklärten, daß die schönsten Hoffnungen, die sie für Finnland hegten, nicht schlaggeschlagen seien.

#### Rumänien.

Sofia, 16. Juni. (B. Z.) Wegen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen seitens Griechenlands werden die Ausnahmestimmungen gegen Schiffe und Waren aus Griechenland sowie gegen die in Rumänien lebenden Griechen am 1. Juli in Kraft treten.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

Der Zentralverband der Töpfer hielt am 15. Juni im Gewerkschaftshaus eine Bauvertrauensmännerversammlung ab. Der erste Punkt, Vortrag des Genossen Müller, mußte von der Tagesordnung gestrichen werden, da der Genosse Müller verhindert war zu erscheinen. Zum zweiten Punkt wurde, nachdem der Kollege Drunzel einige Ausführungen zu der Verlegung der Breslauer Streiks gemacht hatte und die anderen Diskussionsredner sich mit den in Breslau erzielten Erfolgen einverstanden erklärten, folgender Antrag angenommen: Die heutige Vertrauensmännerung nimmt Kenntnis vom Verlauf des Breslauer Streiks und der Aussperrung der Werkstubearbeiter Deutschlands und erklärt sich mit den Verhandlungen einverstanden. Ferner beschließt dieselbe, für die Woche vom 11.—17. Juni den Extraabendbeitrag von 65 Pf. zu erheben. Die restierende Prozentmarke von der vorigen Woche ist strikte nachzuzahlen, widrigenfalls die Wauten in nächsten „Töpfer“ bekannt gegeben werden unter Bekanntmachungen der Filialen. Unter Verschiedenem forderte der Vorsitzende die Vertrauensleute auf, sich recht regen an dem Abonnement und der Verbreitung der „Hohenzollern-Legende“ und Wider die Pfaffenherbschaft zu beteiligen. Nach Erledigung einiger unwesentlichen Sachen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. Vertreten waren 171 Wauten.

**Wuter, Achtung!** Die Herren Arbeitgeber im Baugewerbe lassen es sich etwas kosten, wenn es gilt, den Herrenstandpunkt zu wahren. Dies illustriert recht deutlich ein Fall, welcher sich jetzt in Demmin in Pommern abspielt. Weil die Maurer dort einem von den Meistern stipulierten Vertrag nicht zustimmten, erfolgte am Sonnabend vor Ostern (14. April) ihre Aussperrung. Die Unternehmer behielten sich bisher notdürftig mit einer größeren Anzahl von Lehrlingen und zum Teil Einsetzung der eigenen Arbeitskräfte. Da jedoch mittlerweile mehrere Wauten pubertig geworden sind, mußte man sich nach anderen Kräften umsehen. Und Geld spielt dann keine Rolle, die Hauptsache ist: wir sind und bleiben die Herren, welche allein zu bestimmen haben! Man wandte sich nach Berlin, und hier waren die Bemühungen tatsächlich von Erfolg. Der Puder Albrecht von Schöneberg konnte den verlockenden Verheißungen nicht widerstehen, er übernahm es, den in Demmin in der Klemme sitzenden Unternehmern beizuspringen und ihnen Puder von Berlin zu vermitteln. Da er bei seinen Verbindungen aber den wahren Sachverhalt verschweigt, ist es nötig, auf den Vorgang aufmerksam zu machen. Hoffentlich nehmen die mit Albrecht in Beziehung stehenden Puder zu der Sache Stellung. Die Solidarität der Arbeiter muß stärker sein als der Geldbeutel der Unternehmer.

**Stettin, Schuhmacher!** In der Filzwarenfabrik von Lippmann in Stettin befinden sich die Kollegen seit 11 Wochen wegen Lohnreduktion im Ausstand. Der Unternehmer versucht in Berlin durch Anserate und Zwischenpersonen Arbeiter nach dort anzuwerben. Wir ersuchen darauf zu achten.

Die Dreiserverwaltung des Zentralverbandes der Schuhmacher.

**Die Terrastattfabrik** — in Firma Agnes Gladenbeck — in Friedriehshagen hat den vor einigen Wochen mit dem Personal und dem Verbands der Porzellanarbeiter abgeschlossenen Vertrag gebrochen. Die bis jetzt bestehenden Wochenlöhne will die Firma nicht mehr zahlen und Akkordlöhne einführen. Da sich das Personal weigerte, darauf einzugehen, erhielt die Hälfte der Beschäftigten die Kündigung, worauf die anderen Kollegen sich solidarisch erklärten. Infolgedessen hat der Verband die Sperre über die Firma verhängt.

**Achtung, Bäckergesellen und Arbeiterinnen!** Bei der Firma J. Eidenberg hier, Immanueltstraße 3—4, sind Differenzen ausgebrochen, weil die Firma versuchte, von den im Tarif festgelegten Preisen Abzüge zu machen. Eine beantragte Sitzung der Schlichtungskommission hat die Firma abgelehnt. Da nun zwei Kolleginnen gemachregelt und ein größerer Teil der Beschäftigten die Arbeit niedergelegt haben, ist Zutritt streng fernzuhalten. Verband der Bäckergesellen Deutschlands, die Dreiserverwaltung.

**Zum Konflikt bei der Firma Schmalisch u. Selow.** Der christliche Vorhandwerkerverband behauptet in einer Zuschrift an uns, die Sperre über die genannte Firma sei nicht wegen Akkordarbeit verhängt worden, sondern nur darum, weil die Freiorganisierten mit den Christlichen nicht zusammenarbeiten wollten. Demgegenüber sei festgestellt, daß die freie Organisation wegen der Christlichen, deren Verhalten durchaus nicht einwandfrei war, keine Aktion unternommen hat, sie hat die Sperre tatsächlich wegen Akkordarbeit verhängt. Nur nach dieser Richtung hat die Organisation Forderungen gestellt. Von den Christlichen selbst hängt es ab, ob die Organisation nicht noch zu einer anderen Stellungnahme sich veranlaßt sieht.

#### Deutsches Reich.

Einen blamablen Zurückzieher hat die Dresdener Staatsanwaltschaft schon jetzt antreten müssen. Wegen die „Sächsische

Arbeiterzeitung“ und die Gauleitung des Metallarbeiterverbandes war eine große Staatsaktion eingeleitet worden, die mit einer Verurteilung zum Massenbetrug enden sollte. Das heißt, so wollte es die Staatsanwaltschaft. Es kam aber anders.

Der Vorstoß richtete sich gegen einen Ausruf an die organisierten Metallarbeiter, der vor der Metallarbeiteraussperrung in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ veröffentlicht wurde und der dahin ging, die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes sollten bei Umfragen ruhig erklären, eventuell auch durch Unterschrift, daß sie unorganisiert und nicht Mitglieder des Metallarbeiterverbandes seien. Auf diese Weise sollte der Versuch der Metallindustriellen, die organisierten Metallarbeiter vor der Aussperrung von den nichtorganisierten zu sondern, vereitelt werden. Dadurch sollte nun nach Ansicht der Staatsanwaltschaft der Versuch zum Massenbetrug begangen worden sein. Die neue Aktion, mit der man versuchte, den Unternehmern beizuspringen, reiste ja zu einem lächerlichen, selbst vor sächsischen Gerichten schien eine Niederlage der Staatsanwaltschaft sicher. Jetzt hat diese vorgezogen, es nicht darauf ankommen zu lassen, denn dem Gauleiter des Metallarbeiterverbandes ging die Eröffnung zu, daß in dieser Sache das Verfahren eingestellt sei.

Einen vollen Erfolg nach vierlätigem Streik haben die organisierten Metallarbeiter Dresdens wieder errungen. Die Firma Louis Paul in Radebeul hat vollständig vor der Macht der Arbeiterorganisation kapituliert. Die Lohnregelungen und die Lohnzüge sind nicht nur rückgängig gemacht worden, die Arbeiter haben auch noch eine Lohnserhöhung herausgeschlagen. Die Arbeit ist bereits wieder aufgenommen worden.

**Güßrow.** Infolge eines Streiks der hiesigen Maurer versuchten die Unternehmer, von allen Gegenden Arbeitswillige heranzuziehen. Unter anderem ist es ihnen am letzten Mittwoch gelungen, 10 Mann in Berlin für hier zu gewinnen. Es wird ersucht, Zutritt fernzuhalten.

**Lohnbewegungen und Arbeitseinstellungen in Hamburg.** In der am Freitagabend stattgefundenen, von 1000 Personen besuchten Versammlung der Klempner von Hamburg, Altona und Wandsbek wurde mit 804 gegen 46 Stimmen beschlossen, am kommenden Montag in allen Werkstätten die Arbeit einzustellen, wo bis dahin die im Tarifentwurf enthaltenen Forderungen nicht bewilligt sind. Die Gesellen fordern einen Stundenlohn von 70 Pf., die Arbeitgeber wollen einen solchen von 65 Pf. bewilligen. Seit 1903 beträgt der Lohn für Vollgesellen 60 Pf. bei neunstündiger Arbeitszeit.

Die Maurer von Hamburg und Umgegend haben heute ihre Forderungen — Hauptposten: 80 Pf. Stundenlohn — an die Innungen des Bierstadtviertels abgelehnt; sie erwarten Antwort bis Freitag, 22. Juni. Die Zimmerer haben schon vor 14 Tagen ihren neuen Lohnvertrag eingereicht und arbeiten zum Teil schon zu den neuen Bedingungen.

In der Papierfabrik von J. W. Sanders in Berg-Bladbach bei Köln haben die Arbeiter und Arbeiterinnen, die in dem „Christlichen“ Verbande der Hilfs- und Transportarbeiter organisiert sind, beschlossen, die Kündigung einzurufen und in den Streik einzutreten, weil die Firma, deren Inhaber durch ihre Frömmigkeit und ihren „Wohlfahrts“-Humbug weit bekannt sind, zwanzig Arbeiter und neun Arbeiterinnen wegen Agitation für den christlichen Verband auf Pfahler geworfen hat.

Die Textilarbeiter bei der Firma Kleinert u. Schiffmann in Euskirchen (Rheinland) stehen im Streik. Die Firma sucht durch Zeitungsinferate Arbeitswillige.

Die Lohnbewegung der Röhren- und Betonarbeiter ist beendet. Die Arbeiter erzielten: Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden, Erhöhung des Mindeststundenlohnes der Zementarbeiter sofort von 55 auf 58 Pf. und vom 1. Mai 1907 an auf 60 Pf., für Hilfsarbeiter auf 48 bzw. 50 Pf. Ueber-, Nacht- und Sonntagsarbeit, die nur in dringenden Fällen zulässig sind, werden mit 50 bzw. 100 Proz. Aufschlag vergütet.

**Der Kampf in der sächsischen Stuhlindustrie.** Am Mittwoch nahmen in den Geringswalder Stuhlfabriken nach nunmehr 15wöchentlichem Streik circa 290 Kollegen die Arbeit wieder auf. Doch muß ausdrücklich festgestellt werden, daß noch längere Zeit verstreichen wird, bevor sämtliche Kollegen wieder untergebracht sind. Es werden die aus dem Streikgebiet abgereisten bzw. anderweitig in Arbeit getretenen Kollegen ersucht, bis auf weiteres Zutritt nach dem sächsischen Stuhlindustriegebiet nach wie vor streng fernzuhalten. Alle arbeitserfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Das Streikkomitee.

**Hannover-Linden.** In der Hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei legten die Spinner und Spinnereinnen am Sonnabend wegen Lohnhöhen die Arbeit nieder. Andere Arbeiterkategorien wurden seitens der Direktion ausgesperrt. Zutritt ist fernzuhalten.

**Der Malerstreik in Gelsenkirchen** ist beendet, nachdem ein großer Teil der Arbeitgeber nachfolgenden Tarif durch Unterschrift anerkannte: Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Der Minimallohn für 1906 pro Stunde 48 Pf., für 1907 50 Pf. Für Überstunden wird 10 Pf., für Nacht- und Sonntagsarbeit 20 Pf. Aufschlag gewährt. Für Getüchtbau gibt es 5 Pf. pro Stunde mehr.

#### Schweiz.

**Sperre.** Das ganze Gebiet der Schweiz ist für sämtliche in den Brauereibetrieben tätigen Personen gesperrt wegen allgemeiner Lohnbewegung. Die Auszahlung der Wanderunterstützung ist sistiert; Zureisende werden als Verräter betrachtet.

Schweizerischer Brauereiarbeiterverband. Alle Arbeiterblätter werden um Nachdruck dieser Notiz ersucht.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Ein Raubmörder verhaftet.

**Bosen, 16. Juni. (B. Z. V.)** Die Polizei verhaftete einen von der Wiesbadener Staatsanwaltschaft gesuchten Raubmörder, auf dessen Ergreifung 600 M. Belohnung ausgesetzt waren. Er hatte sich in einem Hotel als Hausdiener vermiethet und war verschwunden, als die Nachricht bekannt wurde, daß er mit dem gesuchten Raubmörder identisch sei. Er wurde heute von der Boserer Polizei verhaftet. Er hatte falsche Papiere auf den Namen Max Heinz bei sich.

### Zur Entgleisung.

**Johannesburg, (Westpr.), 16. Juni.** Zwischen Trzonka und Kessel entgleiste heute vormittag der von Johannesburg nach Krys abgehende Personenzug und stürzte die Waggons hinunter. Der Lokomotivführer und der Feizer wurden verbrüht und tödlich verletzt in das Krankenhaus von Johannesburg gebracht; außerdem erlitten mehrere Passagiere leichte Verletzungen.

### Streik der Bäckergehlen.

**Petersburg, 16. Juni. (B. Z. V.)** Heute haben die Bäckergehlen von Petersburg den Beschluß gefaßt, in den Ausstand zu treten.

### Judenmecheleien.

**Petersburg, 16. Juni. (B. Z. V.)** Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur aus Bialystok meldet, hat das Schicksal gestern mittag dort wieder begonnen; viele Personen sollen das Leben eingebüßt haben, auf dem Bahnhof wurden 6 jüdische Reisende getötet. Am heutigen Tage wurde über Stadt und Bezirk Bialystok der Kriegszustand verhängt.

### Generallstreik angekündigt.

**Odessa, 16. Juni. (B. Z. V.)** Der Ausbruch des Generalstreiks ist hier für den 18. d. M. angekündigt worden.

Herrenhaus.

21. Sitzung vom Sonnabend, den 16. Juni, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Bethmann-Hollweg, Freiherr v. Rheinbaben.

Zunächst wird das neu eingetretene Mitglied v. Hollleben auf die Verfassung berichtigt.

Die Gesetzentwürfe betreffend Vermehrung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und Änderungen der Landtagswahlbezirke und Wahlorte, sowie betreffend Abänderung der Vorschriften über das Verfahren bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause werden in zweiter Abstimmung definitiv angenommen.

Die Denkschrift betreffend die Uebernahme der in dem Wasserstrahlengesetz vom 1. April 1905 geforderten Verpflichtungen wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Der Staatsvertrag zwischen Preußen, Baden, Bayern und Hessen wegen der Kanalisierung des Rheins von Offenbach bis Aschaffenburg wird genehmigt.

Der Gesetzentwurf betreffend Bereitstellung von Geldmitteln zur Durchführung von Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder wird unverändert angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der allgemeinen Diskussion über die Volksschulunterhaltungsfrage.

Oberbürgermeister Strudmann-Hildebrand: Im Interesse des Volksschulwesens auf dem Lande ist die Regelung der Volksschulunterhaltung dringend notwendig. Ich hatte erst lebhafteste Bedenken gegen die Vorlage, erkenne aber an, daß sie uns durch die Verhandlungen im Abgeordnetenhause annehmbar gemacht worden ist.

Die Regierung langte energische Maßregeln zur Beseitigung des Lehrermangels ergreifen sollen, und wir müssen an die Regierung die Mahnung richten, dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die kleinen ländlichen Gemeinden werden kaum geeignete Träger der Schullasten sein; richtiger wäre es gewesen, den Kreis zum Träger dieser Lasten zu machen.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Oberbürgermeister Dr. Bender-Breslau: Ich bedauere, daß nicht ein objektiver Maßstab für die Verteilung der Schullasten geschaffen ist. Ich erkenne an, daß die Gutsbesitzer in einzelnen Gegenden große Lasten übernehmen, in anderen Gegenden, z. B. in Oberschlesien, machen die Besitzer aber auch große Gewinne.

Selbst das böse unchristliche Berlin hat ja nur Konfessionsschulen. Ich bedauere, daß das Gesetz den jüdischen Religionsunterricht anders behandelt als den christlichen. Die Juden sind die besten Steuerzahler (Heiterkeit), sie können verlangen, daß ihnen die gleichen Beiträge zugewandt werden.

Edel und Nobilität waren auch in einer Konfessionsschule erzogen. Das Abgeordnetenhause hat meines Erachtens wesentliche Verschlechterungen an dem Gesetze vorgenommen. Als eine erhebliche Verschlechterung sehe ich insbesondere die Bestimmung an, daß der Vorsitzende des Schulvorstandes ernannt wird.

Kultusminister Dr. Stubi: Ich muß entschieden dagegen protestieren, daß es sich bei dieser Vorlage um eine Verengung der Selbstverwaltung handelt, wie Herr Bender behauptet. Zu dem Einschreiten gegen die Stadt Berlin in Sachen der Verwendung der Schullast habe ich mich erst nach langen Erwägungen und Verhandlungen entschlossen.

Graf Botho Eulenburg kommt auf die gestern von Herrn v. Kroschinski aufgeworfene Verfassungsfrage zurück: Gewiß muß, wenn dies Gesetz eine Verfassungsänderung bedeutet, die Verfassungsänderung vor diesem Gesetz in Kraft treten.

Graf v. Wedel-Gödens beklagt sich darüber, daß man im Gesetze keine Rücksicht darauf genommen habe, daß es in Hannover keine evangelischen, sondern nur lutherische und reformierte Gemeinden gibt.

Herr v. Durant: Die Simultanschule kann nur Ausnahme, die Konfessionsschule muß Regel sein. Das religiöse Gefühl des Volkes muß gepflegt werden. Die Gutsbesitzer dürfen bei der Staatsunterstützung nicht zu kurz kommen.

Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopff erklärt, daß die Kreise angewiesen würden, die Unterstützung gleichmäßig zu verteilen. Oberbürgermeister Kirchener-Berlin: Die Redner der neuen Fraktion, die sich für die Konfessionalität der Volksschule ausgesprochen haben, haben für ihre eigene Person und nicht für die Fraktion gesprochen.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

Die Regierung hat sich dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt. Wenn ich in diese Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortsinn der Verfassung in Einklang bringen läßt.

und ohne Mitwirkung staatlicher Organe gedeihlich entwickeln kann. Weitere Ausführungen behalte ich mir für später vor. (Beifall links.)

Herr v. Schulenburg-Wolfsburg bittet den Minister, auf die Besetzung der Schulstellen mit gläubigen christlichen Lehrern ganz besonderen Wert zu legen.

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Das Gesetz geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Der Präsident führt Kniphofen teil mit, daß er die Anberaumung der nächsten Sitzung von dem Verlaufe der Kommissionsarbeiten abhängig machen wolle.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

Gemeindevahltag. In Saarmund (Wahlkreis Sauch-Belzig) wurden in der dritten Klasse die drei sozialdemokratischen Kandidaten mit 29, 30 und 31 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Gegner, der die meisten Stimmen erhielt, brachte es auf 11. Die Genossen erfreuen sich des Erfolges um so mehr, da es der erste nach 13 Jahren der Wahlbeteiligung ist.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Der Beleidigungsprozess Rimans, des empfindlichen Schimpfers der „Leipz. Neue Nachrichten“, gegen die Genossen Rehring, Kressin und Seger wird in der zweiten Hälfte des Juli vor dem Schöffengericht zu Leipzig zur Verhandlung kommen. Die Widerklage der Genossen Rehring und Kressin gegen Rimans ist vom Landgericht für zulässig erklärt worden.

Wegen angeblicher Beleidigung der Königsberger Polizei wurde von der Königsberger Strafkammer der Genosse Dahlbed, der Angestellter des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte hatte in einer Versammlung die Mitglieder im Handelsgewerbe, besonders in betreff des Ladenschlusses und der Sonntagsruhe, zur Sprache gebracht und dabei behauptet, die Schulleute belämen in den Geschäften zu trinken. Daburch soll er die Polizei beleidigt haben.

Strafkants der Presse. Aus Halle a. S. wird uns vom 16. Juni telegraphiert: Genosse Redakteur Kollensburger wurde heute von der Strafkammer wegen Beleidigung eines Gutsbesitzers mit vier Wochen Gefängnis bestraft. Staatsanwalt Schlüter hielt eine politische Tendenzrede à la Böhm-Leipzig und beantragte sechs Monate Gefängnis.

Was alles im Interesse der öffentlichen Ordnung nötig ist. Einen geradezu klassischen Bescheid erteilte dieser Tage die Königsberger Polizei einigen Personen, die sich über ihr Verhalten beschwert hatten. Am 20. April fand in Königsberg die Beerdigung des Genossen Schöffler statt. Dabei benahm sich die Polizei so, daß alle Teilnehmer in helle Empörung gerieten und schließlich passiert wäre, wenn die Polizei nicht noch rechtzeitig eingelenkt hätte. Sie hatte nämlich, als der Leichenwagen auf dem Kirchhofe angelangt war, die Pforten verschlossen und niemand, auch nicht die nächsten Angehörigen des Verstorbenen, wie Weib und Kinder, auf den Kirchhof gelassen. Es kam zu erregten Szenen bei dem Leichenbegangnis. Die Polizei wurde bestärkt und schließlich mußte sie sich dem Willen der Leidtragenden fügen und die Pforten aufschließen, worauf dann die Beerdigung natürlich unter polizeilicher Bewachung vor sich gehen konnte.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte eines Sumpfes.

Ein Märchen zum preussischen Schulgesetz. Von Erla.

Es war einmal ein großer Sumpf, darin wohnten glücklich und zufriedene kleine und große Froschkeltern mit ihren Froschkindern. Dieser Sumpf war so dicht von hohen, alten Baumstämmen umgeben, daß das Tageslicht gar nicht so recht durchdringen konnte. Deshalb herrschte dort immer Dämmerlicht, und die Frosche waren deshalb immer so fröhlich, und je dunkler es wurde, desto lauter quakten sie vor Freude. Wenn aber manches Mal über diesen Sumpf leise und verstoßen einige Sonnenstrahlen huschten, dann schlüpfen die Frosche rasch in den Schlamm.

So vergingen viele Jahre. Und immer tiefer wurde der Sumpf und immer dunkler wurde es um ihn. Und immer lustiger wurden die Frosche, so lustig und diddäuschig wurden sie, daß sie fast zu plätschen drohten. Und die Menschen umgingen stets den Sumpf und drohten den Kindern mit ihm, wenn sie unartig waren. Darum waren die Kinder hübsch artig und schweigsam, wenn sie mit ihrem Eltern oder Erziehern an ihm vorbeizogen.

Eines Tages aber wagten sich zwei kleine, unerzogene Menschenkinder an den Rand des Sumpfes heran; sie ließen mutig ihre Füßchen in die schlammige Erde treten und schauten dergnügt in den Sumpf. Erschaut und empört wurden sie von den Froschpapas und Froschmamas angeglockt. Sie konnten sich vor Ärger über diese Unerzogenheit der Menschenkinder nicht bewegen, geschweige denn quakten und schnappten nur verzweifelt nach Luft. Die kleinen Froschkeltern aber zappelten dergnügt über das nie dagewesene Wunder im Sumpfe hin und her. Und immer dergnügter sahen die beiden Menschenkinder dem Treiben da unten zu. Und immer unbändiger wurden die kleinen Froschkeltern. Da, o Gott, häufte plötzlich ein unerzogenes Froschlein über den Fuß des Knaben hinweg und über den Rand des Sumpfes. Mit lautem Gelächter sprangen ihm die Kinder nach. Im Sumpfe aber entstand ein lautes Gequale. Den Eltern des Froschleins plähten vor Jammer die Bäuchlein, die anderen Froschkeltern vergossen heiße Tränen über die unerbörte

Ungehorsamkeit und wünschten lieber ihre Kinder tot zu wissen, als über den Rand des Sumpfes; ihre Väter wollten ihnen an vor lauter Jörn darüber, was für eine Schande dies eine Froschlein über ihren Sumpf gebracht. Die jungen Froschlein aber konnten gar nicht genug über ihr verlorenes Brüderlein sprechen, trotzdem es ihnen ihre Eltern streng untersagt hatten. Es lag nun etwas so Geheimnisvolles am Rande des Sumpfes. . . . Und heimlich schlüpfen sie oft dorthin. Die Eltern bemerkten das Gebaren ihrer Kinder, und es bemächtigte sich ihrer eine große Unruhe. Sie stellten Wachen am Rande des Sumpfes aus, die Froschkindern durften nicht mehr allein umherspringen und allein zusammensein. Die Froschkeltern hatten einander das Wort gegeben, auf ihre Kinder streng zu achten und stets bei ihnen zu sein.

Doch es half alles nichts: je mehr man den Rand bewachte, desto lieber waren die Kinder dort. . . . Man riet hin und her, man zerbrach sich die Köpfe, was zu tun sei und endlich kam man auf die herrliche Idee, die Kinder viel fleißiger in die Kirche zu schicken, den Unterricht ihrer geliebten Kinder ganz in die Hände der Geistlichen zu legen. Das sollte ihnen die Ruhe wiedergeben, den Kindern den Glauben an den Sumpf und an den strengsten Gehorsam.

Und also geschah es. Doch da nun viel zu wenig Platz war, baute man eine neue, große Kirche an der tiefsten Stelle des Sumpfes, damit nur ja kein freischer Lufthauch sie berühre. Nun waren die Froschkeltern selbst, sie wählten ihre jungen, unverborenen Froschlein gut im Schoße der Kirche aufbewahrt. Drum lebten sie nun wieder sorglos und zufrieden dahin.

Und immer tiefer wurde der Sumpf, immer häßlichere Dünste entstiegen ihm, immer mehr bedeckte er sich mit niedrigem Schlamm und immer dunkler wurde es um ihn. Die jungen Frosche aber schlüpfen jetzt nur um so lieber an den Rand des Sumpfes, denn dort konnten sie einander ihre Herzen ausschütten über die Fesseln, die ihnen nun auferlegt waren, die so sehr drückten, von denen man sich befreien mußte. . . .

Eines Tages aber sah man einen gänzlich unbekanntem Frosch auf der Mangel. Man riet aufgeregt hin und her, wie dieser Fremdling wohl in diesen tiefen Sumpf gekommen, wer er sein mochte, was er wolle. Und er begann zu reden: und gleich nach den ersten Worten erkannte man in ihm das verloren geglaubte Froschlein. Doch je

mehr er redete, desto mehr regten sich die Froschkeltern auf, desto mehr glöhten die Keiglein der jungen Frosche vor Freude und Kampflust. Er sprach davon, wie schön es jenseits des Sumpfes sei, wie viel Leben und Freiheit er gekostet, wie die Strahlen der Sonne so herrlich seien, wie sie ihn überall begleitet und aus allem Dämmerlicht und aus aller Finsternis des Waldes hinausgehoben hätten, und wie schön es sei, in der Sonne zu leben. Doch da hielten es die alten Froschkeltern nicht mehr aus; was sie gerade von Schlamm und Schmutzabfällen bei sich hatten, warfen sie auf den Fremden. Die jungen Froschlein aber sprangen heran und begannen den Fremdling zu schützen, denn er hatte nur das ausgesprochen, was sie schon so lange gefühlt hatten. . . .

Und es begann ein furchtbarer Kampf; die Alten aber siegten und schlugen den Fremdling tot. Sie rieben sich nun die Froschkeltern, drückten einander die Hände und hüpfen vor Freude, daß sie diese Gefahr so schnell weggeschafft hätten und schickten ihre Kinder frohen Mutes weiter in die Kirche. Doch die Kinder hörten nicht mehr auf die Worte des alten Predigers. Sie zwangen ihn, die Kanzel zu verlassen und sprachen erregt und feurig von Leben, Freiheit und Sonnenschein, von all dem Schönen jenseits des Sumpfes. Und immer häufiger versammelten sie sich am Rande des Sumpfes und immer häufiger schlüpfte einer von ihnen über ihn hinaus. . . .

Die Alten hatten die Köpfe verloren, haten und stiechen die Kinder an, da zu bleiben und verfürten die Wache, doch — das half nichts, denn die Wache war auch schon schwankend. . . . Und eines Tages war der Sumpf von allen jungen Froschen verlassen. Düstlos und diddäuschig sahen die Alten am Rande des Sumpfes und quakten furchterlich. Einige von ihnen wagten den Sprung über denselben, doch plumpften sie kraftlos und ängstlich sofort in den Sumpf zurück. Doch von den Jungen lehrte niemand wieder. Da beschloßen die Alten, sich in die Kirche zu legen und zusammen zu sterben. Und dieser Schlamm legte sie über sie.

Leer und leblos lag nun der Sumpf da. Grau war er geworden, dunkel war es um ihn und Spinnweben umspannten die auf ihn herabhängenden toten Äste. Und nachts umflatterten ihn Fledermäuse und Eulen. . . .

Es vergingen viele Jahre. Der Sumpf war ausgetrocknet. Man grub dort jetzt einen guten Torf, am besten aber war er an der Stelle, wo die Kirche gestanden hatte. . . .

# Soziales.

## Ungeheures Mittel zur Linderung der „Leutenot“.

Aus dem Kreise Schlochau (Westpreußen) berichten bürgerliche Blätter, der Firma Polenski u. Jöhner sei im Interesse der Landwirte und zur Linderung der Arbeiternot ein Kreisausfluß unterzogen worden, in der Zeit vom 15. Juni bis 15. August bei den Hausgebauten einheimische Arbeiter aus dem Kreise Schlochau zu verwenden.

Ein derartiges, wohl durch Vertrag festgelegtes Verbot wäre ungültig. Es widerspräche den allerersten sozialen und „nationalen“ Pflichten einer öffentlichen Behörde, wie sie der Kreis-ausschuß darstellt. Talmipatriotismus der unläutersten Sorte könnte allein ein Verbot der Beschäftigung heimischer Arbeiter zeitigen. Arbeiter, denen künstlich durch behördliche Maßnahmen Arbeitslosigkeit in dieser Art unterbunden wird, werden geradezu zu Gewalttätigkeiten gegen solche Vortragsabreden angereizt. Ein Staatsbürger, dem in entschiedenem Widerspruch mit der Reichsverfassung und der Gewerbeordnung die Arbeitslosigkeit unterbunden wird, ein Landarbeiter, dem die Gelegenheit zu besserem Verdienst so genommen wird, wird einem förmlichen Gleichgestellten, Intellektueller Urheber von etwaigen Gewalttätigkeiten wegen solcher Bevorgung ausländischer Arbeitskräfte wäre der Kreisausfluß, an dessen Spitze bekanntlich der Landrat steht. Wir können deshalb die von bürgerlichen Blättern gebrachte Nachricht nicht für glaublich halten und fordern Aufklärung darüber, ob in der Tat das erwähnte Verbot ergangen ist.

## Vergnügen für ländliche Arbeiter.

Die ultramontane „Allenstein Volkszeitung“ rühmt ein neues Mittel, das eine Rittersgutbesitzerin zur Vermeidung der Leutenot erfunden haben soll. Die „A. Volksztg.“ teilt als nachahmenswert mit, daß Frau Major v. Schulzen-Graditz bei Allenstein mit den Arbeitern ihres Gutes Jirtus, Theater und sonstige Sebenswürdigkeiten der Stadt besucht. Daß die Dame sucht, durch solche Ausflüge in das fürstliche geistige Leben der ländlichen Arbeiter etwas Abwechslung zu bringen, ist anerkennenswert. Aber zur Erreichung des von der „A. Volksztg.“ erhofften Zweckes ist es wenig geeignet. Verringerung der langen Arbeitszeit, des geringen Lohnes, der schlechten Behandlung und erbärmlichen Wohnungen sind wie die ökonomischen in Händen sozialdemokratischer Bestreben die wichtigsten Aufgaben, über die wir jüngst berichteten. Mittel, die Leutenot auf dem Lande herabzusetzen. Wirtschaftliche und rechtliche Gleichstellung der Landarbeiter mit den industriellen Arbeitern nügen den Landarbeitern unendlich mehr als noch so gut gemeinte Darreichung von Vergnügungen. Die ländlichen Arbeiter mögen aber auch aus dem von der „A. Volksztg.“ weit über Gebühr gepriesenen Vorgehen der Majorin v. Schulzen-Graditz erfahren, daß sie dem Gutbesitzer unentbehrlich sind, als er ihnen. Schließen sich die ländlichen Arbeiter zusammen, so können sie bei weitem bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzwingen, als ihnen heute geboten wird. Irreführend ist die Ansicht, daß den Landarbeitern das Koalitionsrecht oder das Recht zu streiken nicht zustehe. Freilich ist die Geltendmachung des Koalitionsrechtes ihnen in den altpreußischen Provinzen durch die bekannten Vorurteile des Gesetzes vom 24. April 1854 sehr erschwert. Schließen sich die ländlichen Arbeiter zusammen, so ist es ihnen möglich, die nachteiligen Wirkungen auch dieses Gesetzes durch Vertrag zu beseitigen. Die rußlose Tätigkeit weiterer Genossen auf dem Lande zur gewerkschaftlichen und politischen Vereinigung der Landarbeiter betrifft die für die gesamte Arbeiterklasse vielleicht wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft auf dem Gebiete der Aufklärungsarbeit.

Die Anerkennung eines Lohntarifs durch die Kommunalverwaltung wurde in Offenbach a. M. ausgesprochen. Es handelt sich dabei um einen örtlich abgeschlossenen Tarif der Buchbinder, der mit nur wenigen Ausnahmen die Zustimmung sämtlicher Arbeitgeber gefunden hatte. Die Zahlstelle des Buchbinderverbandes hatte sich nun an Bürgermeisterei und Stadterordneten gewandt mit dem Ersuchen, die zu vergebenden städtischen Buchbinderarbeiten nur an Firmen zu vergeben, die den Tarif anerkennen hätten. Dem wollte die Bürgermeisterei auch nachkommen, sich jedoch eine Ausnahme vorbehalten für einen Meister, der Binden der Stadtkassensrechnungen und Belege besorgt hatte und damit gewissermaßen eine Vertrauensarbeit übertragen bekommen hätte. In diesem Sinne sollten die Stadterordneten nun dem Gehältsausschuß zustimmen. Unsere Genossen im Stadtparlament befürworteten jedoch das Gesuch im vollen Umfange und bekämpften die Ausnahmedebilligung; dies wurde denn auch zum Beschluß erhoben. Den bürgerlichen Stadtvätern paßte natürlich diese Stellung nicht und sie stimmten auch geschlossen dagegen, da die Arbeitsvergebung Sache der Verwaltung sei und man auch einen „Vorkauf“ der den Tarif nicht anerkennenden Firmen nicht wolle.

## Vom Koalitionsrecht der Landarbeiter in Ungarn.

Was beim Antritt der neuen ungarischen Regierung befürchtet wurde, ist, wie die Wiener „Arbeiterzeitung“ mitteilt, eingetroffen; die zur Macht gelangten feudalliberalen Bauernschänder schänten sich an, das recht kürzlich erlangte Vereinigungsrecht der Feldarbeiter zu zertrümmern. Vor etwa einem halben Jahre hatte das Ministerium Fejervary die Statuten der Landesfeldarbeiterorganisation genehmigt; die zum Eingreifen in Lohnkämpfe berechnete Organisation ist schon bisher durch Errichtung von nahezu anderthalbhundert Ortsgruppen auf mehr als zwanzigtausend Mitglieder erstarkt. Grund genug, daß die Bauernschänder darauf brennen, dieser Organisation den Garaus zu machen. Um hierzu einen Vorwand zu haben, alarmierten die Vereinigungen der Großgrundbesitzer und die feudalliberalen Blätter das Land mit erlogenem Verhören, daß die Feldarbeiterorganisation Streiks „anzettelt“ und den Schmittgeneralstreik vorbereite, weshalb die Regierung beflümmt wird, Versammlungen zu verbieten, die Agitatoren zu verhaften und die Organisation aufzulösen. Hat sich was, diese Regierung d a r u m zu „bestimmen“! Wahr ist, daß die Organisation der Feldarbeiter, weil sie noch lange nicht genügend erstarkt ist, den Ausdruck von Streiks hinauszuhalten trachtet, wogegen sie eine Reihe von Lohnbewegungen mit einigen Erfolgen für die Arbeiter durch ihre Vermittlung friedlich beilegte. Aber die Agrarier lärmten und lägen unbeeinträchtigt darauf los — ist es ihnen doch nur darum zu tun, die Organisation nicht erstarken zu lassen —, so daß sich der Minister des Innern „notgedrungen veranlaßt“ sah, gegen die Landesfeldarbeiterorganisation eine strenge Untersuchung einzuleiten zu lassen, während die Auflösung schon beschlossen sein soll.

Freilich sind, wie alljährlich in neuerer Zeit, landwirtschaftliche Arbeiter in mehreren Gegenden des Landes in den Streik getreten. Es sind dies von Hungerlöhnen diktierte Lohnkämpfe, die keine Macht zu hindern vermag. Nach der amtlichen Lohnstatistik des k. k. Ministeriums beträgt das Jahresdurchschnittseinkommen des ungarischen Feldarbeiters 300 Kronen. Das besagt genug und zeigt auch mit großer Deutlichkeit die Ursache der Massenwanderung. Bei diesen Hungerlöhnen erweisen sich die schändlichen Streikverbotsgesetze vom Jahre 1898 seit einigen Jahren als undurchführbar; so viele Feldarbeiter kann man gar nicht einsperren. Aber die unersättlichen Grundbesitzmagnaten sind verblödet genug zu glauben, daß sie das ländliche Proletariat doch noch mit Gewalt an das langsame Verhungern gewöhnen werden, aber sie werden das Volk nur zu Hungerrevolen treiben.

Von der geplanten Auflösung der Landesfeldarbeiterorganisation, dieser Maßregel zur Verdrängung gegenüber den Hungerlöhnen, ist fast die Hälfte der Bevölkerung Ungarns bedroht. Von dieser Maßregel werden nicht nur die anderthalb Millionen ganz beschloßener Feldarbeiter, sondern auch die Masse der Kleingrundbesitzer und Kleinpächter getroffen, deren Wirtschaftsbetrieb ein zu geringes Erträgnis abwirft, so daß sie bei Großgrundbesitzern und Großpächtern als Tagelöhner oder für Gutsanteil zu arbeiten demühtigt sind. Mit Ausnahme der in der Nähe größerer Städte gelegenen kleinen Bauerngüter, die durch intensive Wirtschaft — Gemüse- und Obstkultur, Milchwirtschaft, Geflügelzucht — ein höheres Erträgnis abwerfen, kann man die Besitzer bis zu 10 Joch und die Pächter bis zu 20 Joch zu

ten zählen, die ihr Einkommen durch Lohnarbeit ergänzen müssen. Nun beträgt (nach der amtlichen „Landwirtschaftlichen Statistik“) in Ungarn die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe:

Eigentum		
1—5 Joch	681 816	
5—10 „	400 748	
10—20 „	328 301	
20—50 „	162 242	
50—100 „	24 784	
100—200 „	6 147	
200—500 „	8 430	
500—1000 „	1 608	
über 1000 „	1 988	
Kleinere Pachtungen		
1—5 Joch	17 781	
5—10 „	5 885	
10—20 „	4 508	

Außer den anderthalb Millionen ganz beschloßener Feldarbeiter gibt es also in Ungarn nach den obigen Daten 1 000 000 Kleingrundbesitzer und Kleinpächter, die nebenbei ihre Arbeitskraft auch gegen Lohn vertretten müssen. Das Attentat auf das Vereinigungsrecht trifft sonach 2 500 000 landwirtschaftliche Lohnarbeiter — mit ihren Familien etwa zehn Millionen Menschen —, die sich gegen Hungerlöhne nicht zur Wehr stellen dürfen. Diese drohende Gefahr hat denn auch nicht verfehlt, riesige Erregung hervorgerufen. Nicht nur bei den landwirtschaftlichen Arbeitern, sondern auch bei den gewerkschaftlich organisierten Industriearbeitern. Der zu Pfingsten abgehaltene sozialdemokratische Parteitag hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und für den Monat Juni sind im ganzen Lande Protestversammlungen mit der Tagesordnung „Wie verteidigen wir unsere Organisationen?“ einberufen. Die feudalliberalen Bauernschänder werden nur Del ins Feuer gießen, wenn sie die junge Feldarbeiterorganisation wirklich vernichten wollen.

Die deutschen Arbeiter begleiten die Kämpfe der Landarbeiter in Ungarn mit gespanntem Interesse und mit der sicheren Hoffnung, daß es ihnen bald gelingen wird, das mühsam errungene Koalitionsrecht festzuhalten und auszubauen. Der Kampf der ländlichen Arbeiter in Ungarn ist ein neuer Ansporn zum Wiedererlangen der Schranken, die in Deutschland gegen die Rechte der Landarbeiter aufgestellt sind.

# Aus Industrie und Handel.

## Die Fleischpreise steigen.

Die Agrarpresse erhob kürzlich gegen die Händler den nicht ganz von der Hand zu weisen Vorwurf, daß diese durch schwachen Antriebs des reichlich vorhandenen Materials die Preise künstlich hoch hielten. Wie es scheint, muß der Vorwurf, durch künstliche Beeinflussung des Angebots die Preise zu treiben, aber gegen beide Interessentengruppen gerichtet werden. Besonders aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird erneut über Steigen der Fleischpreise infolge mangelhaften Antriebes geklagt.

Wie verschiedene Blätter melden, ist der Preis pro Pfund im Kleinhandel wieder um 10 Pf. in die Höhe gegangen und man befürchtet eine weitere Steigerung, wenn die Kalamität in der Viehherdung anhält. Für den schwachen Antriebs können aber nicht die Händler allein verantwortlich gemacht werden. Bei den hohen Preisen hätten die agrarischen Vereine den Antriebs längst organisieren können; sie tun es nicht, weil sie die Preissteigerung erzwingen wollen. In welcher Weise das Volk durch die Preispolitik der Produzenten und Händler belastet wird, erhellt aus folgender Zusammenstellung über die Entwicklung der Preise für Schlachtvieh. Die Preise in 1905 im Vergleich zu den zehnjährigen Durchschnittspreisen der Perioden 1881—1890 und 1891—1900, stellen sich nach den Zusammenstellungen des statistischen Amtes über die Berliner Marktpreise wie folgt:

	Preis in Mark für 1 Doppelzentner Schlachtgewicht		
	1881—1890	1891—1900	1905
Rindern	105,74	115,68	137,53
Schweine	100,72	100,59	128,05
Rälber	102,96	114,12	147,48
Lammel	104,87	94,29	139,29

Die Zusammenstellung läßt die Preissteigerung für 1905 recht markant in Erscheinung treten. Gegen den Durchschnitt von 1881—1890 beträgt sie bei Rindern 30 Proz., bei Schweinen gegenüber beiden zehnjährigen Durchschnittspreisen 27 Proz., bei Rälbern gegenüber der Periode 1881—1890 sogar 43 Proz. und bei Lammeln annähernd 33 Proz. So stellen sich die Preissteigerungen im Großhandel. Erfahrungsgemäß haben die Steigerungen im Großhandel aber ein noch schärferes Anziehen der Preise im Kleinhandel zur Folge. Und die Regierung hat geholfen, dem unverhältnismäßigen Preissteigen die Wege zu ebnen, sie hilft noch fortgesetzt und es ist kaum zu hoffen, daß sie, den nun dringlich werdenden Forderungen nach staatlichem Schutz gegen die Plünderer irgendeine Beachtung schenken wird.

Die Börse, die schon seit einiger Zeit trotz der glänzenden Marktberichte aus der Großindustrie sich sehr reserviert verhielt, weil man an einen weiteren Aufstieg auf der wirtschaftlichen Seite nicht mehr glaubt, ist durch die jüngsten Vorgänge in Rußland in große Aufregung geraten. Die Russenpapiere, denen so liebevolle Paten zur Seite stehen, wurden gemorren. An verschiedenen Börsen nahm die Russenflucht einen panikartigen Charakter an. Eine russienfreundliche Korrespondenz schildert die Vorgänge an der Berliner Börse am Donnerstag also: „Im Mittelraum herrschte von der Eröffnung der Börse an bis zu deren Schluß ein Lohwauwau, eine unaussprechliche obenbetäubende Verwirrung immer geringerer Kurse, wie selten zuvor. Die dickleibigen Kursbrüller konnten hin und her wie wilde Tiere, um dann plötzlich stehen zu bleiben und ihren Spruch in die Luft zu brüllen. Inzwischen gingen die Russenwerte immer mehr zurück. Jedes Gerücht, so unglücklich es auch klingen mochte, fand sofort Anhänger und ries schlagende Agitationen hervor. Auflösung der Reichsduma, Wälder, meuternde Regimenter, Bauernaufstände und ähnliche Gerüchte schwirrten durch die Luft und steigerten die allgemeine Nervosität. Besonders niedererschütternd wirkte die Meldung eines „allwissenden“ Börsenjobbers, daß von jetzt ab nicht nur nicht interveniert wird, sondern daß auch bezüglich der bevorstehenden Zinszahlungen Schwierigkeiten entstehen werden. Weiterhin bemühte sich ein anderer „allwissender“ Spekulant nachzuweisen, daß das Russenkonfession sich vorläufig nur aus gewissen Gründen zurückhält und daß von dem Berliner Finanzier Reklung, dem laut russischem Hofbericht am Montag, den 11. d. M., anlässlich der Audienz beim Zaren die Fürstengemächer an dem Waldhof Neu-Peterhof geöffnet wurden, durchaus befriedigende Nachrichten eingetroffen seien. Der Optimist fand jedoch nur wenig Glauben. Ein anderer Börsenkenner erklärte, die ganze Kursreduktion sei lediglich Spekulationsmach, ja es sollen sogar Fälle konstatiert worden sein, daß von den Spekulanten tatsächlich Russenpapiere gesucht werden, um die Zuteilung rechtzeitig auszuführen zu können.“

Am Freitag hatte sich die Sorge und Erregung nicht gelegt und am Sonnabend war es nicht anders. Und es ist fraglich, ob das Vertrauen zu den Russen wieder zurückkehrt, denn die letzten Nachrichten

geben denen Recht, welche der Meinung sind, daß es weiter bergab geht, der russische Finanzmarkt unausfallsam sei. Uebrigens haben die neuen Vorgänge in Rußland auch ein direktes Interesse für die deutsche Maschinenindustrie, weil sie in der Hauptsache als Lieferantin für Dialekt in Betracht kommt. Diejenigen, die das russische Regime durch Kredite bisher gestützt haben, dürfen sich rühmen, dem Kulturfortschritt aber auch der kapitalistischen Gesellschaft böse Wunden geschlagen zu haben.

# Aus der Frauenbewegung.

## Frauenlöhne — schlechte Löhne!

Die Frauenarbeit wird bekanntlich immer niedriger eingeschätzt als die Männerarbeit, sobald es sich um den Arbeitslohn handelt. Mag die Frauenarbeit in Quantität und Qualität die gleichen Leistungen zeigen wie die Männerarbeit oder sogar die männlichen Leistungen übertreffen, — der Arbeitslohn für die Frau wird stets niedriger bemessen als für den Mann. In den Fabriken, den Werkstätten, den Handelshäusern, den Bureaus, bei der Heimarbeit, beim Gesinde, überall findet man dieselben Verhältnisse. Die Fabrikarbeiterin erhält nicht den Lohn des Fabrikarbeiters, die Gehälfin in der Werkstatt wird schlechter entlohnt als der Gehilfe, die Buchhalterin schlechter als der Buchhalter, die Köchin darf nicht verlangen, was der Koch bekommt, die Magd erhält nicht den Lohn des Stiehknechtes. Und wie die Frauenlöhne in der Heimarbeit beschaffen sind, das hat die Heimarbeit-Ausstellung deutlich genug gezeigt; da haben sogar „hohe Herrschaften“ gestaunt, die es sonst für die Pflicht des Arbeiters und erst recht der Arbeiterin halten, bescheiden und in christlicher Demut ihr Kreuz auf sich zu nehmen.

Vielfach glaubt man auch wohl, die Heimarbeit sei allgemein die am schlechtesten bezahlte Frauenarbeit. Das ist aber ein Irrtum. Es scheint nach unten hin gar keine Grenze zu geben. Und wundern wird sich mancher, wenn er hört, daß gerade im Handelsgewerbe die weibliche Arbeitskraft oft noch schlechter oder nicht besser als in der Heimarbeit bezahlt wird. Daß die Leistung der Handlungsgehälfin hinter der Leistung des männlichen Kollegen zurücksteht, kann man nicht annehmen, eher das Gegenteil. In den großen Warenhäusern genießt die weibliche Arbeitskraft überragend den Vorzug. Ein großes Berliner Warenhaus z. B. beschäftigt insgesamt 3500 Personen, und darunter befinden sich 2500 weibliche. Unter den tausend männlichen Angestellten ist aber die Hälfte gewerblich tätig, von den 2500 Gehälfinnen werden etwa 300 gewerblich beschäftigt, so daß für den kaufmännischen Beruf die weibliche Arbeitskraft ungeheuer überwiegt. Und die Ausnutzung der Frauenarbeit lohnt sich brillant für die Firma. Werfen wir einmal einen Blick in die Lohnlisten! Da möchte man seinen eigenen Augen nicht trauen. Die Löhne der meisten weiblichen Angestellten sind so gering, daß selbst die bestbezahlten Löhne der Heimarbeiterinnen oft noch höher stehen. Man war empört über die Hungerlöhne der Heimarbeiterin, die pro Stunde oft nur 10, 15 und 20 Pf. verdienen konnte. Und wie geht es der Handlungsgehälfin? — Sie hat meist eine Arbeitszeit von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und Sonntags eine Arbeitszeit von 5 Stunden. Von den erwähnten 2200 kaufmännisch tätigen weiblichen Angestellten erhalten über 400 einen Lohn von 25 bis 30 M. monatlich. Etwa 1000 Gehälfinnen erhalten einen Lohn von 35, 40, 50 und 60 M. monatlich. Rechnet man den Stundenlohn aus, so sind die Hungerlöhne der Heimarbeiterinnen immer noch um eine Kleinigkeit besser. Solchen erbärmlichen Lohn erhalten übrigens auch 20—30 männliche Angestellte. Die nächsten 500—600 von dem weiblichen Personal erzielen einen Monatslohn von 70, 75—80 M. Die höher Besoldeten sind dann gefast, während unter den männlichen Angestellten sich gerade die Mehrzahl bei dem Lohnsatz von 90 M. an befindet.

Wie bei dieser Firma die Verhältnisse liegen, so findet man sie noch in manchem anderen großen Hause, wenn auch vielleicht nicht in derselben krausen Form. Ueberall aber müssen sich die weiblichen Angestellten eine durchaus ungerade Behandlung, eine weit härtere Ausbeutung gefallen lassen, als die männlichen. Das gilt schon ganz als selbstverständlich. Und bei dieser Sachlage ist es um so betrübender, wenn man sieht, daß gerade die am meisten gedrückten und geplagten Gehälfinnen weit schwerer für die Organisation — hier den Zentralverband der Handlungsgehälfinnen und „Gehälfinnen“ — zu gewinnen sind als die Gehälfinnen, obwohl auch da noch viel zu wünschen übrig bleibt. Ratlos und hilflos sind die Mädchen ihren Ausbeutern preisgegeben. Sie müssen erst lernen, in geschlossenen Reihen gegen die Minderbewertung ihrer Leistungen Front zu machen.

„Für gleiche Leistungen, den gleichen Lohn!“ Das muß bei den Lohnkämpfen die Parole werden!

## Eine Handlungsgehälfin.

## Versammlungen — Veranstaltungen.

Lichtenberg. Montag, den 18. Juni, 8 1/2 Uhr bei Gebr. Arnhold, Frankfurter Chaussee 5: Vortrag, Referent: S. Rühl.

Charlottenburg. Mittwoch, den 20. Juni, 8 1/2 Uhr, Rosinenstr. 8: Vortrag S. Siebel: „Wie entstand die Unterjochung der Frauen?“

Adlershof. Sonntag, den 24. Juni: Ausflug nach Haselwerder. Treffpunkt bei Weyer, Bismarckstr. 10, nachmittags 2 1/2 Uhr.

# Gerichts-Zeitung.

Ist es strafbar, sich nicht sofort zu entfernen, nachdem eine Versammlung wegen eingetretener Polizeistunde durch einen Polizeibeamten aufgelöst ist?

Diese wichtige Frage wurde heute durch die 8. Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dieß verneint.

Der Genosse Albert Thiel zu Tempelhof leitete am 13. Dezember v. J. eine öffentliche Versammlung, in welcher der Genosse Zubeil einen Vortrag hielt. Um 10 Uhr löste der Gendarm die Versammlung wegen eingetretener Polizeistunde auf. Thiel, der die Auflösung für unberechtigt hielt, da er das Lokal gemietet hatte und vom Eintritt der Polizeistunde auf niemand der Zutritt in den Saal gestattet, auch im Saal nicht mehr ausgeschickt wurde, entfernte sich nicht sofort, ersuchte aber später die Anwesenden, sich zu entfernen.

Er wurde darauf wegen Vergehens gegen § 15 des Vereinsgesetzes, welches denjenigen mit Strafe bedroht, der sich nicht sofort entfernt, nachdem der Abgeordnete der Ortspolizeibehörde die Versammlung für aufgelöst erklärt hat, angeklagt. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 15 Mark Geldstrafe, indem es annahm, daß die Polizei das Recht habe, eine Versammlung bei eingetretener Polizeistunde aufzulösen, und daß es im übrigen völlig unerbittlich sei, aus welchem Grunde die Auflösung erfolge. Wenn auch der überwachende Beamte die Versammlung rechtswidrig auflöse, so mache sich doch jeder strafbar, der sich nicht sofort entferne.

Gegen diese Entscheidung legte Thiel Berufung ein. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Herzfeld, machte geltend, daß diese Entscheidung allerdings der bisherigen Rechtsprechung entspreche. Diefelbe stelle aber den Zustand wieder her, wie er bezüglich des Versammlungsrechts vor 1848 bestanden habe. Einer der Zwecke der Versammlungsbestimmung über das Versammlungsrecht und des auf Grund desselben ergangenen Vereinsgesetzes sei gerade der gewesen, die unbefugte Machtbefugnis der Polizei, Versammlungen aufzulösen, auf die in dem Vereinsgesetz genannten Gründe zu beschränken, und der § 15 des Vereinsgesetzes drohe nur demjenigen Strafe an, der sich nicht entferne, wenn die Auflösung auf Grund der im Vereinsgesetz bestimmten Gründe erfolgt sei. Die Auflösung wegen eingetretener Polizeistunde sei im Vereinsgesetz als Grund zur Auflösung einer Versammlung nicht angegeben, deshalb könne sich auch nicht derjenige strafbar machen, der sich nicht entferne.

die Auflösung aus diesem Grunde erfolgt sei. Die bisherige Rechtsprechung, daß das Gericht nicht nachprüfen habe, ob die Auflösung zu Recht erfolgt sei, sei unhaltbar. Sie stelle die polizeiliche Willkür des vormaligen Staates auf dem Gebiete des Versammlungsrechts wieder her, nehme dem Gericht seine richterliche Befugnis und mache es zum strafbildenden Organ irgend eines Gendarmen oder Polizeibeamten, auch wenn derselbe willkürlich oder rechtswidrig das Versammlungsrecht genommen habe.

Nach längerer Beratung erkannte das Gericht auf Freisprechung. Der Vorsitzende führte aus, daß eine Bestrafung nur stattfinden könne, wenn eine Auflösung auf Grund des Vereinsgesetzes erfolgt sei. Das sei hier nicht der Fall, und deshalb müsse der Angeklagte freigesprochen werden.

Damit ist mit der bisherigen geradezu unsinnigen Praxis gebrochen. Wie das Kammergericht urteilen wird, bleibt abzuwarten. Wäre die seitherige Interpretation des § 15 des Vereinsgesetzes zutreffend, so würde beispielsweise, wenn ein Beamter durch strafbaren Mißbrauch seiner Amtsgewalt eine Versammlung auflöst, der sich nicht sofort Entfernende strafbar sein, d. h. Strafbarkeit träte hin, weil jemand den Erfolg des Verbrechens nicht mitzubeheben vermöge. In derartigen ungeraten, mit dem Grundgedanken jeder Ordnung unvereinbaren Konsequenzen führte die bisherige Praxis, die in der Unterwerfung des Richters unter eine noch so falsche Ansicht eines Polizeiführers den höchsten Ruf juristischer Tätigkeit erblickte.

Der durch Genossen Ziel jetzt durchgeführte, von und früher ausführlich besprochene Fall ist von prinzipieller, erheblicher Bedeutung, weil er das letzte Glied in der Kette der Maßnahmen ist, durch die schrittweise Beeinträchtigung des Versammlungsrechtes wirksam entgegengetreten werden kann. Wir haben den zu diesem Behuf einschlagenden Weg im „Vorwärts“ vom 16. Juni 1903 und 5. Dezember 1903 besprochen.

### Prügelpädagogie.

Ein Lehrer der Schläge, zeigt dadurch in der Regel, daß er unfähig ist zu erziehen. Insbesondere ist jeder Schlag gegen das Gesicht eine vom pädagogischen und hygienischen Standpunkt aus unter allen Umständen verwerfliche Maßregel. Diese Einwirkungen werden insbesondere vom Oberverwaltungsgericht in Preußen recht häufig verurteilt. In unendlich viel Fällen sind Prügelpädagogie durch Konfliktanspruch des Oberverwaltungsgerichts der Bestrafung durch den ordentlichen Richter entzogen. Eine Konfliktserhebung ist für die Gebenden, für welche Prügelverbote oder Prügelreglemente, die bestimmte Arten der Prügel mit dem Lehrer verbieten, unmöglich. Das Reichsgericht erkennt in allen zu seiner Kenntnis gelangenden Fällen von Prügelpädagogie entgegen der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts und Kammergerichts zumgunsten der durch Prügelgeleien sich offenbarenden Unfähigkeit und Unethik. Das geschah auch in einem vorstehend erwähnten Fall. Der Fall bezieht sich auf die Provinz Preußen. Für Ost- und Westpreußen sind seit 70 Jahren durch Rabinetsordere Schläge in das Gesicht verboten. Es wurde wegen Verletzung im Amt am 25. August der Lehrer Theodor Stelner vom Landgericht Thorn verurteilt. Er hatte mehrere Schülerinnen veranlaßt, einer anderen Schülerin Ohrfeigen zu geben, um damit „erziehllich“ auf diese einzuwirken. Ohrfeigen sind nach der für Ost- und Westpreußen gültigen Rabinetsorder von 1825 aber als zulässiges Züchtigungsmittel nicht anerkannt. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen. In der Begründung des Urteils wurde auf die Feststellung des Landgerichts als irrtumfrei anerkannt, daß auch in dem Anstellungsverhältnis sich zulässigen Züchtigungsmitteln durch Schülerinnen ein Amtsmißbrauch liege. Leider ist mit der gegen die Unethik der Prügelmanie einschreitenden Rechtsansicht des Reichsgerichts wenig geholfen, da für die meisten Fälle von Mißhandlungen durch Lehrer Oberverwaltungsgericht und Kammergericht in Preußen entscheiden und für nur wenige Landesstellen bestimmte Arten von Prügel als unter allen Umständen verboten bezeichnet sind. Wie rüchständig die durch das Justizministerium verordnete Schulpädagogie in Preußen ist, zeigt ein Blick auf einige außerpreussische deutsche Vorschriften. Wie haben von diesen die vom Reichsgericht als rechtsgültig anerkannten Vorschriften aus Braunschweig und Hessen herbor. Sowohl die Braunschweiger Konfistorialverordnung von 1880 wie die großherzoglich hessische Verordnung von 1874 über das Züchtigungsrecht in Elementarschulen verbieten: „alle übermäßigen und unanständigen Züchtigungen, Schläge auf den Kopf, in das Gesicht, über den Rücken, über die Hände des Schülers sowie jede die Gesundheit des Schülers gefährdende Behandlung“. Wie viele schlesische, pommerische, märkische und Berliner Lehrer müßten bestraft werden, wenn diese Verordnung auch auf sie Anwendung fände!

### Oberst Hüger.

Die Broschüre des Obersten Hüger beschäftigte zum zweiten Male seit einigen Wochen die Strafkammer zu Dortmund. In der Verhandlung wurden die bereits früher ausführlich erörterten Fälle, in denen Hüger Rechtsbeugungen behauptet, erörtert und ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten abgegeben. Es ging dahin, Angeklagter leide an Querulantenwahnwitz und habe in deshalb zurechnungsunfähigem Zustand die Broschüre verfaßt. Das gestern verurteilte Urteil ging dahin:

Der Angeklagte hat eingeräumt, der Verfasser der beiden Broschüren zu sein. Nur die zweite Broschüre ist infamisiert. Der Angeklagte ist auch nur für den Inhalt der zweiten Broschüre verantwortlich. Das Gericht ist zu der Überzeugung gelangt, daß die Vorwürfe vorzüglich erhoben sind und daß den genannten Generalen und Justizbeamten vorzüglich Rechtsbeugungen vorgeworfen sind. Das geht deutlich aus den verschiedenen Stellen der zweiten Broschüre hervor. Durch die Beweisaufnahme ist nichts dafür bewiesen, daß Rechtsbeugungen vorzüglich erfolgt sind. Für die schweren Vorwürfe ist kein Beweis erbracht. Dem Angeklagten ist allerdings nicht widerlegt, daß er in gutem Glauben gehandelt hat. Er gibt an, er habe die Broschüre geschrieben, um sich vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Nach Ansicht des Gerichts sollte sie diesem Zweck nicht dienen. Der Angeklagte wollte sicherlich die Angegriffenen nur zwingen, gegen ihn vorzugehen. Die letzte Broschüre enthält sehr klare Andeutungen darüber. Der Angeklagte wollte angeblich vor Gericht den Wahrheitsbeweis erbringen, um dann eine andere Entscheidung in seiner Militäranwaltschaft herbeizuführen. Ob diese Absicht des Angeklagten vorhanden hat, könnte aber schließlich dahin gestellt bleiben, da der Anwendungsfall des § 51 St. G. B. hier gegeben ist. Nach dem gründlichen Gutachten des Sachverständigen Dr. Kuermann steht die krankhafte Veranlassung des Angeklagten fest. Das Gutachten des durchaus zuverlässigen Sachverständigen wird durch die Beweisaufnahme unterstützt. Danach war die freie Willensbestimmung des Angeklagten bei Abfassung der zweiten Broschüre ausgefallen, eine strafbare Handlung liegt mithin nicht vor, es mußte deshalb auf Freisprechung erkannt werden. Die Einziehung der noch vorhandenen Broschüren mit dem Titel: „Wie es meiner Petition im Reichstag erging“ und die Vernichtung der Platten wird ausgesprochen, die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.“

### Die Reiben des Lehrmädchens.

Was die Verkäuferin Johanna R. während ihrer 2 1/2-jährigen Lehrzeit beim Bäckermeister Stade in Johannishof hat durchgemacht müssen, erzählte sie gestern vor der zweiten Strafkammer des Kaufmannsgerichts. Die Klägerin, ein Mädchen von 18 Jahren, hatte von Unbeginn der Lehrzeit unter den Nachstellungen des Meisters zu leiden, ja er wollte sogar seine Frau verlassen und mit ihr, der Klägerin, entfliehen. Sie wollte das alles ihrer in Neu-Ruppin lebenden Mutter schreiben, aber sie bekam nie einen Fennig Geld. Die vereinbarte Monatsvergütung von 15 M. erhielt sie niemals ausgezahlt. Als dann die Mutter einmal nach Berlin kam und sich nach dem Lehrverhältnis ihrer Tochter erkundigte, erwiderte die Meisterin: „Das Geld liegt für Johanna auf der Sparkasse, das haben wir ihr als Mitgift auf, bis sie

sich verheiratet.“ Die Klägerin hielt es schließlich, da sie der Meister auch mit dem Revolver bedrohte, nach ihrer Darstellung nicht länger im Hause aus. Sie fordert jetzt 448 M. rückständige Lehrvergütung. Die beklagten Eheleute setzten demgegenüber eine lange Liste von Aufwendungen auf, die sie für die Klägerin gemacht haben. Aus derselben geht hervor, daß bei Geburtsstagen von Kunden und Verwandten Johanna ein ansehnliches Geschenk machen mußte. Es wurde ein Hof für sie besorgt und ihr „auf Rechnung“ gestiftet. Ebenso wurde verfahren, wenn Bekannte oder Verwandte starben und Kränze zu stellen waren. Auch hier wurde ein Kranz gekauft, ohne sie zu fragen. Das Kaufmannsgericht ließ über die Ungehörigkeit und Unzulässigkeit eines derartigen Verfahrens keinen Zweifel, mußte die Sache selbst aber noch verlagern, da eine wichtige Zeugin nicht zur Stelle war.

Die empfindliche Offizierslehre. Wegen Verleumdung des Oberleutnants Widmann hatte sich der Brauer Georg Reichardt vor dem hiesigen Schöffengericht am Freitag zu verantworten. Der Anklage lag folgendes zu Grunde: Am 13. März d. J. hatte Reichardt, der erst kurze Zeit von einer schweren Krankheit genesen und noch Nebenvolontär war, im hiesigen Hauptpostamt zu tun. Als er sich wieder hinaus begeben wollte, hörte er, wie in der Eingangstür ein Offizier einen Soldaten abfanzelte, weil er nicht vorchriftsmäßig gekleidet war. Als Reichardt sich der Ausgangstür näherte, war die Strafbredigt gerade zu Ende und der Soldat, welcher eine große Ordnonanztasche umhängen hatte, machte eine forsche Rehrwendung und stieß hierbei mit seiner großen Tasche den Angeklagten an. Dieser war hierüber erregt, trat auf den Offizier zu und will nach seiner Darstellung zu ihm gesagt haben: „Mein Herr, wenn Sie Untergebene zurechtweisen wollen, dann tun Sie dies an einem anderen Ort, hier ist eine öffentliche Verleumdungsstelle.“ Der Offizier habe ihn hierauf in schroffer Weise nach seinem Namen gefragt, den er ihm aber erst gesagt, nachdem dieser ihm seinen Namen mitgeteilt. Ein Zeuge, der Bizewachtmeister König, der etwa drei Schritte von dem Offizier entfernt stand, behauptet, er habe wegen des gerade herrschenden Sturmes und Hagelwetters nichts verstehen können, er habe nur bemerkt, wie der Angeklagte auf den Offizier erregt ein sprach, Oberleutnant Widmann, der Verleumdete, will gehört haben, daß der Angeklagte gesagt habe: „Ungehört, wenn Sie Untergebene zurechtweisen wollen, tun Sie dies an einem anderen Ort, hier ist eine öffentliche Verleumdungsstelle, merken Sie sich das!“ Er sei über den brüsten Ton zuerst ganz verblüfft gewesen. Er habe sich namentlich durch den Schlußsatz: „Merken Sie sich das!“ verletzt und beleidigt gefühlt. Der Amtsanwalt Wolf hielt die Verleumdung für erwiesen, er verteidigte sogar die Ansicht, daß der Angeklagte den „Herrn Zeugen“ absichtlich beleidigen wollte, und beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark. Der verteidigende Rechtsanwalt Dr. Karl Liechtenberg bezeichnete den Vorfall als eine lächerliche Bagatelldelikt. Der Angeklagte möge wohl unhöflich gewesen sein, aber eine Verleumdung könne er in dem Gesagten nicht erblicken, außerdem sei es auch nicht ganz ausgeschlossen, ob sich der Oberleutnant bei dem Geräusch, das Wind und Hagel verursachten, verhört habe. Jedenfalls stehe dem Angeklagten aber der Schuß des § 193 zur Seite, da er durch den Stoß mit der Wappe sich beleidigt fühlte und ein Recht zu rekonstruieren hatte. Er beantragte Freisprechung. Das Gericht hält auf Grund der Aussage des Zeugen Widmann eine Verleumdung für vorliegend und erkennt auf eine Geldstrafe von 50 M. Als mildernd wurde berücksichtigt die bisherige Unbescholtenheit und der krankhafte Zustand des Angeklagten. — Ob wohl das Urteil auch auf 50 M. Geldstrafe gelaufen wäre, wenn der Angeklagte in gleicher Weise behandelt worden wäre? Wegen das Urteil wird Berufung eingelegt.

## Verfassungen.

Mit dem Münchener Lehrertag beschäftigte sich eine Versammlung der Frauenrechtlerinnen, die am Freitag in den Industriepalais stattfand, soweit die Angriffe gegen die Lehrerinnen in Betracht kamen. Frau Maria Wischniewska, eine Teilnehmerin am Münchener Lehrertag, hielt das Referat und zeigte, daß die Lehrerschaft in München nicht nur kleinlich, sondern auch in einer kränklichen und beleidigenden Weise gegen die Lehrerinnen sich verhält. Die Lehrerinnen hätten in Entrüstung über ihre männlichen Kollegen den Saal verlassen, und in einer Protestversammlung in München, die dem Kongreß folgte, sei das Verhalten der Lehrer in das gebührende Licht gestellt worden. In ihrer Feindschaft gegen die Lehrerinnen haben sich die Lehrer von drei Gesichtspunkten leiten lassen. Sie fürchten den überwiegenden Einfluß der Lehrerinnen auf die Volksschule; sie fürchten, daß die Mädchenschulen von den Frauen erobert werden; sie fürchten, daß Frauen zur Leitung von Schulen zugelassen werden. Die Zahl der Frauen wächst im Lehrerberufe wie in allen anderen Berufen, das ist der Gang der modernen Entwicklung. Wenn die Lehrer das nicht gern sehen, so ist ihre Haupt Sorge dabei, daß ihre Anstellung in den Städten ungünstiger wird und sie aufs Land gedrängt werden. Nebenbei seien die Frauen auch nicht abgeneigt, Stellungen auf dem Lande anzunehmen. Daß die Frauen die Mädchenschulen erobern wollen, sei eine unnötige Sorge, denn die modern denkenden Lehrerinnen treten ein für einen gemeinsamen Unterricht der Geschlechter. Und wenn die Frauen als Schulleiterinnen tätig sind, wie sie bewiesen haben, warum sollten sie nicht daselbe Recht darauf haben wie die Männer? Die Rednerin ging mit dem Lehrer Laube aus Chemnitz, der in München eine der Hauptreden gegen die Lehrerinnen hielt, scharf ins Gericht. Mit veralteten Anschauungen und Begriffen, die längst abgetan sind, und in einer sehr oberflächlichen Weise argumentierte Laube gegen die Frauen. Helene Lange antwortete ihm in München: „Jeder Satz, den Herr Laube ausgesprochen, ist eine Unmöglichkeit!“ — Als Dr. Brückmann aus Königsberg auf dem Kongreß für die Frauen auftrat und erklärte, daß man die Frauen für die Fabrikarbeit körperlich wohl geeignet hält, aber als Lehrerin von ihrer eigenen Konstitution spricht, da wurde er ausgezifft. Am argsten trieb es Dr. Barth aus Stuttgart, der in direkt beleidigender Weise von den Frauen sprach. Er genierte sich nicht, das Eintreten von Fräulein Wischniewska für die Aufklärung der Jugend über gesellschaftliche Dinge herabzuwürdigen, indem er davon sprach, daß sie sich dafür wohl so interessierte, weil sie unverheiratet sei. Der Vorsitzende des Kongresses hielt es nicht einmal für angezeigt, dem Dr. Barth einen Ordnungsruf zu erteilen oder die Angegriffenen in Schutz zu nehmen.

Die Versammlung gab über solche Vorgänge ihrer Entrüstung lauten Ausdruck.

Die Lehrer haben sich wahrlich nicht mit Mühen bedeckt in München, und die Resolution, welche zum Schluß angenommen wurde, nach welcher man nichts gegen eine Verleumdung der Frau einwenden möchte, war nur ein Scheinmandver. Der ganze Geist der Verhandlungen war gegen die Frauen gerichtet. Die Folge wird sein, daß sich der Kampf verschärfen wird, denn wie die Saat, so die Ernte.

Die Diskussion nach dem Vortrage war sehr angeregt. Lehrer, die gütlich erwiehen waren, suchten zum Teil die beschämenden Vorgänge in München zu entschuldigen und in ein milderes Licht zu stellen. Die böse Presse habe gewiß wieder übertrieben und entstellt. Man müsse warten, bis das Stenogramm (11) aus München kommt, eher dürfe man nicht urteilen. Das sagte man, obwohl Fräulein Wischniewska selbst am Kongreß teilgenommen und ihr Zeugnis eben abgegeben hatte. Es wurde stark bemängelt, daß vor der direkten Öffentlichkeit solche Dinge verhandelt werden, die in eine stille Lehrerversammlung gehören. Darauf nahm ein Arbeiter das Wort und erklärte, es müsse eine schlimme Sache sein, die sich so vor der Öffentlichkeit verhandelt werden. Auch Frauen traten zahlreich auf und belegten den Zweifel und Vorwürfen der Lehrer mit trefflichen Argumenten. Der Vorwurf, daß die Lehrerinnen eine herrliche Schuttruppe bilden würden, wurde zurückgewiesen und behauptet, daß dem Zentrum keine Partei so gefähr-

lich werden wird, als die aufstrebende, nach Aufklärung auf allen Gebieten und nach Gleichberechtigung ringende Frauenwelt. Einige Lehrer hielten beruhigende Reden und meinten, in Berlin sei man doch anderer Meinung, man habe mit Bedauern die Münchener Verhandlungen verfolgt und vielleicht bringt das Stenogramm (1) noch einigen Trost. — Ein Vertreter der „Freien Studentenschaft“ trat auf und erklärte, daß die „Freien Studenten“ nach dem Münchener Tage zusammengelassen seien und in einer Resolution sehr entschieden für die Gleichberechtigung der Studierenden Frauen eingetreten seien.

Dem mehrfach geäußerten Wunsch, von einer Protestresolution gegen die Lehrer Abstand zu nehmen, kamen die Frauen nach (womit sie wieder ihre Schwäche bewiesen); sie trösteten sich damit, daß die öffentliche Meinung auf Seiten der Lehrerinnen steht.

Zentralverband der Maurer. Der Zweigverein Berlin hielt am Freitag eine Generalversammlung ab, in der der Kassierer Wartenberg den Kassierbericht für das erste Vierteljahr erstattete. Laut Schlußergebnis der Abrechnung beträgt der Kasienbestand des Zweigvereins einschließlich der Zahlstellen und Sektionen 241 208,71 M. Die Zahl der Mitglieder hat im Laufe des Vierteljahres um 484 zugenommen; sie betrug am Schluß desselben 15 950, von denen 10 889 ihre Beiträge voll bezahlt hatten, während die übrigen Rückstände von 1—5 Wochen hatten. Von den 15 950 Mitgliedern sind 10 421 Maurer, 2 483 Puffer, 3046 Gips- und Zementarbeiter.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Aenderung der im Ortsstatut festgelegten Unterhaltungsätze, welche pro Tag 4 M. betragen und in allen Fällen von Maßregelung, Ausperrern, Verdrängung durch Affordmurer usw. gezahlt werden. — Wie der Kassierer ausführte, haben diese verhältnismäßig hohen Unterhaltungen namentlich im letzten Jahre, wo sie sehr stark in Anspruch genommen wurden und fast 40 000 M. erforderten, die Kasse des Zweigvereins so stark belastet, daß entweder eine Erhöhung der Beiträge oder eine Herabsetzung der Unterhaltungen notwendig erscheint. Die Ortsverwaltung beantragt deshalb, daß der Satz von 4 M. pro Tag nur bei Maßregelungen und nur an Mitgliedern, die dem Verbandsverbande mindestens ein Jahr angehören, gewährt werde; während in allen anderen Fällen, bei Ausperrern usw. die Höhe des Verbandsstatuts maßgebend sein sollen, welche pro Tag 2,65 M. betragen. — Mehrere aus Mitgliederkreisen vorliegende Anträge machten noch andere Vorschläge zur Regelung dieser Angelegenheit. Nach kurzer Debatte setzte die Versammlung eine Kommission ein, welche die Anträge durchberaten soll.

Darauf gab der Vorsitzende das Ergebnis der am 24. April ausgeführten Bautenkontrolle bekannt: Kontrolliert wurden 1872 Bauten, auf denen 1156 Poliere, 10 999 Maurer und 1803 Lehrlinge beschäftigt waren. Auf 79 Bauten wurden 914 Affordmurer angestellt. 7901 Maurer erhielten den vertragmäßigen Stundenlohn von 75 Pf., 43 Maurer erhielten geringere Löhne bis hinunter zu 60 Pf., während 1310 Maurer zu höheren Löhnen — bis 85 Pf., vereinzelt noch etwas mehr — beschäftigt wurden. Baudeputierte waren nur auf 418 Bauten vorhanden, während 681 Bauten keinen Deputierten hatten und 190 Bauten hierüber keine Bauten gaben. Die Fragen nach gewissen Mißständen, die bei früheren Kontrollen stets ermittelt wurden, sind diesmal so mangelhaft beantwortet worden, daß Angaben hierüber nicht gemacht werden können.

Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß sich an der diesjährigen Konferenz 15 516 Zweigvereinsmitglieder durch Arbeitsruhe beteiligten.

Der Zentralverband der Handlungsgehülfen hatte zu Freitagabend nach dem „Neuen Konzerthaus“ am Alexanderplatz eine öffentliche Versammlung einberufen, die von männlichen und von weiblichen Kaufmannsangehörigen ungetroffen stark besucht war. Das geräumige Lokal war bis auf den letzten Mann gefüllt. Der Referent Martin Meyer legte die Bestrebungen des Zentralverbandes im Gegensatz zu den übrigen Handlungsgehülfenvereinen dar, wobei er gleichzeitig das vordemhänfige Benehmen einiger „Ober-Handlungsgehülfen des Pfingstischen Warenhauses in einer jüngst abgehaltenen Bezirksversammlung ebenso scharf wie treffend charakterisierte. Der Vortrag fand allgemein lebhaften Beifall. In der Diskussion suchte ein blutjunger Mann den „Verein deutscher Kaufleute“, ein Hirsch-Bundesches Gebilde, herauszufordern. Der Ungläubiger erzielte jedoch mit seinen herzlich ungeschickten Wortblüthen nur einen ironischen Heiterkeitserfolg. Gegen wenige Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie spricht denjenigen Herren, die sich zwar Handlungsgehülfen nennen, sich jedoch nicht einbilden, den nach Verringerung ihrer Lage strebenden Kollegen in den Rücken zu fallen, ihre tiefste Verachtung aus. Eine Verringerung der Lage sämtlicher Handlungsgehülfen und -Geheulinnen erblicken die Versammelten nur im Anschlag auf die moderne Arbeiterbewegung, die weder Berufsämtern noch Kaufmannsangehörigen kennt. Sie verpflichten sich daher, der einzigen Organisation, die ernsthaft die Interessen der Handlungsangehörigen vertritt, dem Zentralverband der Handlungsgehülfen und -Geheulinnen Deutschlands beizutreten.“

Die Versammlung zeitigte schon insofern einen guten agitatorischen Wert, als sich sofort an Ort und Stelle eine erhebliche Zahl neuer Mitglieder in den Verband aufnehmen ließ.

## Eingegangene Druckschriften.

Die Nummer 13 des „Jüdischen Politikon“ legt der Verlag R. Ernst in München zur Ansicht vor. Das Titelbild „Widderkopfbild der Polizei“ hält der nicht allzeit lässlichen Polizei einen Spiegel vor. — Herren und Abgeordnete in Preußen (Gebüß). — Spanischer Doggenhund (Gebüß). — Von den oberen Reichtümern (Illustration). — Scharfmacherkunst (Gebüß). — Das Mittelbild im dälteren Reichsarchiv zeigt das herrliche Jaren Juchst auf dem Wasser, dann folgt eine Plauderei über Studenten. Ludwig Schaf gibt in seinem „Gend“ eines seiner besten, aber auch dälteren Poeme, einen Wahnsinnskret aus Qualitäten. — Patriottische Obergaben (Gebüß). — Der gefährliche Agrarstudium. Wechseltige Illustrationsstoffe auf die Steuerreform in Deutschland. Noch mehr als 30 illustrierte und andere Scherze, Possen, Wägen, Gebüßen und Sätze füllen diese Nummer, die als Schlussnummer das II. Quartal 1906 und damit das erste Semester des 25. Jahrganges vollendet. Die Nummer kostet 10 Pf.

Plinius. Kritische Wochenheft für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernbard). 24 Heft. Abonnement einschließlich der Plinius-Verlagszeitung vierteljährlich für Post und Buchhandel 3,50 M., direkt vom Verlag 4 M. Verlag Berlin-Charlottenburg, Gochstr. 69.

Monatsschrift für kritische Sozialreform. Jubiläum. Begründet von Reichert v. Bogaslaw. Abonnementpreis: Halbjahr 3,20 M. Einzelheft 80 Pf. Verlag Buchler & Dreyler, Zürich (Schweiz).

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Genömmung und Vermehrung der Schöpfung der Erde als Grundfragen der Kultur, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57.

Der Jugendwahn gegen die Presse, Historische und kritische Beiträge von Alexander Giesen. Frankfurt a. Main, Neuer Frankfurt Verlag, Preis 2 M.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Stillmenschens, ihr Einfluß auf alle Lebensfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Pätzold. Preis 0,80 M.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Nahrungsmittel und des Schlagflusses. Von Dr. Concamp. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Preis 0,50 M.

Werde Gesund! Zeitschrift für Volksgesundheitspflege. Herausgeber Dr. med. G. Liebe. Heft 6. Monatlich ein Heft. Preis vierteljährlich 75 Pf. Verlag H. Reiche, Erlangen.

Wahlrechtsreform ist der Titel einer Broschüre vom Major a. D. A. Friedheim, die im Verlag Kontinent, Berlin SW. 13 (Preis 60 Pf.) loden erschienen.

Johannes Kerber. Jähriger Kampf für Gesetz und Recht gegen Beamtenwillkür in der Residenzstadt Koblenz. 115 Seiten. Selbstverlag Koblenz-Löh. Preis 1 M. Selbstverlag in Quedlinburg.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1906. 223 Seiten. Preis 1 M. Selbstverlag in Quedlinburg.



# Sacco-Anzüge

Viele Tausende Exemplare neuester vornehmer Moden.

Nur eigene beste Fabrikation.

Unübertroffene Auswahl in reichhaltigsten, hochaparten Ausmusterungen, bewährter Erzeugnisse. Ausgeprobt schönste Fassons

50.— 45.— 40.— 36.—  
33.— 30.—  
27.— 24.— 21.— 18.— **15** Mk.

Besondere Gelegenheit!

## Fantasie-Westen

Schöne aparte Dessins **2** Mk. 25 3 Stück **6** Mk. 50

# Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 24<sup>a</sup>/25 • 11 Brückenstrasse 11  
Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Frühjahr u. Sommer) wird kostenlos und portofrei zugesandt.

„Ein Erfrischungs-Getränk ersten Ranges“  
Ist und bleibt die

# „Bilz-Brause“

Kein anderes alkoholfreies Getränk hat nur annähernde Riesenerfolge aufzuweisen!

Trinkt  Umsatz 1904 in Berlin **12 Millionen** Flaschen.

 Umsatz 1905 in Berlin **20 Millionen** Flaschen.

Trinkt 

Besitzer des Sanatoriums L. Rangos Hadebeul-Dresden.

Da unter ähnlich klingenden Namen vielfach minderwertige Fabrikate in den Handel gebracht werden, achte man genau auf das Etikett. Dasselbe trägt ausser: **Bildnis und Namenszug von F. E. Bilz** das gesetzlich geschützte Wortschutzzeichen:

## „SINALCO.“

Bilz-Brause ist in allen Restaurants, Cafés, Konditoreien, Speisewirtschaften, Kolonialwarenhandlungen etc. zu haben. — Ausserdem kann Bilz-Brause durch sämtliche Biergrosshandlungen und Mineralwasserfabriken zum Preise von Mk. 2.00 pro 50 Flaschen bezogen werden.

Generalvertrieb **OTTO STARICK, Berlin N.O. 18, Landsberger Allee 6-7.** Fernsprecher: Amt 7, No. 1564 und 1600.



## Spiritus-Glühlicht:

Lampen und Brenner

in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von **Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden und Balkons.** Windsicher!

Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H. Ausstellungs- und Verkaufsort: **Berlin NW. 7, Friedrichstraße 96, gegenüber dem Central-Hotel.** 129L\*

Trinkt

**Brandt's Brause**  
alkoholfrei wohlschmeckend

Generalvertrieb für Berlin W., SW. und die westlichen Vororte **V. Stabinski, Wilmersdorf-Berlin W., Badensche Str. 18.** Tel. Amt Wl. No. 444.

**Otto Bredow, Rixdorf, Hermannstr. 56.** Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Putz- und Modewaren.

**Wer — Stoff — hat fertige Anzüge nach Maß 20 Mk.** Ladelofer Str., haltbare Futterfaschen. Bei Stofflieferung billige Preise. **Franke, Uferstraße 143, 587L\* Ude Invalidenstraße.**

# Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

## Spezial-Schuhwaren für die Bade- und Reise-Saison!

- Lawn Tennis-Schuhe
- Lawn Tennis-Stiefel
- Radfahrer-Sandalen
- Radfahrer-Schuhe
- Touristen-Schuhe
- Bergsteiger

Moderne Herren-Artikel:	Zeitgemäße Damen-Artikel:	Haltbare Kinder-Qualitäten:
Segeltuch-Schnür-Schuhe schwarz und braun, mit Ledergarnitur M. <b>4.90</b> u. <b>3.90</b> M.	Farbige Stoff-Schnür-Stiefel mit Lack- oder Ledergarnitur M. <b>5.80</b> und <b>4.90</b> M.	Segeltuch-Schnür-Schuhe farbige Leder-garnitur, je nach der Größe von M. <b>2.00</b> an
Lasting-Schnür- und Zug-Schuhe mit Lackkappe . . . . . <b>4.50</b> M.	Farbige Knopf- und Schnür-Stiefel Pa. Ziegenleder, bequeme Formen <b>6.90</b> M.	Farbige Schnür- und Spangenschuhe Ziegenleder, sehr haltbar, je nach der Größe von M. <b>2.80</b> an
Leder-Haus-Schuhe rot u. schwarz, leicht und bequem . . . . . <b>3.90</b> M.	Beige-Knopf- und Schnür-Stiefel feinstes Ziegenleder, hochapart <b>8.90</b> M.	Segeltuch-Schnür-Stiefel farbige, mit Leder- oder Lackgarnitur, je nach der Größe von . . . . . <b>3.40</b> an
Farbige Schnür-Stiefel feinstes Ziegenleder . . . . . <b>8.75</b> M.	Braune Knopf- und Schnür-Stiefel Chevreau, sehr schick, M. <b>13.75</b> u. <b>10.90</b> M.	Rote und braune Schnür-Stiefel echt Ziegenl., je nach der Größe von M. <b>3.90</b> an
Lawn-Tennis-Stiefel feinstes Segeltuch, außergewöhnlich billig . . <b>6.80</b> M.	Weisse Schnür- und Knopf-Stiefel Glacéleder mit Zierkappe . . . . <b>8.50</b> M.	Weisse Schnür-Stiefel fein Glacéleder, hochmodern, je nach der Größe von M. <b>5.25</b> an
Schnür-Stiefel Ia Boxhorse, mit Lackzierkappen . . . . . <b>9.00</b> M.	Kalblack-Spangenschuhe sehr beliebt <b>5.00</b> M.	Rote, braune u. schwarze Schnür-Stiefel Ziegenleder Nr. 17-21 . . <b>1.70</b> M.
Schnür-Stiefel echt Chevreau, bequeme Paßform . . . . . <b>8.75</b> M.	Braune und rote Spangenschuhe Ziegenleder . . . . . M. <b>4.90</b> und <b>3.75</b> M.	Rote u. braune Knopf-Stiefel Ziegenleder, mit und ohne Lackblatt, Nr. 17-21 <b>1.80</b> M.
Zug- und Schnür-Stiefel Boxcalf M. <b>14.50</b> und <b>10.50</b> M.	Lasting-Spangenschuhe leicht und bequem <b>3.25</b> M.	Satin-Schnür-Stiefel mit Lackgarnitur, sehr leicht, von . . M. <b>1.90</b> M.
Schnür-Stiefel mit prima Kalblackbesatz, sehr elegant. . . . . <b>12.00</b> M.	Segeltuch-Haus- u. Garten-Schuhe mit Leder-Spitze . . . . . <b>2.60</b> M.	Weisse Knopf-Stiefel Glacéleder, mit Lackbesatz, je nach der Größe von . . . . M. <b>2.90</b> an
Touristen-Stiefel Bergsteiger, extra stark . . . . . <b>12.00</b> M.	Farbige Leder-Haus-Schuhe beliebte Morgenschuhe . . . . . <b>2.90</b> M.	Graue Schnür-Stiefel Sämschleder, m. Lackbesatz, hochmodern, je nach d. Größe von M. <b>3.00</b> an
Zug-, Schnür- u. Schnallen-Stiefel „Original-Goodyear-Welt“ <b>12.50</b> M.	Lasting-Haus-Schuhe das Beste für empfindliche Füße M. <b>2.50</b> und <b>1.80</b> M.	Beige, braune und rote Schnür-Stiefel echt Ziegenleder, m. kleinem Absatz . . . . . Nr. 22-24 <b>3.40</b> M.
Braune Chevreau-Schnür-Stiefel „Original-Goodyear-Welt“, das Allerfeinste . . . . . <b>15.50</b> M.	Reise-Schuhe mit leichter schmiegsamer Ledersohle . . . . . <b>2.90</b> M.	

- Strand-Schuhe
- Reise-Schuhe
- Promenaden-Schuhe
- Turn-Schuhe
- Garten-Schuhe
- Opanken

Achten Sie bitte genau auf Straße und Nummer!

Eigene Verkaufsgeschäfte in BERLIN und Umgegend:

C., Rosenthalerstraße 14.	SO., Wrangelstraße 49.	O., Frankfurter Allee 125.	Charlottenburg:
C., Spittelmarkt 15.	SW., Friedrichstr. 240-241.	N., Danzigerstraße 1.	Wilmerdorferstr. 122-123.
W., Potsdamerstraße 50.	NW., Beusselstraße 29.	N., Müllerstraße 3.	Rixdorf:
W., Schillstraße 16.	NW., Turmstraße 41.	N., Reinickendorferstr. 14.	Bergstraße 30-31.
S., Oranienstraße 65.	NW., Wilsnackerstraße 22.		Potsdam:
SO., Oranienstraße 2a.	O., Andreasstraße 50.		Brandenburgerstr. 54.

Man achte im eigenen Interesse stets auf unsere volle Firma **Conrad Tack & Cie.**

Verbandstag der Schuhmacher.

Nürnberg, 15. Juni.

Fünfter Verhandlungstag.

Heute wird in der Beratung der Statuten fortgefahren. Es handelt sich um eine Reihe von Anträgen, die zu den Unterstützungs-

Zur Reiseunterstützung wird auf Antrag des Vorstandes und der Zahlstelle Bremen beschlossen, daß reisende Mitglieder, wenn sie zum Zwecke des Anschauens nach Arbeit in einer größeren Stadt

Eine längere Debatte rufen die Anträge zur Sterbeunterstützung hervor. Ein Vorstandsantrag will eine größere Abkürzung der Unterstützungsätze in der Weise, daß bei je neun Stufen in

Ein Antrag Seiler-Strasbourg, wonach der Ausschuss lediglich Beschwerdeinstanz und nicht Aufsichtsbehörde über den Vorstand

Zu den Generalversammlungen kann in Zukunft auf je 500 Mitglieder ein Delegierter gewählt werden, doch dürfen aus einer

Der Vorwärts zur Verichterstattung über den Amsterdamer Kongress. Er bemerkt, daß man hier nicht allein zusammen-

der Arbeiterbewegung zusammengeführt, es seien dort hochbedeutende, wissenschaftliche, allumfassende Reden geführt worden, von denen er nur wünsche, daß sie den Arbeitern aller Länder in ihrer

Über den Kölner Gewerkschaftskongress berichtet Herrmann-Dresden. Er gibt eine chronologische Darstellung der

man doch immerhin anerkennen, daß er befruchtend auf die Gewerkschaftsbewegung gewirkt hat. — Von einer Diskussion über

XV. Generalversammlung des Verbandes der Brauerei-Arbeiter.

Köln, den 15. Juni.

Dritter Verhandlungstag.

Die heutige Versammlung dreht sich um die vorliegenden Anträge. Seitens mehrerer Zahlstellen wird beantragt, den

Die namentliche Abstimmung ergibt Ablehnung des Antrages auf Beitragserhöhung mit 29 gegen 29 Stimmen.

Mit der Ablehnung der Beitragserhöhung fallen die Anträge betreffs des Ausbaus des Unterstützungsweises.

Einstimmlich lebhaftes Interesse und andererseits Unwillen erregt es, als nunmehr von Kippel-Dresden ein genügend unterstützter

Den Steindruckern und Lithographen, denen in Frankfurt a. M. auf Gerichtsbeschluß am Tage vor der Aus-



WARENHAUS HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE ALEXANDERPLATZ

Montag, Dienstag, Mittwoch

Soweit der Vorrat reicht

Weisses Porzellan

- Speiseteller gross tief 12 Pl. flach 10 Pl.
Dessertteller diverse Grössen 6 Pl. 8 Pl.
Salatiären vierseitig doppelstark 18 Pl. 22 Pl. 28 Pl. 38 Pl. 60 Pl.
Salatiären rund gerippt, gross 24 cm 55 26 cm 65 Pl.
Salatiären viereckig gerippt ca. 34 cm 75 Pl.
Bratenschüsseln oval 25 Pl. 35 Pl. 42 Pl. 68 Pl. 110 185
Bratenschüsseln rund 45 Pl.
Compotieren rund, tief 8 Pl. 15 Pl. 28 Pl. 42 Pl.
Ragoutschüsseln rund, tief, ca. 34 cm 75 Pl.
Saucieren diverse Formen 45 Pl. 85 Pl.
Suppenschüsseln ovale Festonform 185
Kartoffelschüsseln mit Deckel, ovale Festonform 95 Pl.
Kaffeekannen diverse Formen, gross 48 Pl.
Kaffeekannen cylinder. Form, gerippt, m. Deckelschutz 45 Pl. 50 Pl. 60 Pl. 70 Pl. 95 Pl. 115 145 175
Milchkannen zu obigen Kaffeekannen passend 8 Pl. 12 Pl. 20 Pl. 30 Pl. 40 Pl. 45 Pl. 65 Pl. 80 Pl.
Milchtöpfe ca. 1/2 Ltr. 9 ca. 1/2 Ltr. 12 ca. 1 Ltr. 20 Pl.
Zuckerdosen mit Deckel 15 Pl.
Teekannen klein 15 Pl. gross 48 Pl.
Butterdosen mit Deckel 28 Pl. 35 Pl.
Kuchenteller und Brotkörbe 35 Pl.
Kaffeetassen diverse Formen 12 Pl. 18 Pl.

Emaile

- Eimer ff. dekoriert mit Deckel 175 200
Eimer ca. 28 cm grau 75 Pl. neublau 80 Pl.
Grosse Schmortöpfe für Restaurationszwecke geeignet 165 190 210
Kasserollen mit Ausguss, 7 Grössen 12 Pl. bis 60 Pl.
Kaffeekannen 7 Grössen 20 Pl. 30 Pl. 40 Pl. bis 65 Pl.
Gemüseschüsseln 6 Grössen 25 Pl. bis 75 Pl.
Bratenplatten oval und rund 25 Pl. bis 160
Kummen (Essnapfe) 10 Pl. bis 30 Pl.
Wannen oval 85 Pl. 115 125 160
Toilette-Eimer mit Korbhenkeln 315
Echt Prager Eisen-Sparherd-Töpfe Inhalt ca. 2 1/2 3 3 1/2 4 4 1/2 5 Liter 125 150 175 200 275 260
Echt Prager Kupferrand-Emaile Grosse Restaurations-Geschirre — Mit 25% Rabatt!
Panzer-Emaile
Schmortöpfe 8 Grössen 25 Pl. 30 Pl. 50 Pl. 60 Pl. bis 175
Wasserkessel 5 Grössen 65 Pl. 75 Pl. 85 Pl. bis 125
Kasserollen 10 Grössen 15 Pl. 20 Pl. 25 Pl. 30 bis 85 Pl.
Pfannen 10 Grössen 10 Pl. 15 Pl. 20 Pl. 30 bis 65 Pl.
Gaskocher-Töpfe diverse 50 Pl. 65 Pl. 75 Pl. 90 Pl. bis 125
Kessel zum Früchte-Einkochen, bis 38 cm 45 Pl. bis 200
Brotkapseln email. mit Schrift, Wert bis 5 M. 250 300
Brotkapseln lackiert, oval 106 120 170 210 bis 325

Glaswaren

- Einmachegläser 5 6 7 8 9 14 18 21 Pl.
Conservengläser System „A. Glas“ 1/2 L 28 1 L 38 1 1/2 L 45 2 L 60 Pl.
Milchsatten 1/2 Liter Inhalt 7 Pl. 12 Pl.
Schleifglas
Bier- oder Bowlenkannen conische Form Inhalt 1/2 L 75 Pl. 3/4 L 90 Pl. 1 L 100 1 1/2 L 115 2 L 145
Bier- oder Bowlenkannen conische Form „Olivenschiff“ 85 Pl. 110 125 160 195
Compot- und Salatschalen mit „Olivenschiff“ 28 35 45 60 70 85 Pl.
Compotteller „Olivenschiff“ 18 Pl. 20 Pl.
Käseglocken mit diversen Mustern 55 Pl.
Bierbecher mit Bordüre 12 Pl.
Teebecher mit Bordüre 10 Pl.
Pressglas
Seidel „Kronenglas“, in allen bekannten Mustern Inhalt 1/2 L 18 Pl. 3/4 L 19 Pl. 1 L 21 Pl. 1 1/2 L 23 Pl. 2 L 25 Pl.
Pilsener Seidel „Kronenglas“ Inhalt 0,3 L 27 Pl. 1/2 L 28 Pl. 3/4 L 31 Pl. 1 L 33 Pl. 1 1/2 L 35 Pl.
Weissbierpokale „Kronenglas“ 0,3 L 22 0,5 L 32 Pl.
Citronenpressen „Kronenglas“ 8 Pl.
Salat- und Compotschalen gepresst, moderne Muster per Satz = 5 Stück 95 Pl.
Compotteller dazu passend 6 Pl.
Zuckerschalen dazu passend 12 Pl. 18 Pl.



# Sozialdemokratischer Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis

Sonntag, den 24. Juni, in Scheruchs Etablissement, Hasselwerder (Nieder-Schöneweide):

## Großes Sommer-Fest

unter Mitwirkung des

Rudervereins „Vorwärts“, Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“,  
Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes. • **Konzert** unter Leitung der Musikdirektoren  
Herrn H. Loppe und Jischke.

Kasperle-Theater. — Kinder-Fackelpolonaise. — Belustigungen aller Art.

### Großes Brillant-Feuerwerk.

Am Eingang erhält jedes Kind eine Marke zur Stocklaterne und eine Marke zur Schaukel oder Karussell gratis.

Die Kaffeeküche

steht den geehrten Damen sowohl vormittags wie nachmittags zur Verfügung.

Kasseneröffnung morgens 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Billetts 20 Pf.

943/15

Das Komitee.

## Zentral-Verband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Verwaltungsstelle Berlin I.

68/17

Hente, Sonntag, den 17. Juni 1906:

## Volks-Sommer-Fest

in Mentz Volksgarten, Lichtenberg

Röderstraße 35-36, Eingang auch Landsberger Chaussee (25 000 Personen fassend),  
bei ungünstiger Witterung ist genügend Schutz unter den Riesenzelten.  
Fahrgelogenheit: Stadtbahn, Station Landsberger Allee, Straßenbahn nach Zentral-Viehhof  
und Frankfurter Allee, Hochbahn bis Thierstraße, Ecke Eldenserstraße.

### Großes Walter-Konzert

Vorstellung auf zwei Bühnen: 1. Harburger Sänger. 2. Spezialitäten-Vorstellung.

Preis-Kegelschießen. — Fackel-Polonaise (jedes Kind erhält am Eingang eine Stocklaterne gratis)

Großer Ball :: Brillant-Feuerwerk

3 Kegelsbahnen • 3 Kaffeeküchen • Volksbelustigungen aller Art.

Billetts im Vorverkauf a 20 Pf., an der Kasse 25 Pf., Kinder frei.

Kasseneröffnung nachm. 3 Uhr, Konzertanfang 4 Uhr.

Kollegen u. deren Damen, Freunde u. Gönner sind freundlichst willkommen. Das Komitee.

Sonntag, den 24. Juni 1906, im „Moabiter Schützenhause“  
(Plötzensee):

## Gaufest des Gau IX

des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“

verbunden mit Doppelkonzert, Gesang, Humoristischen Aufführungen,  
Spezialitäten und Tanz.

Radsporthliche Aufführungen durch 8 unserer Bundesvereine

sowie Auftreten des Berliner Uk-Trio und der Volksängergesellschaft Lewandowsky.

Sensationelle Tandemfahrt mit bengalischer Beleuchtung

auf einem 20 Meter hohen Seil.

Eintritt 25 Pf. Vorverkauf 20 Pf.

Herrn, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Kinder erhalten an der Kasse 2 Bons zur beliebigen Benutzung des Karussells usw.  
und zur Stocklaterne gratis!

Anfangs mittags 12 Uhr.

Ende ???

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Gauvorstand.

## Wanderausstellung zu Berlin-Schöneberg

Station Friedenau (Wannsee-Bahn).

Sonntag, 17. Juni, von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends im Hauptrestaurant:

### Großes Extra-Militär-Konzert

mit Mandolinen-Vorträgen

ausgeführt von Lehr-Infanterie-Bataillons Potsdam Musikleiter:  
der Kapelle des W. Hoffstädt.

Eintritt bis 8 Uhr abends für Ausstellung und Hauptrest. M. 1,- pro  
Person, nach 8 Uhr abends (nur für Hauptrest.) 20 Pf. pro Pers.

Montag und Dienstag:

### Militär-Konzert

des Infanterie-Regiments No. 149 (Kgl. Musikdirigent Kegel).

Festliche Beleuchtung durch Spiritus-Glühllicht

## Moderne Herren-Schneiderei Friedrich Schulze, Prinzenstr. 44, III. Etage

(Ecke Sebastianstraße).

Durch langjährige Tätigkeit als Schneider in nur ersten  
Geschäften und durch Verbindung mit den größten Tuchfabriken  
ist es mir möglich, komplette Anzüge nach Maß aus besten  
Stoffen und prima Verarbeitung von 35 M. an herzustellen. —  
Sämtliche Sachen werden von mir selbst zugeschnitten und  
auch anprobiert. — (Achtung, kein Laden, sondern nur III. Etage.)

## Wo amüfieren wir uns Sonntags?

Im Krug zum grünen Kranze

Mittelpunkt der Erde. Ober-Schöneweide, Waldstraße 73/74

beim gemüthlichen Wirt 12082\* Ernst Höflich.

Station Sadowa und Nieder-Schöneweide.

Den geehrten Vereinen halte ich mein Lokal bestens empfohlen.



## Terrassen-Restaurant Neuer Krug a. d. Oberspree

Bahnstation Wilhelmshagen.

Wäge die verehrten Vereine, Gemeindefreunde, Fahrten auf mein herrlich  
an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferpartie auf-  
merksam. 3 Tische, großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kaffeeküche etc.  
Sonnabende, Sonntag im Juni, Juli, August noch frei.

Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Oranien Nr. 51.



## Achtung, Vereine!

Für Sommer- und  
Kinderfeste empfohlen!

Stadtlaternen, Fackeln, Schürpen,  
Kopfbekleidungen, Illuminat.-Laternen, Dekorations-  
Girlanden, Verlosungs-Artikel,  
Garten, Senfen, Reglerpreise, Lux.-u. Scherzartikel,  
Feuerwerk, Festabzeichen.

Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.

Pohl & Weber Nachf., Berlin G.

Am Spittelmarkt 4/5 I Alexanderstr. 51/52

Inh.: Otto Oeser. Inh.: Ernst Herbst.

Kataloge gratis und franko. Versand nach außerh.

## Schwarzer Friedrichsberg



## Adler

Frankfurter Chaussee 5  
(früher 120.)

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gehr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:

## Großes Künstler-Konzert und Spezialitäten-Vorstellungen.

Im Königssaal: Großer Ball.

Volksbelustigungen aller Art. — Drei verdeckte Kegelbahnen.

Entree 20 Pf. Die Kaffeeküche ist von 3-6 Uhr geöffnet. Anfang 4 Uhr.

Aviso! Jeden Mittwoch: Willy Waide-Sänger.

Aviso! Donnerstag, den 21. Juni:

Großes Konzert ausgeführt von dem Musikkorps der Schwedter  
Dragoner unter Leitung des Kapellmeisters Apel.

## Besonders billiges Angebot

für

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Ein großer Posten	Mousseline . . . . Meter	35 Pf., 50 Pf., 70 Pf.
Ein großer Posten	Seiden-Satin . . . . Meter	60 Pf., 75 Pf., 90 Pf.
Ein großer Posten	Organdy u. Zephir Meter	50 Pf., 60 Pf., 75 Pf.
Ein großer Posten	Batist, weiß gemustert . . . Meter	45 Pf., 55 Pf., 65 Pf.
Ein großer Posten	Blusen in solider Ausführung . . . Stück jetzt	1 45 M.
Ein großer Posten	Sporttröcke aus elegantem Stoff Stück jetzt	2 75 M.
Ein großer Posten	Seidenstoff-Reste Meter jetzt	50 Pf., 75 Pf.

## S. Weissenberg,

Spezial-Geschäft für

## Damen-Kleiderstoffe.

126

Große Frankfurter-Straße

126

Eckhaus Koppen-Strasse.

Freunden und Gönnern zur Nach-  
richt, daß ich das Lokal von  
Franz Ungerberg, Baum-  
schulenweg, Baumshulenkstr. 64  
(Ecke Tannenberg Chaussee) käuflich er-  
worben habe. Bitte bei Auslagen  
dasselbe zu berücksichtigen. Großer  
schattiger Garten nebst 2 Kegelbahnen.  
Warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Große Kaffeeküche, Bier 60 Pf.  
Emil Kubisch, früher Berlin 50, 30,  
Borscherstr. 17.

# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

## Sonder-Angebot

Soweit  
der Vorrat reicht.

### EMAILLE

Eimer ca. 28 cm	70, 75 Pf.	Milchkrüge	20, 25, 35, 48 Pf.	Kinderbecher gerade Façon	8, 10, 12 Pf.
Wannen oval, neublau	1.25, 1.55, 1.85	Eierkuchenpfannen	15, 20, 25, 35 Pf.	Trinkbecher conische Form	15 Pf.
Schüsseln flach, weiss	15, 18, 20, 25 Pf.	Setzeierpfannen	25, 30, 38, 48 Pf.	Waschtöpfe extra gross	1.65, 1.95
Schüsseln tief, weiss	8, 10, 15, 20 Pf.	Topfdeckel	8, 10, 12, 15 Pf.	Kaffee Kannen dekoriert, extra gross	1.35, 1.65
Kaffee Kannen	45, 55, 65, 75 Pf.	Petroleumkannen	60, 75, 95 Pf.	Console, Sand, Seife, Soda	98, dekoriert 1.45
Durchschläge	30, 35, 45, 55 Pf.	Console mit Maas	42, 48, dekoriert 75 Pf.	Seifenbehälter für die Wasser-Leitung	15, 18 Pf.
Kasserollen ohne Ring	28, 33, 42, 48 Pf.	Kaffee Flaschen m. Patent-Verschl.	45, 48, 55 Pf.	Müllschaufeln	28, 38 Pf.
Kasserollen mit Ring	45, 55, 65, 80 Pf.	Maschinentöpfe mit Henkel	42, 55, 65 Pf.	Kaffee- u. Zuckerbüchsen Patent-verschl.	1.25, 1.65
Schmortöpfe ohne Ring	25, 35, 45, 65 Pf.	Schöpflöffel	10, 15, 20 Pf.	Butterdosen	28, 48 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	58, 70, 85, 95 Pf.	Schaumlöffel	10, 15, 20 Pf.	Reibeisen	25, 30 Pf.
Milchtöpfe neublau oder weiss	42, 48, 65, 80 Pf.	Essenträger	45, 48, 55 Pf.	Tee- oder Kaffeeseibe	10 Pf.
Wasserkessel	65, 75, 85, 98 Pf.	Teller	8, 10, 12, 15 Pf.	Deckelhalter für 6 Deckel	95 Pf.

Eimer dekoriert mit Deckel 1.95, 2.25

Eimer dekoriert mit Deckel, Messingbügel und Knopf 2.85

Ein grosser Posten Panzer-Emaille  
hervorragend preiswert

Ein grosser Posten  
gusseisener Kochgeschirre  
bedeutend unter Preis

### WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Eisschränke	14.95	Spirituskocher	25, 30, 48 Pf.	Esslöffel	Dutzend 65 Pf., Britannia Dutzend 1.35
Gazeschränke	4.25, 4.85, 5.50	Gazeglocken	22, 28, 32, 38 Pf.	Teelöffel	Dutzend 48 Pf., Britannia Dutzend 65 Pf.
Reisespirituskocher mit Kasserolle	38 Pf.	Gazedeckel	12, 15, 20, 25 Pf.	Küchenmesser	8, 10, 15 Pf.
Reisewichsgarnitur Karton, enthaltend 1 Schmutzbürste, 1 Wischbürste, 1 Auftragsbürste komplett	55 Pf.	Vorratsdosen Blech	8, 15, 20 Pf.	Bestecks	Paar 42, 60 Pf.
Petroleumkocher 1 Loch	1.35, 1.85, 2.65	Gurkenhobel	25, 35, 42 Pf.	2 Gasplättchen mit Erhitzer Garnitur komplett	4.25
Petroleumkocher 2 Loch	3.95, 4.95	Tischtuchklammern	4, 6 Pf.	Aermelplättbretter bezogen	45 Pf.
		Einmachebüchsen mit Verschluss	38, 42, 48, 55 Pf.	Plättbretter bezogen	1.85, 2.10

Kaffeetassen Porzellan, Rosenmuster 25 Pf.

Dejeuners Porzellan dekoriert, 5 teilig für 2 Personen 85 Pf.

Kaffeesevice Porzellan, elegant dekoriert, 6 Personen 3.85

Ein grosses Quantum **Gummi-Gürtel** ca. 6 cm breit, rot, weiss, schwarz mit Points und hübschen Schnallen . . . Stück 95 Pf.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- und Schreibmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.  
**Roland-Maschinen-Gesellschaft**  
in Köln 149.

Nur echt mit dieser Etikette.

**Alkoholfreies Erfrischungsgetränk Goldblondchen**

Pat. gesch. Warenzeichen No. 50734 u. 73491.  
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.

Dr. Aufrecht, staatl. geprüf. Nahrungsmittel-Chemiker, sagte: Die mir zur Prüfung übersandten Proben „Goldblondchen“ stellen ein vollkommen klares, durch Kohlensäure stark moussierendes Getränk dar von überaus angenehmem Geruch und Geschmack. Schädliche Beimengungen (Konservierungsmittel, Metalle u. s. m.) sind nicht vorhanden. Hiernach ist „Goldblondchen“ als ein alkoholfreies Getränk von hohem diätetischen Wert zu bezeichnen.  
General-Vertrieb: **Ernst Krüger**, Höchststr. 29.  
Zu beziehen durch die meisten Bierverleger und Selters-Fabrikanten.

Zu haben in den meisten Gastwirtschaften.

tadellose saubere Ausführung 3 Mark.  
Plomben 2 Mark. Schmerzloses Zahnziehen.  
Zahnziehen, Zähne reinigen, Nervtöten etc.  
— wird bei Bestellung nicht berechnet. —

**Zähne**

**Max Guckel, Lausitzer Platz 2, Elsasserstrasse 12.**

Vorzeiger dieser Annonce 10 % Rabatt.

wech. nach d. Erstein v. Herpin

**Sommerproffen**

u. Seifen am sauberst. behandelte mit **Obermeyer's Herba-Seife.**

Su haben in allen Apoth., Drog. u. Drog. p. St. 50 Pf. u. 1 Pf.

Kassenhänder jeder Art „Augusta-Bad“, Rüppelstr. 60.

Das



## Geheimnis des Erfolges

Man lasse **MAGGI'S** Würze nur in **MAGGI'S** Originalfläschchen nachfüllen.

von **MAGGI'S** Würze

mit dem Kreuzstern

liegt in ihrer vorzüglichen Qualität, Preiswürdigkeit und praktischen Verwendbarkeit.



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 16. Juni 1906.

Elektrizitätsindustrie — Sanftpolstil!

Eine geradezu lawinenartige Entwicklung ist in der Elektrizitätsindustrie zu konstatieren. Im Jahre 1883 belief sich das in dieser Industrie in Aktiengesellschaften investierte Kapital, soweit die Papiere an der Berliner Börse gehandelt wurden, auf rund fünf Millionen Mark. Im Jahre 1889 war das in Betracht kommende Kapital auf 22 Millionen Mark und im 1900 bereits auf rund 400 Millionen Mark angewachsen.

Neben den Erfordernissen für elektrische Voll- und Straßenbahnen, winten der Elektrizitätsindustrie auf dem Gebiete der Anlage von Kraftzentralen noch reichlich Gelegenheiten zu lukrativer Betätigung. Der herrscher Konkurrenz, der auch durch die Karikelle nicht ganz entthront wird, zwingt überall zur Verwendung von Elektrizität als Betriebskraft. Für jeden kleinen Betrieb läßt sich aber naturgemäß keine eigene Kraftzeugung einrichten. Durch Kraftzentralen müssen die hunderte und tausende Kleinabnehmer gespeist werden. Hier eröffnet sich gleichzeitig der kommunalpolitischen Tätigkeit ein weites Feld der Wirksamkeit. Für die Kommunen ist die Frage umfomehr von Bedeutung, als sie selbst hervorragend als Verbraucher elektrischer Energie in Betracht kommen. Aber nicht einzelne Gemeinden sollten an die Lösung der Frage herangehen; durch Zweckverbände muß das geschehen. Je größer der Kreis der sich zusammenschließenden Interessenten, desto besser. Mit dem Umfange des Betriebes fuhren auch die Erzeugungskosten. Selbstverständlich bemüht sich das Privatkapital, diese Gelegenheit, die Konsumenten sich tributpflichtig zu machen, nicht nutzlos vorbeigehen zu lassen. Da sollten die Gemeinden auf der Hut sein und sich die Erfahrungen, die man auf anderen Gebieten mit den Privatgesellschaften machte — Straßenbahnen, Gas- und Wasserwerke usw. — als warnendes Beispiel dienen lassen. Welche Bedeutung man in Unternehmertreuen dieser Frage zuwendet, zeigen die Anstrengungen, die seitens der Stimmes-Ähfften-Gruppe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gemacht werden zwecks Erlangung eines von Hamm bis Köln, von der Ruhr bis zur Lippe reichenden, den ganzen Städte- und Gemeindefomplex des Industriebezirks umfassenden Monopols zur Versorgung mit elektrischer Energie zu Licht- und Kraftzwecken. Mit einer großen Reihe Städte und Gemeinden hat die Gesellschaft bereits langfristige Lieferverträge abgeschlossen und es ist tatsächlich für die Kommunen nicht leicht, gegenüber dem Privatunternehmen die Selbstständigkeit zu wahren. Es wirken hier besondere Verhältnisse. Da bei dem Privatunternehmen als Kraftquelle die Abgase von Hüttenwerken benutzt werden, stellt sich hier die Benutzung so billig, daß kein Elektrizitätswerk, das für die Kraftzeugung Kohlen verwenden muß, dagegen konkurrieren kann. Um einer Privatgesellschaft das Eindringen in den Bereich von kommunalen Elektrizitätswerken zu verhüten, könnten die betreffenden Kommunen den Privatunternehmen allerdings die Konzession zu Anlagen versagen und damit das Moment der Konkurrenz ausschalten. Das wäre aber ein gefährlicher Weg. Man hätte mit der Opposition der Interessenten zu rechnen, bei denen die Willigkeit der benötigten Energie der ausschlaggebende Faktor ist. Um trotz dieser Umstände nicht dem Privatmonopol ausgeliefert zu sein, versuchen nunmehr verschiedene Städte und Gemeinden in Verbindung mit großindustriellen Unternehmen, die mit den Stimmes-Ähfften-Werken nicht liiert sind, gemeinsam Kraftzentralen zu errichten. Damit kommt aber auch im allgemeinen die Frage der Errichtung von Elektrizitätswerken in kräftigeren Fluß und die bauenden und Material liefernden Gesellschaften sehen guten Zeiten entgegen. Aber auch für den Antrieb von Kraftmaschinen in den Gruben und den Eisenwerken findet die Elektrizität vermehrten Eingang. In absehbarer Zeit werden alle modernen großindustriellen Werke nur noch Elektrizität als Triebkraft verwenden. Also auch nach dieser Richtung stehen den Elektrizitätswerken umfangreiche Aufträge in Aussicht.

Und die vorhandenen großen Gesellschaften bereiten sich vor auf reiche Ernte. Sie scheinen nicht Lust zu haben, sich von anderer Seite die verheißungsvollen Gewinnchancen irgendwie schmälern zu lassen. Kürzlich schon wurde in der Generalversammlung einer Maschinenbau-Aktiengesellschaft darüber Klage geführt, daß die großen Gesellschaften es verziehen, durch allerlei Mittel und mit Unterstützung besreundeter Finanzinstitute alle bedeutenden Aufträge an sich zu reißen. In ganz substantieller Form erhebt nun in einem Rundschreiben die Firma A. Gobiet u. Co. in Kassel dieselben Klagen und Vorwürfe. Daß die drei Großfirmen in der Elektrizitätsindustrie: die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, die Siemens-Schubert-Werke G. m. b. H. und die Felten-Guilleaume-Lahmeyer-Werke, Preisvereinbarungen getroffen haben, ist ja bekannt, über die Form aber war bisher weniger in

die Öffentlichkeit gedrungen. Die genannte Firma macht nun über die getroffenen Abmachungen Angaben, nach denen Submissionen lediglich nur noch Karce sind. Die 3 Großfirmen einigen sich vorher über alle Bedingungen; vorher ist festgelegt, wer den respektiven Auftrag erhält, danach werden die Offerten eingerichtet. Was aber als das schwerwiegendste Moment bei der Sache angesehen werden muß, das ist der Einfluß der Banken, der auch hier hineinspielt. Bei der Vergabung von Aufträgen sind die Bankverbindungen mit ausschlaggebend, vielleicht sogar alleinbestimmend. Wenn z. B. der Unternehmer A. einen Auftrag zu vergeben hat und A. ist finanziell von der Bank B. abhängig, dann diktiert diese — direkt oder indirekt —, daß A. den Auftrag an die Elektrizitätsfirma C., die ebenfalls mit der Bank B. in Verbindung steht, zu erteilen hat. Hier tritt erneut der steigende Einfluß, den die Großbanken auf das gesamte Wirtschaftsleben gewinnen, in Erscheinung. Die Banken sind Hauptbeteiligte bei den großen Elektrizitätswerken und als Geldgeber an Industrielle, an Kommunen usw. sorgen sie dafür, daß den Gesellschaften, deren Interesse sich mit ihrem eigenen deckt, die lukrativen Geschäfte reserviert bleiben.

Die Elektrizitätsindustrie gibt dem Kapital auch gute Gelegenheiten zu internationalen Geschäften und zwar sowohl in der Form von deutschen Gründungen im Auslande, als auch durch internationale Vereinbarungen. Es sind bereits mehrere Fabriken im Auslande durch deutsche Gesellschaften gegründet worden. Die drei genannten Unternehmen betreiben bisher jedes in Russland selbständig ein Elektrizitätswerk. Jetzt haben sich die Gesellschaften auf der Waise geeinigt, das Geschäft in Russland gemeinsam zu forcieren. Dieses Vorgehen dürfte vorbildlich werden für die Zukunft. Die weitere Fusionierung zwischen den bestehenden Elektrizitätswerken wird wohl nicht weit in die Ferne gerückt sein. Damit wird unter der Mitwirkung der Banken auf diesem Gebiete ein Monopol geschaffen, das kaum eine Konkurrenz zu fürchten hat. Das Kleinapital wird erdrückt und über das Großkapital herrschen die Banken. Vielleicht wird die Elektrizitätsindustrie auch zuerst zu dem vollständigen Ausbau der internationalen Verständigung, zur Aufteilung des Weltmarktes, gelangen. Die Vorbereitungen dazu sind vorhanden.

Für die Elektrizitätsindustrie ist die Frage der Preisgestaltung auf dem Metallmarkt von wesentlicher Bedeutung. In den letzten zwei Jahrzehnten haben die Preise ganz außerordentliche Schwankungen erlebt.

Die Kurve der Jahres-Durchschnittspreise der verschiedenen Produkte zeigt eine nur wenig gestörte Parallele. Wir greifen die Jahre der höchsten und niedrigsten Preisstände heraus — nach den Zusammenstellungen des statistischen Amtes — und gewinnen dann folgendes Bild:

Table with 5 columns: Year, Price in London (Mark), Price in Berlin (Mark), Price in England (Mark), Price in Vienna (Mark). Rows for 1885, 1888, 1894, 1899, 1904, and a summary for June 1906.

Die Schwankungen sind ganz außerordentlich, besonders bei Kupfer. In dem Jahrzehnt 1888 bis 1899 war der Preis einmal annähernd auf die Hälfte des Höchststandes gefallen, heute aber sieht er auf das Doppelte des niedrigsten Preisstandes und überragt den bisherigen Höchstpreis um 16%. Noch bedeutender ist die Steigerung bei Zinn, einem Metall, das für die Elektrizitätsindustrie aber weniger wichtig ist als Kupfer und Viel. Bei Zinn stieg der Preis gegenüber dem Stande von 1894 um nicht weniger als 146 Prozent. Zweifellos ist die Preisentwicklung für die Elektrizitätsindustrie ein die Produktionskosten stark beeinflussendes Moment. Aber die rapide Entwicklung wird dadurch nicht gehemmt. Die hohen Metallpreise werden ebenso wie die für Baumstoffe durch Vorkriegsmäandrer erzielt. Diese Tatsache wird jedenfalls die Elektrizitätswerke veranlassen, zu versuchen, die Kontrolle über die Metallgewinnung zu erlangen, so sich frei zu machen, sowohl von den Produzenten als auch von der Spekulation. Die wilde Preistreiberei wirkt beschleunigend auf die Expansions- und Konzentrationsentwicklung in der Elektrizitätsindustrie. Vorläufig müssen die Konsumenten die hohen Materialpreise in Gestalt höherer Preise für Erzeugnisse zahlen, und wenn die Elektrizitätsindustrie sich von den hohen Materialpreisen frei gemacht hat, dann wird sie die Konsumenten nicht beunruhigen durch — Preisabschläge, sie wird mit dem erlangten Vorteil sich selbst belasten. Das ist der natürliche Gang der kapitalistischen Entwicklung.

Versammlungen.

Gegen die Ueberzeit-, Nacht- und Hausarbeit in der Zigarettenindustrie.

Der Reichstagsbeschluss über die Zigarettenbändersteuer hat dazu geführt, daß die Fabrikanten nun innerhalb der kurzen Zeit bis zur Einführung der Steuer soviel Ware wie nur irgend möglich fertig zu stellen und an den Mann zu bringen suchen. Sie haben sich nicht darauf verlassen, daß ihre Abnehmer sich aus eigenem Antrieb für die ihnen gewährte Gnadenfrist mit der

nötigen Menge steuerfreier Ware versorgen würden, sondern die Händler auch schriftlich oder durch ihre Agenten dazu aufgefordert. Dadurch haben Zahl und Größe der Aufträge einen außerordentlichen Umfang erreicht. Manche Händler haben das Doppelte, viele das Dreifache der sonst von ihnen verlangten Mengen bestellt, ja, es soll sogar vorkommen, daß namentlich Gastwirte — offenbar in Unkenntnis des Steuergesetzes — zehnfach so große Aufträge geben als sonst. Alle diese Aufträge sollen nun von den Fabrikanten noch vor dem 1. Juli erledigt sein. Das veranlaßt sie, trotz ihres feinerzeit den Vertretern der Tabakarbeiterorganisation gegebenen Versprechens, die Hausarbeit nicht weiter einzuführen, sondern einzuschränken, von ihren Arbeitern und Arbeiterinnen sowohl Hausarbeit wie Ueberzeit- und Nachtarbeit zu verlangen. Die Arbeiterschaft der Zigarettenindustrie hat natürlich kein Interesse daran, sich jetzt in den paar Wochen krank zu arbeiten, um den Markt so zu überfüllen, daß sie nachher bei der furchtbaren Krise ganz und gar am Hungertuche nagen muß. Aus diesem Grunde wandten sich die Vertreter der Arbeiterschaft verschiedener Zigarettenfabriken an ihre Organisation, um gegen die Ueberzeit-, Nacht- und Hausarbeit einzuschreiten. Die Vertreter der Organisation wurden bei den Fabrikanten vorgelegt.

Am Freitag besuchte sich mit der Angelegenheit eine Mitglieder-versammlung der Zahlstelle Berlin des Tabakarbeiterverbandes, die den großen Saal von Wille in der Brunnenstraße füllte. Vorher berichtete hier nach einer Schilderung der Sachlage über die Verhandlungen mit den Fabrikanten. Alle haben schließlich — mit Ausnahme der Firma Garbath — die Einwendungen gegen die Ueberzeit-, Nacht- und Hausarbeit als berechtigt anerkannt und auch versprochen, dergleichen Arbeit nicht mehr zu verlangen. — Ob sie dies Versprechen halten, ist freilich bei einigen eine andere Frage. — Bei Garbath hatte der Werkführer dem Arbeitspersonal gesagt, daß das Fabrikat nun, statt um 1/2 Uhr, erst um 7 Uhr abends geöffnet werde — so daß also ein Zwang zur Ueberzeitarbeit ausgeübt werden sollte —, sie könnten aber alle bis 1/2 Uhr arbeiten. Die Verhandlungen mit der Firma gestalteten sich sehr schwierig. Der Chef selbst war vereizt und sein Vertreter, sein Schwiegerjohn, zeigte sich sehr aufgeregt. Er leugnete zunächst, daß auch seine Firma den Händlern geschrieben habe, daß sie sich vor dem 1. Juli mit größeren Mengen Waren versorgen sollten, doch stellte sich dann heraus, daß die Reisenden der Firma die Händler mündlich dazu aufgefordert hatten. Er stellt, erklärte er dann, nicht an jeden Arbeiter das Verlangen, jedoch könne jeder bis 1/2 Uhr arbeiten. Uebrigens müsse erst festgelegt werden, ob denn die Arbeiter selbst die Ueberarbeit nicht wünschten. Er könne keine bindende Erklärung abgeben. Der Chef konnte Sonnabend von der Reise zurück, dann konnten sie ja am Montag noch einmal anfragen. — Als die Organisationsvertreter die Meinung des Chefs am Montag erfahren wollten, war er, wie gesagt wurde, schon wieder verreist. Am Tage darauf beschloß das Arbeitspersonal in einer Fabrikbesprechung, daß nur bis 1/2 Uhr gearbeitet werden sollte, und wer dem entgegenhandelte, sollte als Streikbrecher gelten. Da nicht das ganze Personal zugegen gewesen war, wurde der Beschluß anderen Tages vom Vertrauensmann in der Fabrik verlesen. In zwei Sälen gelang dies ohne Schwierigkeiten; im dritten Saal wurde die Verlesung vom Werkführer verboten. Dieser holte den Schwiegerjohn des Chefs herbei, und dieser forderte dann die Arbeiter und Arbeiterinnen, die er außerordentlich höflich mit „Herren und Damen“ anredete, auf, doch bis 1/2 Uhr zu arbeiten, sprach aber auch davon, daß er mit all denen fertig werden würde, die sich dagegen wendeten, und brachte dem Vertrauensmann mit Entlassung. Er führte aber die Drohung — offenbar in der Erkenntnis, daß die Organisation denn doch zu stark in seiner Fabrik vertreten ist — nicht aus. Uebrigens hat die Firma Garbath die Ueberarbeit auch noch dadurch zu fördern gesucht, daß sie den willfährigen Leuten großmütig ein Geschenk von 2 R. zukommen ließ. — Ferner wurde in der Versammlung ein von einem Korrespondenzbureau stammender, in bürgerlichen Blättern erschienener Artikel erwähnt, der, wie verschiedene Redner meinten, wohl von Fabrikanten herrühre. Wenn darin die Sache so dargestellt werde, als sei infolge der Kuffenausweisungen in der Berliner Zigarettenfabrikation förmlich eine Stodung eingetreten, so sei das eine Uebertreibung, da viele Fabriken jetzt mit einem weit größeren Personal arbeiteten als früher. Ebenso würdich sei es, zu behaupten, die einheimischen Zigarettenarbeiter könnten froh sein über die Ausweisungen, weil die Ausländer meistens geneigt seien, billiger zu arbeiten. Ueber-einstimmend wurde von verschiedenen Rednern erklärt, daß Lohnbrüder, Leute, die sich nicht um die Organisation und ihre Beschlüsse kümmern, sowohl unter den deutschen wie unter den ausländischen Arbeitern zu finden sind, daß also die Rationalität hierbei gar nicht in Betracht kommt.

Die Versammlung nahm folgende Resolution an:

„Infolge der am 1. Juli dieses Jahres in Kraft tretenden Bändersteuer versuchen die Fabrikanten, in der kurz bemessenen Frist möglichst viel Zigaretten herstellen zu lassen. Die Arbeiter haben alle Ursache, dem entgegenzuwirken, da die Ueberfüllung des Marktes eine Arbeitslosigkeit zur Folge haben muß, die noch weit über die Grenzen der Arbeitslosigkeit hinausgehen würde, welche so wie so infolge der Bändersteuer mit Notwendigkeit eintritt. Die Arbeiter sind gewillt, das durch die Steuer hervorgerufene Elend möglichst zu mildern und vorzuziehen, deshalb die etwa geforderte Ueberzeit-, Nacht- und Hausarbeit. Jeder Kollege und jede Kollegin, die trotzdem Ueberzeit-, Nacht- oder Hausarbeit leistet, handelt gegen die Interessen der gesamten Kollegenschaft und ist einem Arbeitswilligen gleich zu achten.“

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnen-Strasse 17-18.

Veteranen-Strasse 1-2.

Saison - Räumungs - Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

In allen Abteilungen haben wir besonders vortheilhafte Gelegenheitsposten ausgestellt.

# Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

## Fünf Versammlungen.

1. Im Lokal „Drachenburg“, vor dem Schlesischen Tor 1/2.
2. „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75.
3. „P. Litten“, Remeserstr. 67.
4. „Elysium“, Landberger Allee 40.

Tages-Ordnung in den 4 Versammlungen:

### „Was fordert die Sozialdemokratie?“

Die 5. Versammlung findet statt bei **Boeker, Weberstr. 17.**

### Aus der Geschichte der Sozialdemokratie von 1860 bis zur Aufhebung des Sozialistengesetzes.

Referent: Genosse W. Platow.

Gäste willkommen.

Zahlreichen Besuch erwartet

243/10

Der Vorstand.

# Sozialdemokratischer

# Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.

Dienstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlungen

der 11 Abteilungen in folgenden Lokalen:

1. Abteilung: Wernau, Schwedterstr. 23.
2. „ Verolina-Säle, Schönhauser Allee 28.
3. „ Brauerei Groterjan, Schönhauser Allee.
4. „ Wille, Brunnenstr. 188.
5. „ Nothke, Sussitenstr. 40.
6. „ Norddeutsche Brauerei, Chaussee 58.
7. „ Moabiter Gesellschaftshaus, Wickestr. 24.
8. „ Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/48.
9. „ Franz Festsäle, Ködlinerstr. 8.
10. „ Sachon, Müllerstr. 136.
11. „ Zwinemünder Gesellschaftshaus, Zwinemünderstr. 42.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung. 2. Vortrag: „Die Sozialdemokratie im Roten Hause“. 3. Diskussion.

Referenten: Stadtverordnete Genossen **Augustin, Basner, Dr. Bernstein, Borgmann, Th. Fischer, Koblenzer, Liebknecht, Leid, Dr. Weyl, Wilke, Dr. Zadek.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Die nächste ordentliche Generalversammlung findet statt am

Dienstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, in den Germania-Sälen,

248/13\*

Chaussee 103.

# Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr:

## Öffentliche Versammlung

aller in Buchbindereien, Album-, Karton-, Kontobuch-, Etuis-, Feder- und Papiergalanterie- und Luxuspapier-Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Louis Kellers Festsälen, Koppenstraße 20.

Tages-Ordnung:

1. Die Vernichtung der Organisation „Deutscher Buchbinder-Verband“ durch den Prinzipalverband.

Referent: Kollege **Kloth**. 2. Diskussion. 24/14

Kollegen und Kolleginnen!

Die Antwort des „Deutschen Buchbinder-Eigenschaftsverbandes“ vom 12. Juni 1906 enthält zum erstenmal offen den Plan, welchen der genannte Verband mit der Aussperrung befolgt. Die Pflicht unserer Mitglieder und sämtlicher Berufsangehörigen ist es, in dieser für das Wirtschaftsleben obiger Branchen wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung, Streikleitung, Vertrauensleute.

# Kartonbranche!

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c:

## Öffentl. Versammlung

aller in Kartonsfabriken beschäftigten Zuschneider, Rißer und Güllsarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Was gedenkt die Zuschneider, Rißer und Güllsarbeiter für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu tun? Referent: Kollege **Schade**.

2. Diskussion und Verschiedenes.

Das Erscheinen aller ist Pflicht!

Die Vertrauensleute.

## Achtung! Kontobuch-Arbeiter!

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, in Feuerstein Festsälen, Alte Jakobstr. 75 (oberer Saal):

## Öffentl. Versammlung

aller in Kontobuchfabriken und Linieranstalten beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Kündigung oder Verlängerung des bestehenden Tarifes. 2. Eventuelle Aufstellung der neuen Lohnforderungen. 3. Verschiedenes.

Da in dieser Versammlung die Entscheidung fällt, ob wir in diesem Jahre in eine Bewegung einreten oder nicht, so ist es Pflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin, zu erscheinen.

Die Tarifkommission.

## Gesangverein,

aller, sucht Mitglieder oder kleine Vereine, die gewillt sind, sich zu einem größeren Verein zusammen zu verschmelzen.

Nächstes Mittwoch abends 9 Uhr Arsenal-Gallen, Anklamerstr. 29.

## Eigener Herd ist Goldes wert.

Handparzellen aus erster Hand, 20 Pl.-Tour, 1 Meter 50 Pl., geringe Umzäunung, herrlich am Wald gelegen.

**Böhm, St. Lindenstraße 17.**

**Maurer, Töpfer-**

und Zimmermannswagen werden repariert und abgerichtet. 24500

**G. Sydow, Schönhauser Allee 58.**

## Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter.

Montag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Beyer, Schönhauser Allee 33:

## Mitglieder-Versammlung für den Norden.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Neuwahl eines Beitragsamtlers für den Bezirk Norden.

3. Verschiedenes.

Volksmäßiges Erscheinen der Kollegen ist notwendig.

**Boranzige:** Montag, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei **Graumann, Nauynstr. 27:**

## Rezitations-Abend.

Rezitation des Dramas „Am Vorabend“ von Dr. Leopold Kampf durch **Gertr. E. Walkotto.**

Nur Mitglieder mit ihren Frauen haben Zutritt.

141/15

## Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands.

Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Residenz-Sälen, Landbergerstr. 31:

## Kombinierte Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Stern** (3. Vortrag): „Kant und seine Nachfolger“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Kollegen, welche einen Arbeitsplatz in der Betriebswerkstatt für Schuhmacher haben wollen, werden ersucht, sich im Bureau zu melden. Die Betriebswerkstatt befindet sich Gr. Frankfurterstraße 137 und ist am 1. Juni eröffnet worden.

169/19

Die Ortsverwaltung.

## Achtung! Achtung!

## Zentralverband der Steinarbeiter.

Berlin II.

Mittwoch, den 20. Juni 1906, abends 8 1/2 Uhr:

## Öffentl. Versammlung

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Staring**: „Warum organisieren wir uns?“ 2. Diskussion. 3. Wahl eines Statistikers. 4. Verschiedenes.

Kollegen, bringet eure Frauen mit. — Um zahlreichem Besuch bittet

Der Vertrauensmann. **J. A.: Durrer.**

172/17\*

## Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.

Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten, Säckchen, echte Menzshauer Zithern, Phonographen, Plattensprochmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.

Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.

**Jahre & König,** Warschauerstr. 72

und Reinickendorferstraße 57

# Sozialdemokratisch. Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Hoppes Festsälen,

Hermannstraße 49-49:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht der Stadtverordneten-Fraktion über ihre Tätigkeit im Stadtparlament. 3. Diskussion. 4. Wahl von Delegierten und event. Anträge zur Kreis-Generalversammlung. 5. Wahl von Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin. 6. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. In Anbetracht der reichhaltigen Tages-Ordnung wird die Versammlung pünktlich 8 1/2 Uhr eröffnet!

Gäste, auch Frauen, haben Zutritt!

202/19

Der Vorstand.

## Achtung! Putzer! Achtung!

# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. — Sektion der Putzer.

Am Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, finden in sämtlichen Bezirken in den bekannten Lokalen die

## Bezirks-Versammlungen

statt. — Da in denselben die Protokolle der 9. Gaukonferenz sowie die Broschüre „Verbot oder Reform der Stiffordarbeit“ (ein Vortrag des Kollegen **J. Paeplo** mit darauffolgender Diskussion) zur Verteilung an die Mitglieder gelangen, ersuchen wir hiermit, vollständig zu erscheinen.

194/6

Die örtliche Verwaltung und die Obleute.

# Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler u. verw. Berufsgen. Deutschl.

Sonntag, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus:

## Kombinierte Versammlung

der Mitglieder sämtlich. Verwaltungsstellen v. Berlin sowie Rixdorf u. Friedrichsberg.

Tages-Ordnung: 1. Die Verschmelzung obiger Verwaltungsstellen auf Grund des § 15 des Statuts bezw. Errichtung einer Tageskasse und Aufstellung von zwei Beamten. 2. Wahl der Beamten sowie der gesamten Verwaltung. 3. Verschiedenes. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 125/10

Der Vorstand. **J. A.: R. Gehlert, I. Borstgenber.**

## Orts-Krankenkasse

der Bildhauer, Stukkateure

und verwandten Gewerbe.

Am Montag, den 25. Juni cr., findet im Lokale **Nauenstraße 16,**

abends 8 1/2 Uhr, eine

außerordentliche

General-Versammlung

statt. 274/12

Tages-Ordnung:

1. Abänderung des Statuts (§ 13, Abs. II, IV. Satzteil).

2. Erziehung eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitnehmer).

3. Geschäftliche Mitteilungen.

Berlin, den 16. Juni 1906.

Der Vorstand.

**J. A.: Fritz Waldeyer, Vorsitzender.**

# Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Sonntag, den 24. Juni d. J., nachmittags 1 1/2 Uhr:

## General-Versammlung

in Rixdorf, Hoppes Restaurant, Hermannstr. 49.

Tages-Ordnung:

1. Berichte des Vorstandes und der Funktionäre.

2. Erziehung eines Vorstandsmitgliedes.

3. Die Änderung des preussischen Landtagswahlgesetzes und ihre Einwirkung auf den Kreis Teltow-Beeskow. Referent: **Genosse Paul Hirsch, Charlottenburg.**

4. Anträge.

5. Die Generalversammlung von Groß-Berlin und Wahl der Delegierten dazu.

6. Verschiedenes.

Laut Statut ist jeder Wahlverein berechtigt drei Delegierte zu entsenden. Die Delegierten müssen mit Mandat versehen sein. Parteigenossen haben als Gäste Zutritt.

202/18

Der Vorstand. **J. A.: B. Eberhardt.**

# Sozialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg.

Dienstag, den 19. Juni 1906, abends pünktlich 8 1/2 Uhr:

## General-Versammlung

im großen Saale von Gebr. Arnolds „Schwarzer Adler“, Frankfurter Chaussee Nr. 4/5.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des 1. Kassierers. 3. Bericht der örtlichen Kommissionen. 4. Neuwahl von Funktionären. 5. Wahl von Delegierten zur Kreis-Generalversammlung am 30. Juni. 6. Wahl von Delegierten zur Verbands-Generalversammlung am 20. Juli in Berlin.

7. Verschiedenes.

Genossen! Wir halten es für selbstverständlich, daß jedes einzelne Mitglied zu dieser Versammlung erscheint.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

14/7

Der Vorstand.

# Sozialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.

Dienstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von **E. Döb:**

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Die Hausarbeiten in der Kommune“. Referent: **Genosse H. Käter.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Wahl der Delegierten zur Kreis-Generalversammlung. 5. Verschiedenes.

Am 24. Juni findet das 17. Stiftungsfest in Obsts Festsälen statt.

15/11

Der Vorstand.

# Schöneberg

Mittwoch, den 20. Juni 1906, abends 8 1/2 Uhr:

## Volks-Versammlung

für Männer und Frauen im Saale des Herrn **E. Döb,** Weiningerstraße Nr. 8.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Die Gleichberechtigung der Menschen in Theorie und Praxis“. Referent **Genosse A. Störmer.**

2. Diskussion. 3. Anträge über die Raumverhältnisse unter Frauenbewegung im „Vorwärts“.

Zahlreichen Erscheinen erwartet

Die Vertrauensperson.

**Dr. Simmel,** Prinzen-

Str. 41, Spezialarzt für 110/9\*

**Haut- und Harnleiden.**

10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

**Zahn-Klinik,** beliebige Teil-

zahlung, Invaliden-

straße 145.

**Deutscher Holzarbeiter - Verband.**  
**Stoch- und Zelluloidarbeiter**  
 Montag, den 18. Juni 1906, abends 7/8 Uhr:  
**Branchen-Versammlung**  
 im „Englischen Garten“ (oberer Saal), Alexanderstr. 27c.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben).  
 2. Bericht über den Verbandstag. 3. Bericht über die Angelegenheiten. 4. Bericht der Schiedskommission. 5. Verschiedenes. 67/8

**Branche der Jalousiearbeiter.**  
 Donnerstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause,  
 Engel-Ufer 15 (Saal 7):  
**Branchen-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wahl des Obmannes und der Kommission. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Mitgliedsbuch legitimiert.

**Bautischler!**  
 Montag, den 18. Juni, abends 8 Uhr:  
**Vertrauensmänner-Versammlung**  
 für sämtliche Bezirke  
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 4).  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht von der Sitzung am 17. Mai zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern betreffend die fertigen Kleidermacher. 2. Stellung der Kommission zur Verzeugsfrage. 3. Verschiedenes.  
 Kollegen! In dieser Versammlung kommen die Nachträge zum Tarif zur Ausfertigung, es ist daher Pflicht, dass jede Werkstatt vertreten ist.  
 Der Branchenleiter: Karl Reiche.

**Die Wahl des Ausschusses**  
 in der Generalversammlung am 14. Juni  
 hatte folgendes Ergebnis:  
 Gewählt wurden:  
 1. Robert Schmidt. 7. Hummel.  
 2. Hildebrandt. 8. Bock.  
 3. Langhammer. 9. Jul. Schmidt.  
 4. Krüger. 10. Nonin.  
 5. Rennau. 11. Gelling.  
 6. Richter.

**Charlottenburg.**  
**Frauen- u. Mädchen-Bildungsverein**  
 Mittwoch, 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 3:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 Vortrag von Herrn C. Giebel über: Wie entstand die Unterjochung der Frauen? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Gäste, Männer und Frauen, willkommen.  
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

**Verband der Sattler.**  
 Ortsverwaltung Berlin.  
 Allen Kollegen zur Mitteilung, daß unsere allgemeinen Mitglieder-Versammlungen nicht mehr wie bisher in den Arminhallen abgehalten werden, sondern in Zukunft in den Zentral-Festhallen, Alte Jakobstr. 32.  
 Um späteren Irrtümern vorzubeugen, ersuchen wir die Kollegen, diese Abänderung in ihren Versammlungskalender einzutragen.  
 Des weiteren ersuchen wir die Kollegen, der neuen Einrichtungen wegen sämtliche Vertragsrückstände bis zum 1. Juli zu begleichen. Zur Erleichterung der Vertragszahlung wird das Bureau am Sonnabend, den 23. Juni, während der üblichen Geschäftszeit geöffnet bleiben.

**Achtung! Treibriemenbranche. Achtung!**  
 Des Sommerfestes wegen findet die nächste Branchenversammlung am Donnerstag, den 21. Juni, bei Agthen, Pfingststraße 5, statt.  
 157/7 Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Rohrer! Achtung!**  
 Verein der Rohrer Berlins u. Umgegend.  
 Am Montag, den 18. Juni 1906:  
**Dampferpartie mit Musik**  
 nach Rauchfangswerder.  
 Abfahrt 7 1/2 Uhr von der Strausenerbrücke, an der Kaiserbrücke (Dampfer-ankersetzte Rahm u. Dampfer).  
 Hierzu ladet freundlich ein. Das Komitee. 145/10  
 NB. Billets sind in allen Bahnhöfen zu haben.

**Restaurant Karl Pein**  
 Hubertushaderstr. 8/10.  
 Einziges freies Lokal im Grunewald.  
 Es empfiehlt sich bestens  
**Frau verw. Pein.**

**Armin-Hallen**  
 Kommandanten-Straße 20.  
 Tel.: Amt 1 0985.  
 Große und kleine Feste mit und ohne Theaterbühne, auch Sommerabend und Sonntag in diesem und im nächsten Jahre frei. 154/8  
 8 Vereinstagungen.

Neu! Hochinteressant! Belehrend!  
 Die Visitenkarte des Verbrechers!  
 fesselnder Projektions-Vortrag in  
**O. Gabriels Volks-Museum**  
 für Anatomie, Pathologie, Samaritanerlehre, Volkskrankheiten etc. etc.  
 ca. 2000 Nummern.  
 Friedrichstraße 112a.  
 Rabe Oranienburger Tor.

**Restaurant Lindenhof**  
 in Johannisthal, Friedrichstraße 61.  
 Brautwälder Park mit 100 Jahre. Baumbestand. Platz 1. 3000 Pers.  
 Jeden Sonntag: **Dr. Konzer!** bei freiem Entree.  
 11. Speisen u. Getränke zu festlichen Preis. Kaffeefestlich geöffnet. Über 60 Pl. Volksbelustigungen aller Art.  
**Paul Zibolski & Co.**

**Achtung! Arbeiter, Parteigenossen! Achtung!**  
 Berliner  
**Schneiderei-Genossenschaft**  
 G. m. b. H.  
 (Begr. von organisierten Schneidergehülften Berlins)  
**Brunnenstr. 185, im Laden,**  
 zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse,  
 empfiehlt sich den werthen Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von  
**feinerer Herren-Garderobe.**  
 Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots und Arbeiter-Berufskleidung.  
 Verkauf nur gegen bar! — Streng feste Preise!  
 Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.  
 Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet  
 die  
**„Hoffnung“**  
 Berliner Schneiderei-Genossenschaft  
 Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.

**Reichel's Fruchtsyrup-Extrakte**  
 das volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in  
 Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Johannisbeer, Ananas, Apfelsinen, Lemon Squash, Limetta etc.  
 Eine Flasche für 75 Pf. gibt 5 Pfd. Limonadesyrup, dessen reiner natürlicher Fruchtgeschmack und Süßigkeit überaus ist.  
 Ein Pfund stellt sich für 1. fertigt auf etwa 25 Pf.  
 Köpfig zu Brause- u. anderen Limonaden sowie als Frucht-saft zu Puddings, Speisen etc. — Zum Versuch 1/2 Fl. 40 Pf.  
**Reichels Bier-Extrakte** Hopfen und Mais mit bestem  
 zur einfachen und billigen Bierherstellung im eigenen Haushalte.  
 1 Original-Flasche für 25 Liter Braubier und je 1 1/2 Ltr. Weißbier, Weizenbier und Malzbier 50 Pf.; Doppel-Malzbier und Doppel-Weißbier a Fl. 75 Pf.

**Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße No. 4.**  
 Größte Spezialfabrik Deutschlands.  
 „Die Destillation im Haushalt“. Veredeltes Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtl. Bifore, Cognac, Rum etc. **Gratis!**  
 Niederlagen in den durch Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.  
 Man verlange ausdrücklich **Siegherz** denn diese sind altbewährt Reichel-Essenzen mit dem **Siegherz** und allein echt!

**Gelegenheitskauf!**  
 Einen großen Posten  
**Herren- und Knaben-Garderobe**  
 habe ich, um schnell damit zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum  
**Ausverkauf**  
 gestellt und verkaufe solche wie folgt:  
**Sommer-Paletots** 7,25 Mark.  
**Jackett-Anzüge** für Herren 13 und 20 Mark.  
**Havelocks** 8 Mark.  
**Knaben-Anzüge,** passend für das Alter von 3 bis 5 Jahren, von Buckskin oder Cheviot Anzug 3 Mark.

Es ist dies eine günstige Gelegenheit, zur Reise- oder Ferienzeit wirklich dauerhafte Garderobe  
 • billig zu erwerben. •

**Carl Stier**  
 Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.  
 Berlin SO., Oranienstr. 166.  
 — Auswahlsendungen werden nicht gemacht. —

**Sozialdemokrat. Wahlverein**  
 I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis  
 (Stralauer Viertel).  
 187 b Regul.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Barbier  
**Paul Adelt**  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.  
 243/17

**Sozialdemokrat. Wahlverein**  
 für den  
 IV. Berliner Reichstagswahlkreis  
 Landsberger Viertel.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Maurer  
**Karl Baberseeke**  
 am 15. Juni verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofs in Friedrichshagen aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**Vereinigung der Fliesenleger**  
 Deutschlands.  
 (Ortsverein Berlin, Abt. I.)  
 Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied und Mitbegründer der Organisation, der Kollege  
**Karl Baberseeke**  
 wohnhaft Lohsestr. 22  
 am 15. Juni an der Pleuritis-krankheit verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofs in Friedrichshagen aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Arbeiterin  
**Frida Mischewski**  
 gestorben ist.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Kirchhofes (Wartenborfer Weg) aus statt.  
 Rege Beteiligung erwartet  
 121/6 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Galvaniseur  
**Ernst Schütze**  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jakob-Kirchhofes in Hirtsdorf aus statt.  
 Rege Beteiligung erwartet  
 121/7 Die Ortsverwaltung.

**Gesang-Verein**  
 „Gerechtigkeit W.“  
 Am 14. Juni verschied nach langen, schweren Leiden unser Gesangsbruder  
**Johannes Corodonnoff.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Luisen-Kirchhofes in Hirtsdorf, Hermannstrasse, aus statt. 245/85

**Verlag Max Richter Berlin W. 39**  
 Speyerstr. 27.  
 Über 2000 Exempl. verkauft  
**Die Harnleiden**  
 ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
 BERLIN — Preis 1 Mark.

**Krankenfahrräder all. Systeme**  
 jährlich von 25 Mk. an, auch teilweise unter kulantesten Bedingungen.  
**Koppachs Krankenkraftwagen, Eisenerstr. 96. 116/4**

**Sozialdemokratisch. Wahlverein**  
 des  
 6. Berliner Wahlkreises.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Genossen zur Nachricht, daß am 12. Juni das Mitglied  
**August Lämmermann**  
 Geizer, Schönhauser Allee 175, verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Siedemann-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen-Nordend aus statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, Klavierarbeiter  
**Karl Kreischmer**  
 am 14. Juni verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Juni, nachmittags um 4 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Matthias-Kirchhofes in Siedende aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 87/11 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Klavierarbeiter  
**Gustav Mosel**  
 am 14. Juni verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Juni, nachmittags um 5 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligen Kreuz-Kirchhofes in Wartenborf aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 87/10 Die Ortsverwaltung.

**Dankjagung.**  
 Für die Teilnahme und Kräftigung bei der Beerdigung meines lieben Vaters, Baters und Schwagers  
**Reinhold Balzer**  
 sagen wir allen Bekannten, dem Verbande und insbesondere den Kollegen von den Banken Wittenbergplatz, Sägelstr. 29, Koberstraße, Haldenburgerstraße, Rottenbamm, Rottenborfplatz, für die Geldunterstützung unseren besten Dank. 242/5  
 Witwe **Johanna Balzer.**

**Dankjagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kräftigung bei der Beerdigung meines lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders, des Fuhrers  
**Franz Arndt**  
 sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Hofmeister der Huter sowie dem Gesangsverein der Puffer und den Beamten der Ost-Straßenkassa des Bauernvereins unseren herzlichsten Dank.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wwe. Emilie Arndt.**

**Dankjagung.**  
 Für die herzliche Teilnahme und Kräftigung bei der Beerdigung unseres Bruders und Schwagers, des Harnleiden  
**Gustav Metzeltin**  
 sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie den Genossen des Bezirkes 68a den herzlichsten Dank.  
 243/5 Die Hinterbliebenen.

**Gswald Scholz, Rixdorf, Bergstraße 141.**  
 Strawatten, Handgübe, Wäsche, Regenschirme, Spagierstoffe.  
**Schirmreparaturen und Bezüge.**

**Heinrich Franck,**  
 Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.  
 Besichtigen Sie bitte sofort:  
**Deke, hell, 2 te Lge. 150 Pf.**  
**Billige Rohtabake.**  
**Max Jacoby, Streilitzerstr. 52.**

**Roh-Tabak**  
**Deli-Decker No. 6**  
 hell, 2 Lge. Vollblatt, 325 Pf.  
**Java-Umbi. m. Einlage**  
 leicht, wollig 105 Pf.  
**Uebers. Losgut**  
 sehr blattig, 1/2 Umbi. 65 Pf.  
**Hermann Heineke,**  
 Brunnenstr. 191.

**Roh-Tabak**  
**Deli-Decke Nr. 5604**  
 a Pfd. M. 250, II Länge Vollblatt.  
**W. Hermann Müller,**  
 Berlin, Magazinstr. 14.



Es gibt irgend einen Unterschied in der Qualität aller türkischen Cigaretten. Wenn sie uns jede der mannigfaltigen Sorten bringen würden, könnten wir Ihnen durch Vergleich mit Josetti-Cigaretten zeigen, in welcher besonderen Eigenschaft sie sich von einander unterscheiden. Einige sind zu stark; andere dagegen zu leicht. Die Stärke des feinsten türkischen Tabaks, welcher in der Herstellung von

# JOSETTI CIGARETTEN

Verwendet wird, ist so vollkommen abgestimmt durch sachverständige Mischungen, dass diese Stärke zum auserlesensten köstlichsten Aroma wird. So vollkommen sind diese Mischungen, dass obwohl der volle Gehalt der Tabakblätter erhalten bleibt, Josetti-Cigaretten in angenehmer Milde unvergleichlich dastehen. Josetti-Cigaretten stehen in der That halbwegs zwischen übertriebener Stärke und übertriebener Milde und stellen das Ergebnis langjähriger Bemühungen gerade den richtigen Punkt zu treffen dar. Dieser Punkt ist feine Qualität, die unterscheidende Eigentümlichkeit der Josetti-Cigaretten,

*Josetti*  
Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.

Josetti Griseldis 10 St. 30 Pfg.

Das Einladen türkischer Tabake für Josetti-Cigaretten

## Kolonie Röntgenhöhe.

Stat. Buch, Röntgenal. Reber, nie, gesunde hohe Lage, idyll. Umgebung, große Zukunft. Landpar. noch billig, v. 99. 10.00. Karte an. Verkäufer auf dem Terrain. Ausl. erteilt Hohenberg, N. 28, Ramlersstr. 38.

**Galvanophone**  
direkt viel billiger  
aus der Fabrik  
und besser als im Laden!  
Rothenburg Berlin  
Prenzlauerstr. 42 II Hof

## Gelegenheits-Kauf!

Nach beendeter Saison-Preiserhöhung bis zu **33 1/3 %**  
Teppiche v. M. 4.50, R. 13.50, 24, 30, 45 usw.  
Gardinen v. M. 2.50, 3.50, 5, 7.50, R. 12 usw.  
Portieren v. M. 5, 6.75, 9, 11.50 usw.  
sowie Steppdecken, Tisch- u. Ormandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

**Teppich-Adler**  
Königstrasse 20-21,  
a. d. Jüdenstr.

## Trinkt Original-Milz-Brause.

Präpariert: Ehren-Diplom, Goldene Medaille.  
Vorzüglichstes, alkoholfreies Tafel- und Erfrischungsgetränk. Wohllich, wohl-schmeckend, respirierend, appetitanregend, gesund.  
10512\*  
Beste Zusatz zu Weibier, sowie u. Wasser, sowie Beigut! Speisen, Cremes etc.  
C. A. Milz, Berlin, Joachimstr. 14. Fabrik alkoholfreier Getränke u. Extrakte.  
Nicht zu verwechseln mit Milz-Brause.

**Die besten Fahrräder**  
und Fahrradzubehöre zu enorm billigen Preisen finden Sie wieder bei  
**Ernst Machnow, Berlin N.,**  
Arkonaplatz 1, Filiale: Kaiser Wilhelmstr. 18R.  
Abteilung für Motorfahrzeuge: Wollinerstr. 11-12.  
Neue hochlegante Fahrräder 45.-, 50.-, 52.-, 55.- M.usw.  
Für meine weltberühmten Arkonafahrräder übernehme bis 6 Jahre Garantie. Aufschläuche 1.50, 2.-, 2.50, 3.50 R. Pumpmängel 2.50, 3.20, 4.50 R. - Nähmaschinen 28.-, 36.-, 42.- R. - Neue Mikright Motorweiräder 400 R. etc. - Katalog gratis und franko.

**S. Kaliski,**  
frühere Firma „Baby“  
1. Brunnenstrasse 16.  
Spezialgeschäft für Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt.  
2. Invalidenstr. 160  
3. Brunnenstr. 92  
4. Reinickendorferstr. 20  
5. Frankfurterstr. 115  
6. Oranienstr. 31  
7. Belle-Alliancestr. 107  
8. Tauenzienstr. 7a  
9. Beusselstr. 18.  
Näh- und Stickunterricht. Garantie 3 Jahre. Vertreter kommt auf Wunsch.  
Teilszahlung gestattet, bei grösseren Raten Kassenzp. für Kinder 7-1000, für Erwachsene 5-100.  
12.-, 15, 18-10000.

## „Bummeln zu geh'n, wie ist das schön!“

Wenn ich fink wie eine Hummel, Eleganter als Kavalier, Auf dem Friedrichstraßen-Bummel Mich bewege voll Pilsier, Staunt mich an die Menschenmenge, Jeder ruft, ob groß, ob klein: „Mensch, Dein Paletot und Anzug Kann nur von S. Haber sein!“  
Bummeln zu geh'n - wie ist das schön, Wenn Rock' und Hos' - sitzt tadellos! Geht nach **112 Invalidenstr.!** Haber liefert alles fertig und nach Maß!

## Paletots und Anzüge

gefertigt aus den neuesten Stoffen. Ganz vorzügliche Verarbeitung. Zu den billigsten festen Preisen.  
Stoffhosen, kolossale Auswahl, hervorragende Fabrikate, 15, 11, 9, 6, 5, 4, 3 M.

Fantasie-Westen, neueste, aparte Muster, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.50 M.  
Grosse Auswahl in Lustre- und Leinen-Jackets, Waschanzügen, Waschblusen, Strohhüten etc. zu enorm billigen Preisen.

Anzüge und Paletots nach Mass **24 M.**  
von 50, 40, 36, 30 bis

**Haber's Versandhaus**  
Invaliden-Strasse 112, Eckhaus der Chaussee-Strasse.  
(Nachdruck verboten). 1 Minute vom Sietziner u. Nord-Bahnhof.

Streng feste Preise!

1301L\*  
**Teppichhaus Lefèvre**  
Berlin, Oranienstr. 158  
Erstes Spezialhaus Berlins für Innendekoration.  
Teppiche, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Stores, Gobelins etc.  
Mein neuer, soeben erschienen  
**Pracht-Katalog**  
mit etwa 600 Abbildungen  
in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franko.

**J. Baer**  
Baldstr. 26, Ecke Herren- und Knaben-Moden, Berufsbildung, Elegante Paletots, Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise!

Weltliches **Teilhahungs-Geschäft** für **Kein Laden. Brennabor-**  
Räder. Günstigste Bedingungen.  
Louis Barth, Berlin SO., Brückenstr. 10a pt.

**Kredit!**  
Monatlich 10 Mark  
Liefert elegante Anzüge u. Paletots nach Maß.  
X Per Kasse allerbilligste Preise. X  
J. Tomporowski, Schneidermeister, Berlin, Prinzenstr. 55, I. Etage.

**Möbel**  
Polsterwaren  
Sofas, Matratzen, Garnituren, Bettstellen. 312V\* Tapetier und Dekorateur.  
Otto Dornbusch, 47 Bergstraße 47.  
Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

**Steppdecken**  
billigt direkt in der Fabrik  
72. Wallstr. 72.  
In auch alle Steppdecken aufgebessert werden. Veruhard Strohmandel, Berlin Ks. Muster-Katalog gratis.  
**!! Von 36 Mk. an !!**  
Eigene Konfektion. Gelegenheitskäufe, sportbillig, von besten Tuch-Fabrik-Resten Herren-Anzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, weinste Stoffe, feinste Hut-, 3 Knopf-, für tabel. Eig. goldene Medaille. Ludwig Engel, Wrenzlauerstr. 23 II, Alexanderplatz 75/5\*

**Reichel's Special-Mittel**  
töten unfehlbar Wanzen-Schwaben Motten und jede Brut.  
Verstärktes „Wanzenfluid“ Flasche 50 Pf., 1.-, 2.-, Ltr. 5.-  
Spezial-Schwabepulver „Poudre Martial“ 50 Pf., 1.-, 2.-, Pfd. 4.-  
Spezial-Mottapolver 50 Pf., 1.-, 2.-, Pfd. 3.-  
Motten-Vertilgungstinktur 21.75 Pf., 1.50 u. 2.50  
Mortel gegen Flöhe, Fl. 50, 75 Pf. etc.  
Sprühapparate 50 Pf.  
Anerkennungen aus aller Welt.  
Echt und garantiert wirksam nur in Originalpackungen mit dieser Marke.  
Erhältlich in Drogerien, wo Plakate m. Tod u. Teufel.  
Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4.  
Lieferant für Armee und Marine.  
Fornspr. A. IV 648. 3190. 4562.

Fürsorgeerziehungs-Konferenz.

Auf Einladung der Zentralstelle für Jugendfürsorge ist in Berlin eine Konferenz zusammengetreten, um die Erfahrungen auszutauschen, die bisher mit dem Fürsorgeerziehungsgesetz gemacht worden sind, und über Änderungen zu beraten, die etwa vorzuschlagen wären.

Die Verhandlungen begannen mit einem Referat des Landesrats Gerhard (Berlin), der über das Thema sprach: Ist eine Änderung des Fürsorgeerziehungsgesetzes und der Armenpflege notwendig, um der Verwahrlosung armer Jugend wirksamer entgegenzutreten zu können, als es bis jetzt geschieht? Dem Eifer, mit dem in der ersten Zeit nach Inkrafttreten des Fürsorgeerziehungsgesetzes Scharen von Kindern und Jugendlichen zur Fürsorgeerziehung überwiesen wurden, hat sehr bald eine Entschärfung des Kammergerichts einen Dämpfer aufgelegt.

Durch dieses Kammergerichtsurteil wurden die Kommunen u. a. hingewiesen auf ihre Pflicht, bei einer durch Armut der Eltern heraufbeschworenen Gefahr der Verwahrlosung der Kinder zunächst mal zu versuchen, ob nicht durch ein Mehr an Armenfürsorge die Gefahr abgewendet und die Fürsorgeerziehung vermieden werden kann.

Im der Diskussion wurde von mehreren Rednern empfohlen, schon jetzt eine Änderung zu fordern. Stadtrat Rünsterberg (Berlin) verteidigte die Berliner Armenverwaltung gegen den Verdacht, daß sie ihre Pflicht nicht getan habe, aber Amtsgerichtsrat Köhne (Berlin) wies auf den beim Vormundschaftsgericht gemachten Erfahrungen nach, daß der Herr Stadtrat wieder einmal Schönfärberei getrieben hatte.

Es folgte ein Referat des Amtsgerichtsrats Köhne über die Frage, ob eine Änderung des Verfahrens in Fürsorgeerziehungssachen zu wünschen sei. Er bejahte diese Frage. Das heutige Verfahren sei viel zu langsam, es dauere in kleinen Städten 3-4 Monate, in großen 6-8 Monate.

Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete der Vormittag des zweiten Tages, der einen sehr beachtenswerten Vortrag des Pastors Platz über die Forderungen, die an die Anstalts- bzw. Familienerziehung zu stellen sind. Platz ist Direktor der Erziehungsanstalt am Urban, die sich jetzt in Zehlendorf befindet, und hat dort ein Erziehungssystem eingeführt, wie man es bisher in solchen Anstalten nicht gekannt hat.

Nach ihm sprach zunächst Direktor Müller, Leiter der Anstalt Marienhausen bei Ahmannshausen, dessen Vortrag als Korreferat galt. Müller besagte, daß nur sehr wenig öffentliche Anstalten vorhanden sind und daß die zahlreichen privaten Anstalten sich oft mit Erziehern von minderer Qualität begnügen müssen.

Am 23. Juni hält der Gefangenenverein „Sangeslust“, Grünau (R. d. A.-S.-U.), ein Sommerfest im neuerbauten Saale des „Wendenschloß“ ab. Da der Verein die Veranstaltungen der durch eine Mitteilung des Sekretärs Gilweil vom „Verein Dienst an Arbeitslose“, der oft mit entwichenen Fürsorgeerziehlingen zu tun kriegt. Als Gilweil eine dieser Prügelkinder schilderte, wurden verschiedene der im Saale anwesenden Herrschaften sehr nervös und suchten ihn durch erregte Zwischenrufe zum Schweigen zu bringen.

Der Nachmittag des zweiten Tages brachte noch ein Referat des Geheimrats Crusius zur Frage der „Staatsaufsicht über Fürsorgeerziehungsanstalten“. Der Referent erklärte sich im wesentlichen einverstanden mit dem gegenwärtigen Zustand, während in der Diskussion gefordert wurde, Revisionskommissionen zu schaffen, die die einzige Aufsichtsinanz bilden sollen.

Das Ergebnis der Konferenz wurde vom Vorsitzenden Pfarrer von Soden in einem Abschiedswort dahin zusammengefaßt, daß das Fürsorgeerziehungsgesetz nicht zu ändern, sondern nur besser anzuwenden sei.

Die Parteigenossen von Berlin, Zeltow-Beeskow, Niederbarnim, Potsdam-Osthavelland usw.!

Partei-Angelegenheiten.

Zu der im Juli erscheinenden Lokalliste ersucht die Lokalkommission, alle Änderungen resp. Neuauflagen an die nachverzeichneten Kommissionsmitglieder bis spätestens Dienstag, den 26. Juni er., gelangen zu lassen:

- Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, Köpferstr. 23.
Für den II. Wahlkreis an den Genossen Heinrich Schröder, Kreuzbergstraße 15.
Für den III. Wahlkreis an den Genossen Karl König, Jahnstraße 24.
Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Karl Rott, Straßmannstraße 29.
Für den V. Wahlkreis an den Genossen Friedrich Rausch, Wilmstraße 12.
Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Richard Henschel, Wollinerstraße 51.
Für Zeltow-Beeskow an den Genossen Karl Rohr, Nizdorf, Seelowerstr. 22, Querg. III.
Für Niederbarnim an den Genossen Robert Ried, Rummelsburg, Kantstr. 22.
Für Potsdam-Osthavelland an den Genossen Karl Ling, Spandau, Mittelstr. 13.
Für alle übrigen Orte an den Obmann der Kommission.

Der Obmann der Lokalkommission Richard Henschel, N. 28, Wollinerstraße 51 II.

Zur Lokalliste. Am 19. Juni er. veranstaltet der Verein der Engros-Schlächtergehilfen im Lokal „Hohenzollerngarten“, Landsberger Allee, ein Vergnügen (Stiftungsfest). Wir machen darauf aufmerksam, daß genanntes Lokal der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht.

Charlottenburg. Wahlverein. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Dienstagabend 8 1/2 Uhr die Wahlvereinsversammlung stattfindet. Näheres in der Dienstag-Annonce. Der Vorstand.

Charlottenburg. 4. Bezirk. Die Parteigenossen werden nochmals auf den heutigen Besuch der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt hingewiesen. Treffpunkt mittags 12 1/2 Uhr, im Bezirkslokal beim Genossen Dörre, Ballstr. 60, Admarck Punkt 1 Uhr. Die Parteigenossen der übrigen Bezirke sind hiermit eingeladen.

Schöneberg. Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Ernst Obst, Weiningerstraße 8 statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Hausagrarier in der Kommune. Referent Genosse A. Müller. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Die Wahl der Delegierten zur Kreis-Generalsversammlung. 5. Verschiedenes.

Das 17. Stiftungsfest des Wahlvereins findet am 24. Juni im Lokal des Genossen E. Obst statt. Der Vorstand.

Zehlendorf. Am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Genossen Müller, Schlachtensee, Eitel Reichstr. 12, eine öffentliche Versammlung mit Frauen statt. Auf der Tagesordnung steht das aktuelle Thema: Der Vorkost des „Fürstenschloß“. Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, wird auf einen Massenbesuch dieser Versammlung gerechnet.

Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Lokale von B. Wiethe, Potsdamerstraße 25, die Wahlvereinsversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Ed. Fuchs: Die Geschichte der Vorkostbewegung. Auch hier ist es Pflicht aller Parteigenossen, anwesend zu sein und mit allen Mitteln kräftig für guten Besuch zu agitieren. Gäste willkommen!

Reich-Buckow. Dienstag, den 19. Juni, abends 1/9 Uhr, Wahlvereinsversammlung im Lokale des Herrn Karl Schöneberg, Rudowerstraße 66. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Jubel. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen, auch der Frauen, ersucht Der Vorstand.

Grünau. Der Wahlverein hält am Dienstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Grünen Ede“ seine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Jakobson über „Das kommunistische Manifest“ sprechen wird.

Am 23. Juni hält der Gefangenenverein „Sangeslust“, Grünau (R. d. A.-S.-U.), ein Sommerfest im neuerbauten Saale des „Wendenschloß“ ab. Da der Verein die Veranstaltungen der

politischen und gewerkschaftlichen Vereine nach besten Kräften stets unterstützt hat, wäre es wünschenswert, wenn die Genossen, Freunde und Gönner durch recht zahlreiches Erscheinen diesen Vereinen beehren würden.

Johannisthal. Am Dienstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lindenhof eine öffentliche Versammlung sämtlicher Einwohner des Ortes statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Gemeindevorstandes und die Gemeindevertretung. Freie Aussprache. Wir erziehen die Genossen, sich zahlreich an dieser Versammlung zu beteiligen, da dieselbe von unserer Seite einberufen ist.

Lichtenberg. Am Dienstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale der Gebr. Anhold die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht den Besuch dieser Versammlung zur unbedingten Pflicht jedes Mitgliedes. Mitgliedsbuch ist zur Legitimation erforderlich. Der Vorstand.

Tempelhof. Dienstag, den 19. Juni bei M. Müller, Berlinerstraße 41/42, Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen W. Wiethe über: Feuerbehaftung. 2. Diskussion. 3. Erziehung zum Vorstand und Wahl von Delegierten zur Kreis-Generalsversammlung. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Wir erziehen die Genossen für regen Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Mariendorf. Am Dienstag, den 19. Juni, abends um 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn Vorkost, Feldstraße 44, eine öffentliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Mariendorf und Umgegend statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kiesel über den politischen Massenstreik. 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Kreis-Generalsversammlung. 4. Wahl eines Parteispediteurs. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Gäste, Männer wie Frauen, haben Zutritt.

Treptow-Baumgartenweg. Dienstag, den 19. d. Mts., abends 9 Uhr, findet in Treptow im Lokale von Preuß, A. Heus Krug-Allee 89, eine außerordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Statutenberatung. 2. Anträge und Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung und zur Generalversammlung von Groß-Berlin.

Parteigenossen! Sorgt nun dafür, daß auch diese Versammlung in Treptow gut besucht wird. Es ist eure Pflicht! Der Vorstand.

Weißensee. Eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer findet am Dienstag, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Bräutchen“, Lehderstr. 122, statt. Genosse Stöcker spricht über: Gleichberechtigung der Menschen in Theorie und Praxis. Frauen und Männer von Weißensee sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen und an die Genossinnen und Genossen ergeht die Bitte, für guten Besuch zu agitieren. Die Vertrauensperson.

Zeltow. Der Wahlvereinsvorstand hat beschlossen, sämtliche Biergäste auf dem Schützenplatz für organisierte Arbeiter zu sperren und ersucht die Arbeiterschaft um strenge Beachtung dieses Beschlusses.

Berliner Nachrichten.

Zu der Landwirtschaftsausstellung.

Eintritt 2 Mark und doch ein großes Gedränge an den Rassen während des ganzen Tages! Natürlich, wer's nicht dazu hat, braucht nicht hinzugehen. Und die es dazu haben, fühlen sich wohlher, wenn der „Plebs“ fern bleibt. Welche Glückseligkeit auf den Gesichtern, alles schwimmt in Sonne wie die Mastschweine, ein Abglanz agrarischer Herrlichkeit! Die Tieraussstellung zieht besonders stark die Besucher an. Da sind Hunde und Pferde, die geschäftelt und getätschelt werden. Stautenstücker Exemplare sieht man unter den Kindern. Mit großem Stolz zeigt der Züchter auf seine Prachtbullen und stattlichen Kühe. Nicht nur die Männer weilen da gern, auch die Damen ergötzen sich sehr und schreiten in großer Toilette durch die Gebäude, beschauen sich die fettglänzenden Rinder, greifen tief in die dicke Wolle der Schafe oder stätschen mit Vollmut auf das weißschimmernde Hinterteil der Mastschweine und laden übermäßig dazu, wenn die Vorstentiere ärgerlich grunzen. Ernster nehmen es die Männer, sie fühlen sich überall als Sachverständige und disputieren in Dialekten, die alle Arten von Plattdeutsch sein können oder auch Russisch, Polnisch oder Böhmisches. Der Berliner läßt sich aber nicht leicht unterkriegen, er weiß doch schließlich alles besser.

„Nu rede hier noch eene Seele von Fleischnot“, meinte einer und blickte sich herausfordernd um; er glaubte einen guten Witz gemacht zu haben. In der Geflügelabteilung ging es auch lebhaft her. Man war entzückt über die kleinen Küken, die in Massen aus den Brutmaschinen kommen. Man bewunderte die preisgekrönten Fettgänse und bedauerte, daß ihr Schicksal sei, gebraten zu werden, und ließ sich dann selbst den Gänsebraten gut schmecken im Restaurant.

Bei den Vorführungen im großen Ring, bei den Preisreiten und Preisfahren amüsierte man sich prächtig. — Reichhaltig und interessant ist auch die Ausstellung von Maschinen und Geräten für den Ackerbau und landwirtschaftlichen Betrieb überhaupt. Wenn die Berliner Arbeiter durch diese Ausstellung eine Wanderung unternehmen könnten, sie würden nicht nur einen reichen Genuß, sondern auch viel Belehrung und Anregung daraus ziehen können. Sie könnten durch eigene Anschauung auch erkennen, welcher Reichtum in der Landwirtschaft steckt. Die ganze Herrlichkeit dauert nur sechs Tage und während der letzten drei Tage ist der Eintrittspreis immerhin noch 1 M., und das ist zu teuer für den Arbeiter. Wohl haben einige Betriebe, die sich als Lieferanten landwirtschaftlicher Maschinen der Landwirtschaft verpflichtet fühlen, für eine Anzahl Billets für „ihre Arbeiter“ gesorgt; Arbeiterbillets, die 30 Pf. kosten und durch den dreimaligen Ausdruck „Arbeiter“ besonders gekennzeichnet sind. Im großen ganzen aber rechnet man weniger mit den Arbeitern, wenn man auch gern dieselben vor den agrarischen Wagen spannen möchte.

Zu Frage kommen vor allem Interessentkreise und die Leute, die für ein Vergnügen gut zu zahlen bereit sind. In Massen sind Fremde nach Berlin gekommen, um diese Ausstellung zu sehen, Gutsbesitzer und reiche Händler, Pferdekennner und Interessenten, Leute mit groben Gesichtszügen und schweren Ubrketten und dicken Ringen an den Fingern, deren Herren Söhne in der Reichshauptstadt beim Militär stehen oder studieren und sehr viel Geld brauchen. Aber die Alten haben es dazu und wenn sie es nicht haben, dann jammern sie über die große Not der Landwirtschaft, und dann muß ihnen gelolten werden.

Die Stadt als Erben. Der verstorbene Rentner Karl Emil Richard Schmidt, ein geborener Berliner, hat seiner Vaterstadt Berlin die Hälfte seines Reichtums, der vom Testaments-

vollstreckt auf rund 258 000 M. geschätzt wird, und außerdem 10 000 M. für die Armen von Berlin vermachst. Die Hälfte des Vermögens soll zum Bau eines Findelhauses oder zu ähnlichen Zwecken verwendet werden. Der Nachlass besteht in dem schuldenfreien Grundstück Invalidenstr. 39/37, das einen Wert von 650 000 M. haben soll und innerhalb Jahresfrist verkauft werden kann. Die andere Hälfte des Nachlasses erhalten verschiedene Personen, die mit Legaten bedacht sind. Der Magistrat hat die Annahme des Vermächtnisses beschlossen und ersucht die Stadtverordnetenversammlung um ihre Zustimmung, damit dasselbe zum Gunsten des Säuglingsheims in der Kottbuserstraße der Schmidt-Gallisch-Stiftung vererbt werden kann, sobald die landesherrliche Genehmigung erteilt ist.

**Die geplante Fleischverarbeitungs- und Verwertungsanstalt der Stadt Berlin** dürfte frühestens am 1. April 1908 fertig werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird wohl die alte Abbederei, die neue Maschinen erhalten wird, in der Müllerstraße verbleiben müssen. Der Minister des Innern hat seine Einwilligung zu einer Verlängerung des Vertrages bereits erteilt. Nach statistischen Ermittlungen müssen jährlich 250 Tiere, die in den Straßen Berlins fallen, fortgeschafft werden, außerdem durchschnittlich etwa 80 Stück rogtkranke Pferde. Der jetzige Wächter der Abbederei verlangt nun, daß durch Ortsstatut der Preis für die Fortschaffung der Tiere von 6 M. auf 10 M. erhöht wird. Die Kosten hat der Tierhalter zu zahlen. Die neue Anstalt soll übrigens in eine ziemlich entfernte Gegend, weit ab von jeder menschlichen Wohnung, errichtet und mit den neuesten Einrichtungen, Maschinen usw. ausgestattet werden. Die Kosten sind um rund 600 000 M. höher als der erste Entwurf, der nicht genehmigt worden ist.

**Die Stadtverordneten Körte, Landau, Wittowski und Genossen** haben der Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unterbreitet: „Die Unterzeichneten beantragen: Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, für die dringend erforderliche Umgestaltung der Inspektionsabteilung des Krankenhauses am Friedrichshain (soviel Terrain von dem anstößenden Park zur Verfügung zu stellen, wie erforderlich ist, um die notwendigen Bauten ohne baupolizeiliche Ausnahmegenehmigungen dort errichten zu können“.

#### Die Kirche als Vollwerk des Staates.

Ueber die Agitation zum Austritt aus der Landes-Kirche haben die Kreisynoden Berlins, die in diesem Jahre eine nach der anderen dieses heisse Thema zu erörtern hatten, sich in sehr verschiedener Weise geäußert. Neben der jeden Behauptung, daß die ganze Bewegung einen nennenswerten Erfolg bisher nicht gehabt habe und auch nicht haben werde, hörte man das offene Geständnis, daß die Zahl der Austrittserklärungen ganz außerordentlich gestiegen sei und immer weiter steige. Gegenüber der stolzen Versicherung, man verlöre nichts an diesen Leuten, die ja längst mit der Kirche zerfallen seien, wurde die bittere Klage vorgebracht, daß viele von ihnen wohl noch der Kirche erhalten werden könnten, wenn man sie nur richtig zu behandeln wüßte. Die richtige Behandlung erblickten die einen darin, daß entweder der Stadtmagistrat oder der Pastor selber die Abtrünnigen durch freundliche Ueberredung umzustimmen suche, die anderen darin, daß man den verstockten Kirchenfeinden die Schreie des Verlustes der kirchlichen Rechte vor Augen stelle. Uebereinstimmung herrscht eigentlich nur in dem Grimm gegen die Sozialdemokratie, die diese schwere Bedrängnis für die Kirche herbeigeführt habe.

Wie die Kirche sich zur Sozialdemokratie stellt, das kam schließlich noch auf der Kreisynode Berlin III, die diesmal als letzte der Berliner Synoden zusammentrat, mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck. Der Episkopalbericht, der dieser Synode vorgelegt wurde, spricht von dem berüchtigten 21. Januar und erzählt, daß besonders seit diesem Tage, infolge „zügelloser“ Agitation der Sozialdemokratie in allen Kirchengemeinden zahlreiche Meldungen zum Austritt aus der Landeskirche eingegangen seien. Die Kirche solle zwar nicht nach Staatshilfe und Staatszuschuß rufen, sondern sich selber helfen. Aber der Staat werde doch um seiner selbst willen sich die Frage vorlegen müssen, ob er nicht verpflichtet sei, dieser Agitation entgegenzutreten. Für die Sozialdemokratie sei der bloße Austritt aus der Kirchengemeinschaft ganz gewiß nicht der Endzweck. Sie empfinde es, daß die Kirche noch ein Vollwerk der staatsrechtlichen Kräfte bilde und daß Monarchie und evangelische Kirche aufs engste miteinander verbunden seien. In der Agitation zum Austritt aus der Landeskirche liege die Anerkennung, daß erst die evangelische Kirche vernichtet sein müsse und dann mit dem großen Kladderadatsch im Staatswesen begonnen werden könne. So der Episkopalbericht. Gegen diese seine Ausführungen wurde von keiner Seite Widerspruch erhoben, nicht von den Orthodoxen und auch nicht von den Liberalen.

Also nicht die Kirche bittet den Staat um Hilfe, sie gibt vielmehr den Machthaber des Staates zu verstehen, daß der Staat auf die Hilfe der Kirche angewiesen sei; woraus dann von selber folgt, daß der Staat sich um Hilfe bemühen muß, wenn er jetzt die Kirche schuldig im Stich läßt. Gegen diese Beweisführung ist nichts einzuwenden. Wir haben in der modernen christlichen Kirche nie etwas anderes gesehen als eine Schutzherrschaft für den Staat, für die Organisation der bestehenden und herrschenden Klasse. Es ist gut, daß das auch drüben einmal offen herausgesagt worden ist. Hier ist übrigens auch der Punkt, an dem die Liberalen mit den Orthodoxen zusammenkommen. Sie wollen ein und dasselbe — einer wie der andere; Uneinigkeit herrscht da nur über das Wie; über den Weg, auf dem das Ziel erreicht werden soll, dem Volke die Religion zu erhalten.“ Auf der Kreisynode Berlin III jagerte ein liberaler Pastor, den Sozialdemokraten seien die liberalen Pastoren ebenso verhaßt wie die orthodoxen und vielleicht sogar noch mehr als diese, weil sie (die Sozialdemokraten) wohl der Ansicht seien, daß die liberalen Pastoren noch eher als die orthodoxen die Leute an die Kirche zu fesseln vermöchten. Dieser Ansicht sind doch vor allem die Liberalen selber, nicht wahr? Das ist ja ihr schärfster Wunsch, weil eben auch ihnen die Kirche nur ein Vollwerk für den Staat, für die bestehende und herrschende Klasse gegen die besitzlose und unterdrückte Klasse ist.

**Nach dem Bayrisch-Wieser das Weißbier.** In der Sitzung der Vertreter der Weißbierbrauereien und der Galt- und Schaumweine von Berlin ist die Erhöhung der Preise für Weißbier von 7 M. auf 7,50 M. die Tonne beschlossen worden und zwar gegen den Protest der Vertreter der Wirte.

**Eine große Ueberschwemmung** ist vorgestern — infolge eines Diebstahls auf dem Grundstück Widmannstr. 30 herbeigeführt worden. Dort hat ein Charlottenburger Architekt einen Neubau errichten lassen, der schon wiederholt von Einbrechern heimgesucht worden war. Die Diebe hatten es bei ihren nächsten Deutungen auf Kleider, Metallbeschläge usw. abgesehen. Als sie vorgestern wieder auf ihrer „Arbeitsstätte“ erschienen, war die Wasserleitung bereits hergestellt. Dies hinderte die Langfinger jedoch keineswegs, die Leitungshähne und Röhren zu stehlen. Ungeachtet der großen Wassermengen, die sich aus den Deckungen ergossen, schraubten sie die wertvollen Messingbestandteile ab und überließen den Bau seinem Schicksal. Bald war überall eine große Ueberschwemmung herbeigeführt und der hierdurch entstandene Schaden ist ein recht beträchtlicher.

**Schon wieder ein Opfer.** Das achtsache Fortwerfen von Kirchkernen auf der Straße hat vorgestern nachmittags wieder ein Opfer gefordert. An der Ecke der Thomas- und Bergstraße trat die 59jährige Ehefrau Medler, Bergstraße 64 wohnhaft, auf einen Kirchkern, glitt aus und zog sich bei dem Sturz einen Bruch des linken Unterschenkels zu.

**Der von Dresden nach Berlin übergeführte, vielfacher Morde beschuldigte Dittrich** ist von einer Gerichtskommission am Freitag nachmittags nach Zeuthen gebracht worden, an dem Ort und Stelle die Erhebungen wegen des Mordes an der Pförtnerfrau Schürm

fortzusetzen. Er zeigte sich mit der Verlichkeit genau vertraut und führte die gerichtliche Kommission ohne viel Besinnen an den Ort, wo er den Mord verübt hat. Er zeigte auch genau den Weg, den er nach der Mordtat auf dem Rückwege eingeschlagen hatte. In einem Wache wusch er sich die blutigen Hände, reinigte das Nordwerkzeug, ein gewöhnliches Messer, und suchte aus seiner Kleidung jede verdächtige Blutspur zu entfernen. Die sehr eingehenden Mitteilungen Dittrichs bedient sich fast vollständig mit dem Ergebnisse der seinerzeitigen polizeilichen Erhebungen. Nach der Vernehmung wurde Dittrich in das Gemeindehaus gebracht, wo das Protokoll aufgenommen wurde. Von Zeuthen ging die Gerichtskommission mit dem Mörder gleich nach Schwalde, um dort den Ort zu besichtigen, an welchem Dittrich die Schiffersfrau Grahn ermordet hat. Die Stelle, an der er die Frau Grahn am 28. März 1900 ermordet und beraubt hatte, zeigte er der Gerichtskommission sofort, nachdem er sie vorher genau beschrieben hatte. Er erläuterte auch in völliger Uebereinstimmung mit dem Protokoll, wie die Leiche gelegen und wohin er die Pantoffeln der Frau gestellt hatte. Nach der Besichtigung führte Dittrich ebenso wie in Zeuthen die Kommission die Wege entlang, die er nach Verübung der Tat zurückgelegt und die er zum Teile auch schon im Untersuchungsgefängnis aufgezeichnet hatte. Er zeigte auch den Tümpel, in den er das Portemonnaie der Frau Grahn hineingeworfen hatte. — Dittrich ist nach Verübung des Mordes von einem Manne gesehen worden, mit dem er gestern konfrontiert wurde und der ihn auch sofort erkannte.

Es erscheint also nunmehr nach den eigenen Angaben Dittrichs gewiß, daß man in ihm den Mörder der Frauen der Schürm und Grahn zu erblicken hat. Dittrich hat übrigens nicht nur diese beiden Mordtaten wieder zugegeben, sondern auch das Geständnis bezüglich jener weiteren sieben Mordtaten wiederholt, zu denen er sich aus eigenem Antrieb in Dresden bekannt hat. In den nächsten Tagen wird er wieder nach Dresden übergeführt werden.

**Gegen die geplante Luftfahrsteuer** hat sich auch der Verein der Saalbesitzer in seiner letzten Versammlung gemeldet. Von allen Seiten wurde hervorgehoben, daß eine solche Steuer die Saalbesitzer auf das empfindlichste schädigen würde. Schon jetzt müßten bei Luftfahrten auf 100 Quadratmeter Saalfläche bis 11 Uhr nachts 2 M. Steuern und über 11 Uhr hinaus 4 M. entrichtet werden. Es sei deshalb dringend notwendig, daß die Verhältnisse in einer Denkschriftargelegt und diese dem Magistrat und den einzelnen Stadtverordneten überreicht würde. Die Versammlung beschloß dementsprechend.

**Besondere Ausstellungslinien zum Besuche der Landwirtschaftlichen Ausstellung** richtet die Große Berliner Straßenbahn am Sonntag ein. Die Wagen tragen am Stirnschild die Bezeichnung: Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung. Schon am Sonnabend verkehrten einzelne dieser Wagen, z. B. Zoologischer Garten-Ausstellung. Für Sonntag sind folgende Ausstellungslinien vorgesehen: Linie 24, von 1.00 Uhr an ab Kottbuscherplatz, 40 von 1.00 Uhr an ab Kottbuscherplatz, 74 von 7.01 an ab Köpenicker, 72 von 9.06 an ab Prenzlauer Allee, 61 B von 12.30 an ab Stettiner Bahnhof, L und E von 1.00 an ab Bahnhof Zoologischer Garten. Diese Linien verkehren neben den Fahrplannummern alle 15 Minuten. Ferner werden die Linien 87 Treptow-Schöneberg, 88 Schleifische Brücke-Friedenau, 60 Weiskensee-Friedenau und 61 Weiskensee-Schöneberg vollständig fahrplanmäßig in Abständen von je 7 1/2 Minuten bis zur Ausstellung durchgeführt. Eine Ausstellungslinie ohne Nummer wird endlich eingerichtet am Spittelmarkt in Abständen von 15 Minuten. Die Ausstellungswagen ergänzen sich mit den fahrplanmäßigen zu einem ununterbrochenen Betrieb, der geeignet ist, den stärksten Anforderungen zu genügen. Auch für Montag und Dienstag sind umfassende Verstärkungen, Ausstellungswagen usw. zur Aufnahme des zu erwartenden großen Verkehrs nach der Ausstellung vorgesehen.

**Genosse Wesel** ersucht uns zu erklären, daß die von der Deutschen Zigarettenfabrik in Charlottenburg zum Verkauf gedragte sogenannte Wesel-Zigarette diese Bezeichnung ohne seine Zustimmung führe. Er erklärt weiter, daß er bisher in allen Fällen, in denen er ersucht wurde zuzustimmen, daß gewisse Gegenstände mit seinem Namen besetzt würden, dieses abgelehnt habe, auch dann, wenn man das Anerkennen machte, einen gewissen Teil des Nettvertrages der Parteilasse zu überweisen. Wenn trotzdem vielfach hinter seinem Rücken sein Name mißbraucht werde, um Gegenstände mit demselben zu bezeichnen, so trage die Annahme der betreffenden Fabrikanten die Schuld.

**Schadenersatz für verlorene Automaten.** Eine Feuerung hat jetzt die Igl. Eisenbahnverwaltung eingeführt. Bekanntheit kommt es recht häufig vor, daß die auf den Waggons aufgestellten Fahrkarten-Automaten nicht funktionieren und dergestalt rütteln die Fahrgäste an den Apparaten, um zu den Billets oder wenigstens wieder zu ihrem Gelde zu kommen. Die Eisenbahnverwaltung erstattet jetzt die Gelder wieder zurück. Auf vorgelegten Formularen muß die betreffende Person die Personalien nieder schreiben, damit die Schalterbeamten einen bestimmten Anhalt haben.

Die Erstattung des Betrages, den ein nicht funktionierender Automat aufnimmt, ist nicht mehr wie recht und billig und hätte schon längst erlegt werden müssen. Welche Umstände werden aber in Zukunft gemacht werden, um zu diesem Betrage wieder zu gelangen? Bei dem Bureaukratismus unserer Eisenbahnverwaltung fürchten wir, daß man sich mehr verdammt und Scherezeien macht, ehe man zu seinem Rechte gelangt.

**Ein schwerer Automobilunfall**, bei welchem fünf Personen verletzt wurden, ereignete sich vorgestern nachmittags in der Nähe des Wagnower Chausseehauses. In schnellem Tempo jagte das einem hiesigen Kaufmann gehörige Automobil über die Chaussee hinweg und der Chauffeur achtete in der Nähe des Chausseehauses nicht darauf, daß der Fahrdamm plötzlich freilich ausgefüllt war. Der Kraftwagen überschlug sich infolgedessen und die Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei derselben zogen sich bei dem Sturz schwere Verletzungen zu, während der Chauffeur und zwei weitere Personen mit Kontusionen am Kopf und an den Beinen davonkamen. Die beiden Schwerverletzten mußten in das Kreiskrankenhaus gebracht werden.

**Verbotene Pflückerversammlung.** Zu Freitagabend wurde durch Verteilen von Flugblättern und durch Säulenanschlag zu einer neuen Pflückerversammlung nach den Zentral-Festtagen in der Alten Jakobstraße eingeladen. Die der Einladung gefolgten Anhänger und Reizgerige fanden aber bei ihrer Ankunft das Lokal geschlossen und polizeilich besetzt. Ein Plakat zeigte an, daß die Versammlung nicht stattfinden dürfe.

**Ein großer Automobilbrand** rief gestern Abend in der Bellevuestraße 18 berechtigtes Aufregung hervor. Als der Chauffeur Werten ein dort untergestelltes Automobil zur Fahrt bereit machte und die Vorderachse andröhte, erfolgte eine heftige Explosion, und im Nu stand das ganze Fahrzeug in Flammen. Der schnell herbeigerufenen Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit mit zwei Schlauchleitungen, die bedrohten Gebäude zu schützen und den Brand abzuschließen. Das wertvolle Automobil, das dem Rittmeisterbesitzer Richard Israel gehörte, brannte bis auf seine Eisenteile vollständig nieder. Der Chauffeur Werten wurde bei der Explosion durch den Aufschlag gegen eine Wand geschleudert, kam aber glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davon. Ueber die Ursache der Explosion gehen die Meinungen noch auseinander.

**Bei der Arbeit verunglückt** ist am Freitag der Tischler Kindermann in der Maschinenfabrik von Flohr in der Chausseestraße. Er war damit beschäftigt gewesen, Bretter nach der in der vierten Etage liegenden Tischlerei zu schaffen, und da diese Bretter später wieder weitergeschafft werden sollten, blieb gar keine Zeit übrig, dieselben erst regelrecht aufzustapeln. Plötzlich fiel ein Hausen Bretter und Bohlen um und begrub den Tischler Kindermann unter sich. Sofort eilten hilfsbereite Kollegen hinzu und befreiten den K. aus seiner Lage. Er hatte ein Bein gebrochen und auch wohl innere Verletzungen davongetragen. Die erste Hilfe wurde dem Bedauernswerten auf der Unfallstation zuteil. Der Unfall soll

der über alle Pfagen in diesem Betriebe herrschenden Antreiberei geschuldet sein.

**Unterhaltungsliteratur.** Allseitiger Beliebtheit erfreuen sich die vom Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegebenen „In Freien Stunden“. Mit den in den nächsten Wochen zur Ausgabe gelangenden Heften 25 und 26 schließt der Roman von Hall Cairne, „Der verlorene Sohn“ ab. Die Hefte bilden dann, schön gebunden (Einbanddecken liefert jede Parteibuchhandlung in Zeilen 0,50 M., in Halbfranz 1 M.) eine wertvolle Bereicherung der Bibliothek, weshalb wir jedem Arbeiter, jedem Familienvater, allen Vereinen und Gewerkschaften empfehlen, diese billige und gute Unterhaltungsschrift dauernd zu abonnieren. Noch jetzt kann der Halbjahresband in Heften von Nr. 1 an bezogen werden. Ebenfalls werden schon jetzt Bestellungen auf die gediegen gebundenen Bände (in Zeilenband 3,50 M., in Halbfranzband 4 M.) entgegen genommen. Lieferung des Werkes übernimmt jede Parteibuchhandlung, jeder Kolporteur und Zeitungsausstreuer. Auch nimmt die Buchhandlung Vorwärts direkte Bestellungen entgegen.

**Auf der „Treptow-Sternwarte“** spricht Herr Direktor Archenholtz am Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 5 Uhr, in einem mit zahlreichen Abbildern ausgestatteten Vortrage über: „Das große Fernrohr der Treptow-Sternwarte“ und um 7 Uhr über: „Das astronomische Museum der Treptow-Sternwarte“. Das Thema für den Montagvortrag am 18. Juni lautet: „Planetenartige Begleiter im Kosmos.“ Außerdem findet am Dienstag, den 19. Juni, abends 7 Uhr ein Vortrag über: „Die Veränderlichkeit der Welten“ statt. Mit dem großen Refraktor werden während der ganzen Woche nachmittags „Sonne“ oder „Venus“, abends interessante „Sternhaufen“ beobachtet.

**Arbeiter-Samariter-Kolonie.** Montagabend 9 Uhr: 2. Abteilung Brunnenstr. 154, Vortrag über Verletzungen, Wundbehandlung, Blutstillung. Daran anschließend praktische Übungen. Neue Mitglieder können noch eintreten. Heute nachmittags Ausflug nach Nieder-Schönhausen. Treffpunkt 8 Uhr Restaurant Gettelort, Lindenstr. 1.

## Vorort-Nachrichten.

### Rixdorf.

**Stadtverordnetenversammlung.** Nur wenige, dafür aber umso wichtigere Punkte standen auf der Tagesordnung. Gleich den ersten Platz nahm die Besetzung der neuen Stadtratsstelle ein. In der Reihen der bürgerlichen Stadtverordneten scheint diesmal die Agitation für den einen oder anderen Bewerber ganz besonders lebhaft gewesen zu sein. Hat doch selbst einer der Herren die wohl vorbereitete Erholungsreise aufgeschoben, um seinem Herzenskinden zum Siege zu verhelfen. Umsonst! Es hat nicht jollen sein! Das war immer geschlossene Vorgehen der sozialdemokratischen Fraktion hat offenbar manche Hoffnungen zerschanden gemacht. Wenigstens hatte es den Anschein, als ob nach Feststellung des Resultats die Geschäftsführung des Herrn Vorkiesers etwas ins Stocken geriet — ob aus Ueberraschung: wer weiß es?! Gewählt wurde mit 25 gegen 10 Stimmen der Magistratsassessor Dr. Glädsman aus Dresden. Wie das neue Magistratsmitglied seine Pflichten in der Arbeiterstadt Rixdorf ausführen wird, bleibt abzuwarten.

Zum soundsobiesten Male sollten ferner die Proteste von Krämerseelen und Junggeizhähnen gegen die Einrichtung des Sommermarktes in der Schinlestraße die Zeit des Stadtparlamentes mißbrauchen. Und die bürgerliche Mehrheit scheint die Amentals-gelüste der Herren Mittelstandsretter auf die Gewerbefreiheit noch immer nicht satt zu haben, denn sonst hätte die bereits erledigte Sache nicht nochmals aufleben und gar vertagt werden können.

Hoffentlich sind die Rixdorfer Stadtwärter Manns genug, an ihrem ersten Beschluß festzuhalten.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde für den 12. Schiedsmannsbezirk Sekretär Nielamp als Schiedsmanns-Stellvertreter gewählt. Beim Punkt „Angelegenheiten des zweiten Meselgutes“ gab es recht heftige Auseinandersetzungen zwischen Stadtverordneten und dem Magistratsvertreter wegen des bezüglichen Vertrages und der Verhandlungen mit der Gemeinde Ortg.

**Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern nachmittags gegen 3 Uhr in der Kottbuscherstraße in Rixdorf. Die dort in der Kottbuscherstraße 8 wohnende Frau des Tischlers W. hatte mit ihrem fünfjährigen Töchterchen Elisabeth einen Straßenbahnwagen der Linie 94 benutzt, den sie in der Kottbuscherstraße an der Haltestelle an der Kottbuscherstraße verließ. Frau W. ging hinter dem haltenden Wagen herum und blieb an der Hinterplattform desselben stehen um einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen derselben Linie vorbeifahren zu lassen. Das Kind hatte sich jedoch von der Hand der Mutter losgemacht und lief unmittelbar vor dem Motorwagen auf die Schienen. Obwohl der Fahrer sofort die Gefahrenbremse anwandte, konnte er doch nicht verhindern, daß das Mädchen unter den Waggon geriet und sein Oberkörper unter dem Schuttrahmen festgeklemmt wurde. Um die Kleine zu befreien mußte der Wagen mittels Winden hochgehoben werden. Wie der in der Nähe der Unfallstelle wohnende, sofort herbeigerufene Arzt feststellte, hatte die Kleine schwere innere Verletzungen erlitten. Sie wurde nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem städtischen Krankenhaus an der Cammer Chaussee übergeführt.

Die Tragödie eines jungen Ehepaars rief gestern in Rixdorf großes Aufsehen hervor. In der Hermannstr. 232 versuchte der Arbeiter Bruno Hoffmann seine erst 21-jährige Ehefrau Luise sowie sein etwa 2-jähriges Töchterchen zu erschlagen. Entsetzt rief die Verdachte um Hilfe und als daraufhin Nachbarn erschienen, konnte G. an seinem Vorhaben gehindert werden. Anderen Personen gegenüber äußerte er aber, er werde Frau und Kind doch noch erschlagen.

### Weiskensee.

**An einem verfluchten Schnupfenniguld** gestorben. Ueber ein trauriges Vorwissen, welches zu großer Vorsicht gegenüber den Kindern mahnt, wird uns aus Weiskensee berichtet. Das dreijährige Söhnchen des Händlers Verrin von der Weiskenserkirche, Wäbberstr. 45b wohnhaft, hatte vor wenigen Tagen mit einem Schnupfenniguld gespielt und dabei die Wange verflucht. Der Kleine wurde nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht, wo das Geschick gestern durch operativen Eingriff entfernt werden sollte. Das bedauernswerte Kind war jedoch nicht mehr zu retten; es mußte an den schweren Folgen sterben.

### Sichtenberg.

**Kinderspiele.** Unter Leitung eines Mitgliedes der freien Turnerschaft Stralau-Rummelsburg, Abteilung Sichtenberg, finden Kinder-spiele für Kinder von 4 bis 14 Jahren an den fünf Ferien-Sonntagen, vom 10. Juli bis 16. August, auf dem Spielplatz des Herrn Wierich, Frankfurter Chaussee 120, von vormittags 8—1 Uhr statt. Treffpunkt 7/8 Uhr an folgenden Sammelplätzen: 1. Frankfurter Allee, Ecke Blumenhalstraße; 2. Frankfurter Chaussee, Ecke Wierichstraße. Hohe Beteiligung erwünscht. Anfragen sind an Karl Hoffmann, O. 112, Blumenhalstr. 7, zu richten.

### Rummelsburg.

**Von einer Tür erschlagen** wurde gestern nachmittags der vierjährige Sohn der Dörschlagischen Eheleute in der Wilhelmstraße in Rummelsburg. Der Knabe spielte auf dem Hofe und kam dabei gegen eine zur Vornahme einer Reparatur auf den Hof gestellte, schräg gegen die Wand gelehnte Tür. Diese fiel um und begrub das Kind unter sich. Als Hausbewohner den Knaben von der schweren Last befreiten, war es leider bereits zu spät. Das Kind hatte einen Schädelbruch erlitten, dem es erlegen war. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

### Ober-Schönhetweide.

**Gemeindevetretung.** Der Antrag auf Errichtung eines Gewerks- und Kaufmannsgerichtes lag der Vertretung

zum so und so vielen Male vor. An dem Widerstande der Vertreter der Fabrikanten scheiterte bisher die Verwirklichung. Auch diesmal wurde der Antrag von Herrn Heegewaldt bekämpft, allerdings in einer Art und Weise, die nur ihm vorbehalten blieb. Das Gewerbegericht sei nur Mittel zum Zweck, und werde nur gefordert, damit die Unzufriedenheit gesichert würde; einem Einigungsamte eines solchen Gerichtes würden sich die hiesigen Fabrikanten nie stellen; im übrigen würden die Fabrikarbeiterausschüsse alle Differenzen regeln.

Vom Genossen Grundm wurde dem Vertreter des Kühnemannerverbandes klar gemacht, daß die Maßnahmen dieses Verbandes vom Reichsgericht längst als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnet worden sind. Das Schüren der Unzufriedenheit gegen solche Tatsachen werde allerdings eifrig betrieben. Arbeiterausschüsse seien tatsächlich nur Ausschüsse unter solchem Protektorat. Der Antrag wurde auf Vorschlag des Vorstehers wegen Anschlußverhandlungen mit Nachbarorten vertagt.

Entgegen einem früheren Beschlusse, die katholische Schule im S. Schulbau unterzubringen, wird die Schule in der Friesenstraße hierzu bestimmt.

Mitgeteilt wurde noch, daß für die gesperrte Holzbrücke über die Spree seitens der Kreise ein Neubau geplant wird.

### Groß-Lichterfelde.

Der Wahlverein Groß-Lichterfelde wählte in seiner Versammlung als Delegierte zur Kreis-Generalversammlung die Genossen Eisner, Wenzel und Zege. Zu einer lebhaften Aussprache führten die in Folge der Kaiserfeier-Aussperrung des Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaftswerkes zwischen Partei und Gewerkschaft entstandenen Differenzen und die Gründung eines neuen Metallarbeiter-Verbandes durch den Genossen Wiefenthal. Alle Redner mit einer einzigen Ausnahme sprachen sich dahin aus, daß die Partei alle auf Zersplitterung der Arbeiterbewegung abzielenden Bestrebungen bekämpfen müsse. Das Vorgehen des Genossen Wiefenthal verstoße gegen die Parteigrundsätze. In einer Resolution, die gegen eine Stimme angenommen wurde, gab die Versammlung dieser Meinung Ausdruck und beauftragte ihre Delegierten, eventuell in diesem Sinne Stellung zu nehmen.

### Nieder-Schönhausen.

Seltene Todesursachen. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich gestern in Nieder-Schönhausen zugetragen. Als der Inspektor Kühne, vom Dienst kommend, seine Wohnung betrat, fand er seine Wirtschafterin, Frau Löwener, im Bett liegend schwer erstickend vor. Er rief eiligst einen Arzt herbei, welcher jedoch nur noch den bereits eingetretenen Tod der Frau konstatieren konnte. Die Untersuchung ergab, daß der Wirtschafterin beim Schlafen ein künstliches Gebiß tief in den Rachen gesunken war und den Tod der Frau durch Erstickung herbeigeführt hatte. — Der zweite eigenartige Todesfall wird aus Weihenau gemeldet. Das dreijährige Söhnchen des Küsters der Bethanienkirche hatte mit Weißbrot gespielt und dabei ein Zehnpennigstück verschluckt. Der Kleine wurde sofort nach dem Auguste-Wilhelms-Krankenhaus geschafft, wo zur Operation geschritten werden mußte. Das Kind konnte die Folgen der Operation aber nicht ertragen und verstarb gestern nachmittag.

### Spandau.

Die Sammellisten für die ausgesperrten Lithographen und Steinbrüder sind bei dem Kassierer des Spandauer Gewerkschafts-Partei, dem Genossen Hermann Reiner, Adlerstraße 37, 3 Treppen, in Empfang zu nehmen.

Das Gewerkschafts-Partei für Spandau.

### Notwates.

In der letzten Sitzung des Wahlvereins teilte Gen. Gruß mit, daß am 22. Juli das Sommerfest des Kreises in Steglitz stattfindet. Die hiesige Holzarbeiterorganisation hat unserem Verein 15 M. für Bibliothekszwecke überwiesen. Genosse Köhler erklärt, daß er am 1. Juli sein Amt als Kassierer eines Augenlebens wegen niederlegen muß; eine Neuwahl soll in nächster Versammlung erfolgen. — In der Kreis-Generalversammlung wurden die Gen. Sturf, Otto Hoffmann und Herrn Lange als Delegierte gewählt. — Unter „kommunale Angelegenheiten“ gab Gen. Gruß einen detaillierten Bericht der letzten Gemeindevertreterversammlungen, bei der der Verfassungssammlung mit Interesse verfolgt wurde. — Zur Aufnahme hatten sich 21 Genossen gemeldet.

### Potsdam.

Der sozialdemokratische Wahlverein beschäftigte sich in der am 18. d. M. abgehaltenen Versammlung mit der geplanten Parteiorganisation für die Provinz Brandenburg und den hierzu vorliegenden Statutentwürfen von Groß-Berlin und Brandenburg-Westhavelland. Der Vorsitzende begründete die Zweckmäßigkeit der Zentralisierung der bisher nur lose zusammenhängenden Wahlvereine. Genosse Stach bringt die beiden Statutentwürfe zur Verlesung und weist die prinzipiellen Unterschiede eingehend nach. Diese stellen zugunsten der Provinz aus, da die Berliner mit ihrem bereits bestehenden Verband von Groß-Berlin gegenüber der neuen Provinzorganisation eine Sonderstellung einnehmen wollten. Das sei nicht richtig. In den Bezirksverbänden für die Provinz Brandenburg gehörte aus Berlin. Selbstverständlich würde dadurch die Aktionsfähigkeit Groß-Berlins als politische Zentrale durchaus nicht tangiert. Aber die Provinz sollte auch hier „gleiches Recht für alle“ beanspruchen. Der Redner spricht zum Schluß die Erwartung aus, daß es den über das Statut endgültig beschließenden Instanzen möglich sein werde, eine Form zu finden, die die berechtigten

Wünsche der Provinz unter Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse erfüllt. In der Diskussion erklärten sich die Redner mit den Ausführungen des Vorsitzenden einverstanden. Gen. Wefenberg führte aus, daß ihm die von Berlin vorgeschlagene Organisationsform wie eine Bevormundung der Provinz vorkomme. Dazu liege keine Veranlassung vor. Um so weniger, als Berlin durch seine günstige wirtschaftliche und politische Lage schon an und für sich ein bedeutendes Übergewicht besitze. Der Vorstand wurde schließlich beauftragt, die zutage getretene einstimmige Meinung der Versammlung der zuständigen Stelle mitzuteilen.

Hierauf wurde die eigenartige politische Agitation der „unpolitischen“ Kriegervereine einer scharfen Kritik unterzogen. Nach dem bekannten Rezept des „Reichsverbandes“ versuchen Kriegervereinsführer jetzt ihre „Leute“, die sich der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation nicht länger verschließen konnten, mit allen erlaubten und noch mehr anderen „Mitteln“ aus den „sozialdemokratischen“ Verbänden zu lösen, um sie als Zwangsmitglieder der hier seit kurzem vegetierenden „Christlichen Gewerkschaft“ zuzuführen. Wir werden aber dafür sorgen, daß die schmutzigen Praktiken der politischen Hochtapler in der zweiten Residenzstadt genügend bekannt werden, um den Kriegervereinsmitgliedern, soweit sie noch zu den denkenden und anständigen Menschen gehören, die eigenartige „Arbeiterfreundlichkeit“ solcher „Führer“ zu zeigen. Wüßte man nicht, daß die Herren im „bunten Rod“ eine besondere „Ehre“ und die Träger der schwarzen Kirchenuniform eine besondere „Moral“ haben, so wären die verachteten Schiebungen dieses „christlich-nationalen“ Zweibundes schlechterdings nicht möglich. So aber ist es verständlich, daß den hiesigen Machern des „Reichsverbandes“ die Jesuitenpraxis schon als selbstverständlich gilt. Zum Schluß dieser interessanten Sitzung wurde noch auf den Austritt aus der Landeskirche hingewiesen und die Bibliothekverhältnisse einer Besprechung unterzogen. Zweck-Neuorganisation derselben wird beschlossen, die Bibliothek während des Monats Juli zu schließen.

**Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann.** SW., Alexanderstr. 28. Öffnet täglich von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesehallen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

**Leser- und Diskussionsklub „Wilhelm Liebknecht“.** Montag, den 18. d. M., bei Heinrich Krüger, Indemestr. 8: Sonderveranstaltung. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Bildungsbestrebungen des Proletariats“. Referent: Genosse H. Bacher. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste willkommen.

**Deutscher Arbeiter-Abkennungs-Bund. Ortsgruppe Berlin.** Besitzt III. Montag, den 18. Juni, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, bei Lehmann, Säulowstraße 59: Vortrag: „Ergänzungskräfte“. Referent: Genosse Gerhard Busemann. Diskussion. Gruppenangelegenheiten. — Besitzt V. Montag, den 18. Juni, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, im Restaurant „Zum roten Reer“: Vortrag des Genossen Krepeln über: „Unsere Ideale“. Diskussion. Gruppenangelegenheiten. Gäste willkommen.

**Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlin und Umgegend.** Bildung VII. Montag, den 18. Juni: Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Gäste willkommen.

## Vermischtes.

**Eisenbahnunfall.** Koblenz, 16. Juni. Oberhalb des Güterbahnhofes Oberlahnstein stießen gestern nachmittag 6 Uhr drei beim Rangieren entgleiste Güterwagen die Trageweise der Straßenüberführung Oberlahnstein-Brandau um. Die Brücke stürzte ein, wodurch beide Gleise gesperst sind. Die rechtsrheinischen Schmalspurbahnen sind durch den Unfall unterbrochen. Die Abkürzungsarbeiten werden erschwert, da die ganze zusammengefallene Brücke demontiert werden muß. Menschen sind nicht verunglückt. Vor heute nachmittag wird kein Gleis frei. (Ref. Bg.).

**Der Schrecken des Bewußt.** Mailand, 16. Juni. Ein neuer Schlammschiff und Steinstrom hat im Vesuviale großen Schaden angerichtet. Er war besonders heftig in der Gegend von Santo Spirito. In der Provinz Bari gingen große Regengüsse nieder, so daß die meisten Flüsse aus ihren Ufern traten. Das Wasser drang in viele Wohnhäuser. Es gelang den Bewohnern nur mit großer Mühe, sich zu retten.

**Orkan.** Melitopol (Goub. Laurien), 16. Juni. Ein furchtbarer, mit Hagelsturm verbundener Orkan hat im Kreise gegen 100 000 Dekhatinen Saaten und Weinberge vernichtet. Es fielen Hagelklöße bis zu zwei Pfund schwer, durch welche viel Vieh erschlagen wurde.

## Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

**Schauspielhaus.** Sonntag: Die Jungfrau von Orléans. **Neues König.** Operntheater. Sonntag: Cavalleria rusticana. Der Bojazzo. Montag: Der Freischütz. Dienstag: L. Lehmann, d'Andrade, Bella Alen. Don Juan. Mittwoch: Die Hebräer. Donnerstag: Lili Lehmann, Franc. d'Andrade. Don Juan. Freitag: Cavalleria rusticana. Der Bojazzo. Sonnabend: Francesco d'Andrade. Rigoletto. Sonntag: Cavalleria rusticana. Der Bojazzo. Montag: Unbestimmt. **Deutsches Theater.** Sonntag: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Ein Sommernachtstraum. Dienstag: César und Cleopatra. Mittwoch: Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig. Freitag: Der Kaufmann von Venedig. Sonnabend: Der Kaufmann von Venedig. Sonntag: Ein Sommernachtstraum. Montag: Der Kaufmann von Venedig. **Leffing-Theater.** Sonntag und folgende Tage: Die lustige Witwe. **Schiller-Theater O.** (König-Oper.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Martha. Abends: Der Trompeter von Säckingen. Montag: Die Waisenerin. Dienstag: Sar und Zimmermann. Mittwoch: Rigoletto.

**Donnerstag:** Der Trompeter von Säckingen. Freitag: Martha. **Sonnabend:** Der Freischütz. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. Abends: Die Waisenerin. Montag: Rigoletto. **Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Nachsinn als Erzähler. Abends: Getrautes Paar. Montag und folgende Tage: Getrautes Paar. **Berliner Theater.** Sonntag: Donna Diana. Montag: Sappho. Dienstag: Elektra. Abends auf Laube. Mittwoch: Sappho. Donnerstag: Donna Diana. Freitag: Hedera. Sonnabend: Cymbelin. Sonntag: Hedera. Montag: Cymbelin. **Kleines Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Unerschämte. Hille Bobbe. Abends: Ein idealer Gatte. Montag bis Sonnabend: Dieselbe Vorstellung. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Unerschämte. Hille Bobbe. Abends und Montag: Ein idealer Gatte. **Kaufmannshaus.** Vom Sonntag bis auf weiteres täglich: Die Verlobung bei der Laterne. Das Fest der Handwerker. **Neues Theater.** Sonntag und folgende Tage: Orpheus in der Unterwelt. **Romische Oper.** Sonntag und die folgenden Tage: Hoffmanns Erzählungen. **Carl Beck-Theater.** Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch: Der Weg des Märtyrers. Donnerstag und die folgenden Tage: Sündige Liebe. **Zentral-Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Riesenbaron. Abends: Ramon. Montag, Dienstag und Mittwoch: Dieselbe Vorstellung. Donnerstag: Der lustige Krieg. Freitag: Ramon. Sonnabend: Der lustige Krieg. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Riesenbaron. Abends: Der lustige Krieg. Montag: Ramon. **Thalia-Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bis früh um fünf. Abends: Hochparterre links. Montag und die folgenden Tage: Hochparterre links. **Volkstheater.** Abends: Das Haus Süd. Spezialitäten. **Vollge-Theater.** Abends: Spezialitäten. **Urania-Theater.** Lindenstraße 48/49. Sonntag bis Sonnabend: Der längste Ausdruck des Geistes. **Wintergarten.** Spezialitäten. **Reichshallen-Theater.** Stehliner Sänger. **Metropol-Theater.** Auf — ins Metropol!

## Briefkasten der Redaktion.

**S. H. S.** Sie sind vom vollen Schadenersatz verpflichtet, wenn der Richter annimmt, daß der Schaden durch Vernachlässigung der Aufsichtspflicht entstanden ist. — **M. 20. 100.** 1. Eine Klage müßte erst auf Rückkehr gerichtet werden. 2. Ja. 3. Sie hätten weiter zu zahlen. 4. Rückgabe der Sachen können Sie verlangen. — **M. 2. 100.** 1. Ohne Einsicht in das Urteil oder den Vergleich ist eine Verantwortung Ihrer Frage unmöglich. 2. Strafbarkeit liegt nicht vor. — **Charlottenburg, M. Rein.**

**Berliner Marktpreise.** Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktstellen-Direktion. Weizen Ia 64—68 pr. 100 Fund. Ha 54—64, IIIa 50—52, IVa 44—50, engl. Weizen 0,00, dän. Weizen 0,00, holl. Weizen 0,00. Roggen Ia 64—68, IIa 60—68, IIIa 56—60, IVa 50—54, V a 44—50. Gerste Ia 72—77, IIa 64—70, IIIa 60—68. Hafer Ia 72—77, IIa 64—70, IIIa 60—68. Weizenklein Ia 62—68, IIa 58—64, IIIa 54—60, IVa 50—56, V a 44—50. Gerstenklein Ia 62—68, IIa 58—64, IIIa 54—60, IVa 50—56, V a 44—50. Haferklein Ia 62—68, IIa 58—64, IIIa 54—60, IVa 50—56, V a 44—50. Mais Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kartoffeln Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Rüben Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zuckerrüben Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Schweinefleisch Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Schlachtkühe Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kalb Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Hammel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Ziegen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gänse Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Enten Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Hühner Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eier Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Butter Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Margarine Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Speiseöl Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Mehl Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Reis Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zucker Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kakao Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kaffeebohnen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Pfeffer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gewürze Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Wein Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Spiritus Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Branntwein Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Essig Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Salz Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Soda Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kalk Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zement Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Cadmium Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Arsen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Antimon Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Wismut Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Vanadium Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Mangan Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Chrom Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kobalt Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zink Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Eisen Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Kupfer Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Zinn Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Blei Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Silber Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Gold Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Platin Ia 102—108, IIa 100—106, IIIa 96—102, IVa 92—98, V a 88—94. Nickel Ia 102—108, IIa 100—106,

